Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 443. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 24. September 1875.**

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. October beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, um eine ununterbrochene Sendung der Zeitungen zu ermöglichen.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte bei der Expedition und sämmtlichen Commanditen 5 Mark Reichsw., bei täglich zweimaliger Uebersendung in die Wohnung 6 Mark Reichsw.; auswärts im ganzen Post-Gebiete des deutschen Reiches und Oesterreichs mit Porto 6 Mark 50 Pf. Reichsw.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Rußland und Polen nehmen die betreffenden k. k. Post-Anstalten Bestellungen auf die Breslauer Zeitung entgegen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Zur Lage der Eisenindustrie.

Wir lassen den nachstehenden Artikel unverkürzt abdrucken und werden nur am Schlusse einige sachliche Bemerkungen anfügen. Man soll uns nicht vorwerfen, daß wir den Gegnern des Freihandels den Mund schließen. Der Artikel, der uns aus Oberschlesien eingesandt worden, lautet wie folgt:

Herr W. v. Lindheim sagt in seiner neuesten Schrift, betitelt „Beiträge zur Beurtheilung der Lage der Eisenindustrie“:

„Unbekümmert um die Stabilität dieses momentan emporgeschnellten Bedarfes haben namentlich Deutschland und Oesterreich ihre Anlagen verdoppelt und verdreifacht und auf diese Weise eine große Anzahl unproductiver Objecte geschaffen, die jetzt ein sieches Dasein fristen.“ — Die Hauptträger der Eisenindustrie sind die Hohöfen, Puddelöfen und Frischfeuer. Nach einer tabellarischen Uebersicht der „Zeitschr. für Gewerbe 2c.“ stiegen aber die Hohöfen von 1870 bis 1873, wo die Eisenanlagen ihre höchste Zahl erreichten, von 245 auf 276 in Preußen, außer Betrieb standen 1870: 99, 1873: 70 Oefen, in Deutschland stieg ihre Anzahl von 306 im und 89 außer Betriebe auf 350 und 86. In Elsaß-Lothringen, das hier nicht eingerechnet ist, bestanden 1872: 30 und 8, 1873: 29 und 10 Hohöfen. Cupolöfen stiegen von 1151 auf 1353 in Deutschland 1871—1873, excl. Elsaß-Lothringen. Puddelöfen hatte Preußen im Betriebe 1870: 1390, 1871: 1756, 1872: 1930, 1873: 1872, 1874: 1835, Frischfeuer 1870: 211, 1873 nur noch 104, 1874: 102, wobei für 1870 die Stahlwerke nicht mitbegriffen sind. In Deutschland bestanden Puddelöfen und Frischfeuer 1871 für Eisen 1469 und 196, 1873 ohne Elsaß-Lothringen 1599 und 141, für Rohstahl 114 und 18 in 1871, 141 und 21 in 1873, für Gußstahl 279 und 5 in 1871, 276 und 2 in 1873. Lassen diese Zahlen behaupten, daß die Anlagen der Eisenindustrie sich seit 1870 „verdoppelt und verdreifacht“ haben? In Folge des von freihändlerischer Seite erhobenen Vorwurfs, daß Deutschland in der Eisen- und Stahlproduction hinter dem Bedarfe erheblich zurückbleibe, haben sich die Eisen- und Stahl-Producenten anerkennenswerther Weise angelegen sein lassen, den Vorwurf durch Mehrproduction zu beseitigen. Wenn die Production schon 1870 genügte, wie konnte man 1873, zur Begründung und Rechtfertigung des Eisenfreihandelsgesetzes, das Gegentheil behaupten?

Wie wenig übrigens die Anlagen der Eisenindustrie über die Production derselben entscheiden lassen, beweist eine Vergleichung der älteren und neuesten Statistik. Schon im Jahre 1861 besaß Deutschland (Zollverein) 3793 Oefen aller Art für Eisen und 948 für Stahl, 1873 dagegen nur 3642 und 628. Uebrigens läßt sich auch bezüglich der Production nicht behaupten, daß die Anlagen d. i. die Productionskraft der deutschen Eisenindustrie sich in den letzten Jahren „verdoppelt und verdreifacht“ haben. Wir verweisen in dieser Beziehung auf S. 190 der „Zeitschr. f. Gewerbe 2c.“ Bezüglich Oesterreichs ist die Behauptung des Herrn v. Lindheim noch weniger begründet, wie ja schon die in seiner Schrift S. 17 gegebene Uebersicht der „Bewegung der österreichisch-ungarischen Eisen- und Kohlen-Industrie“ von 1866 bis 1874 beweist. Hier liegt auch noch der Irrthum vor, daß die Roheisenproduction des Jahres 1874 = 6,643,139 Ctr. nur für Oesterreich, nicht auch für Ungarn zu rechnen ist, so daß diese Ziffer nur mit der Production von Oesterreich in 1873 = 7,421,577 Ctr zu vergleichen ist.

Der auch von Herrn W. von Lindheim erhobene Vorwurf der „Ueberproduction“ ist weder thatsächlich noch rechtlich noch volkswirthschaftlich begründet. Haben nicht noch vor ganz kurzer Zeit alle Kreise des Eisenconsums den Vorwurf erhoben, die deutsche Eisenindustrie producire sowohl qualitativ als auch quantitativ zu schlecht und zu wenig? Nachdem nun die Eisenindustriellen nach Menschenkräften für bessere und größere Production in allen Branchen des Eisenbedarfs gesorgt, nachdem sie in ihrer Production sogar den zeitigen Bedarf weit überholen, und gerade in dieser Thatsache die beste Garantie für die dauernde Verwohlfeilerung des Eisens und Stahls bieten, wirft man ihnen Ueberproduction vor und faselt von der Vergangenheit trotzdem lustig weiter! Und das thut sogar die Landwirthschaft oder wenigstens ihre scheinbar berufene Vertretung in der Presse, während doch gerade sie alle Ursache hat, der angeblichen Ueberproduction der Eisenindustrie und der dadurch verbürgten dauernden Ermäßigung der Eisenpreise sich zu freuen. Wenn die Landwirthschaft früher wenigstens scheinbar Grund hatte, über Vertheuerung des Eisens durch die Eisenzölle zu klagen, so hat sie gegenwärtig auch nicht den mindesten Grund dazu. Denn die Preise des Eisens und Stahls sind so tief gesunken, daß selbst beim Fortbestande der geringen Eisenzölle über 1. Januar 1877 hinaus eine lange Periode der Wohlfeilheit des Eisens und Stahls bevorsteht, auch selbst für die wenigen Landwirthe, welche Maschinen aus England beziehen zu müssen glauben, obgleich diese wenigstens in ihren eisengewichtigsten Bestandtheilen, ebenso gut hier in Deutschland herzustellen und noch wohlfeiler zu haben sind. Das gilt namentlich auch von dem in Deutschland noch immer sehr seltenen und überhaupt wenig verwerthbaren Fowler'schen Dampfpflug. Die Fabel, daß der Zoll für diesen Wunderpflug vor wenigen Jahren noch auf nicht weniger als 1200—2000 Thlr. sich berechnete, wird noch immer als Paradepferd bei dem großen Kampfe gegen die Eisenzölle vorgeritten. Hören wir doch als Unparteiische, was Sachverständige über dies Paradepferd urtheilen und mit welchem Rechte auf diese Zollausgabe hingewiesen werden kann. Im ganzen deutschen Reiche sind kaum 50 Fowler'sche Dampfpflüge vorhanden; so viel festgestellt, am Rheine etwa 10, an der Oder etwa ebensoviel und in der Provinz Sachsen höchstens 20. Ueberall, wo Anwendung von dem Dampfpflug gemacht werden kann, ist er höchst rentabel: er bringt 10—25 Procent Mehrertrag. So kann es nicht Wunder nehmen, wenn ein praktischer Landwirth nach mehrjährigen Erfahrungen in der Dampfcultur auf die Frage, was ihn eigentlich das Dampfpflügen koste, antwortete: „Entre nous, es kostet mich eigentlich gar nichts!“ — Es war dies die einzige richtige Antwort; denn wo die Mehrerträge eines dampfgepflügten Feldes die Kosten des Dampfpflügens, auch in der Capitalanlage, nicht decken, gehört der Dampfpflug gar nicht hin. Damit sind seiner Anwendung aber so enge Grenzen gesteckt, daß es geradezu lächerlich ist, Namens der gesammten Landwirthschaft die elegische Klage über Vertheuerung des Fowler'schen Dampfpflugs durch die Eisenzölle zu erheben. Ein für Deutschland empfehlenswerther Dampfpflug dieser Sorte stellt sich nach Emil Perels, Rathgeber bei Wahl und Gebrauch landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen (Berlin, 1872) S. 68 auf 11,000 Thlr. Dazu treten allerdings noch Frachten und Zölle, so daß der Pflug in Deutschland auf etwa 13,000 Thlr. zu stehen kommt. Sobald aber die Bestandtheile, welche nur Anhängsel des Pflugs sind, als die Drahtseile, die Locomobilen u. s. w., in Deutschland zu beschaffen sind und von den Herren Landwirthen, trotz ihrer Vorliebe für englische Provenienz ihrer Maschinen, deutschen Fabriken entnommen werden, stellt sich der Preis des Dampfpflugs beträchtlich wohlfeiler und die Zölle sinken auf ein Minimum herab. Im Uebrigen ist die Angabe, daß der Pflug 1200—2000 Thlr. Zollaufwand trage, übertrieben. Man bedenke nur, welches Gewicht in diesem Zollbetrage ausgedrückt ist. Der Landwirth klagt über den Tritt des Ochsen, daß er bei dem Pflügen das Land festige und härte und damit unfruchtbarer mache: welchen Druck muß dann aber erst das ungeheure Gewicht eines Dampfpflugs, das durch 1200 bis 2000 Thlr. Zoll repräsentirt wird, auf das Culturland üben? — Für jeden Sachverständigen ist die Zollfabel vom Fowler'schen Dampfpfluge lächerlich, da der letztere einen Nutzen bringt, der weit über den Zoll hinausgeht. Wenn die Agitation gegen die Eisenzölle, wenn die ecclesia militans des Freihandels doch endlich ihre Polemik weniger mit Phrasen, als mit thatsächlichen, insbesondere glaubwürdigen statistischen Beweisen zur Anerkennung bringen wollte! Der Königsberger Handelskammerbericht ist in dieser Beziehung eine offenbare Blamage, er kann noch nicht einmal als eine leidliche oratio pro domo gelten!

Wenn dieser Bericht mit einigen vagen Ziffern seine nirgends bewiesene Behauptung spickt, daß die Eisenindustrie der Landwirthschaft Arbeiter entziehe, so läßt sich doch zunächst fragen: Wer hat mehr Recht auf diese ihr verfassungsmäßiges Grundrecht der Freizügigkeit ausübenden Arbeiter, die Landwirthschaft oder die Eisenindustrie? Wie kommt die Landwirthschaft dazu, ihre Arbeiter als Leibeigene oder Hörige in feudalistischem Begriffe anzusehen und behandelt wissen zu wollen? Auch die Landwirthschaft hat ihre Schwindelpreise und Schwindellöhne, — wir erinnern nur an die Rübenzückergegenden; — wer will ihr einen Vorwurf daraus machen, daß sie Arbeiter an sich zieht? Ebensogut, wie die Landwirthschaft verlangt, daß sie Arbeitskräfte erhalte zur heimischen Getreide-Production, kann die Eisenindustie ihr Recht auf eigene und heimische Eisenproduction behaupten und die nöthigen Arbeiter verlangen und nehmen, wo sie solche findet; ebensogut, wie die Landwirthschaft empfiehlt, fremdes Eisen zu beziehen und die Eisenzölle zu beseitigen, kann die Eisenindustrie verlangen, daß fremdes Getreide bezogen werde und alle Abgaben beseitigt werden, welche die landwirthschaftlichen Producte vertheuern; ebensogut, wie die Landwirthe überschüssiges Getreide bauen und in das Ausland führen, ebenso können auch die Eisenproducenten mehr Eisen produciren, als das Inland bedarf, und den Ueberschuß exportiren. Ueber die Feudalzeiten, wo Grundbesitz und Landwirthschaft dominirten, sind wir hinaus, und was letztere über Entziehung von Arbeitskräften vorbringen, ist lächerlich der neueren wirthschaftlichen und gewerblichen Gesetzgebung gegenüber. Im Uebrigen könnte z. B. Oberschlesiens Eisenindustrie die bittersten und begründetsten Klagen erheben, daß oberschlesische Arbeiter nach allen Provinzen zu Eisenbahn-, Canal-, Landwirthschafts- und anderen Arbeiten durch massenhafte Werbung verlockt werden.

Die amtlichen Publicationen über die Bewegung der Bevölkerung durch Auswanderung lassen deutlich und unwiderleglich ersehen, daß die landwirthschaftlichen Gegenden, insbesondere die Provinz Preußen, ganz andere Gründe zur Decimirung der Arbeiterclassen bieten, als die Löhne und Lockungen der Eisenindustrie bieten können. Eine Provinz, die im J. 1873 nicht weniger als 10,470 Auswanderer und außerdem noch 3422 dienstscheue Militairpflichtige an das Ausland verloren hat, sollte doch froh sein, wenn andere Gewerbszweige die Auswanderungslustigen wenigstens dem deutschen Vaterlande erhalten. Je größer die Anzahl solcher vor der Auswanderung Geretteten, um so angenehmer für das Vaterland und um so dankenswerther dem betreffenden Industriezweige gegenüber.

Was dann physiokratischer Egoismus zu Gunsten der Landwirthschaft weiter faselt gegen die Eisenindustrie, ist zu blödsinnig, als daß ein vernünftiger und gründlich gebildeter Volkswirth ein Wort darüber verlieren sollte. Auf Blödsinn lassen sich z. B. folgende Sätze zurückführen:

„Fiscus und Eisenbahnen sind nicht mit Anforderungen hervorgetreten, sondern mit einer starken Nachfrage. Dieser Nachfrage stellte sich das Angebot gegenüber, und die Verantwortlichkeit für dieses Angebot trifft Diejenigen, die es gemacht haben, nicht Diejenigen, von denen die Nachfrage ausging. Auch nach unserer Auffassung, die wir vor Jahren kräftig genug geltend gemacht haben, war es ein Fehler, so viel Eisenbahnen zu gleicher Zeit in Angriff zu nehmen. Aber die deutschen Eisenwerke waren nicht gezwungen, das Material an Schienen und Park dazu zu liefern. Um eines einmaligen lohnenden Auftrags willen, soll man nicht neue Etablissement begründen, und wenn in den Gründerjahren Betriebsanlagen erweitert und neu geschaffen wurden, ohne daß eine dauernde Rentabilität in Aussicht stand, so tragen die Schöpfer derselben dafür die volle wirthschaftliche Verantwortlichkeit.“

Wenn dies nicht der pure Blödsinn ist, so weit die Sätze zu Beschuldigungen der Eisenindustrie zugespitzt und abgefeimt sind, so giebt es keinen Blödsinn mehr. — Also das Angebot soll zahlungsfähige Nachfrage zurückweisen? — Diese eine Frage genügt, um den Blödsinn zu kennzeichnen, der in obigen Sätzen ausgesprochen ist. Jeder Landwirth, jeder Kaufmann, jeder Gewerbetreibende muß den Autor obiger Sätze als Narren auslachen, zumal er nirgends bewiesen hat, daß die bestehenden Eisenwerke bei normalen Eisenbedarfs- und Nachfrage-Verhältnissen nicht rentabel seien, ja noch nicht einmal angedeutet hat, daß unsere Eisen-Etablissements auch für das Ausland arbeiten können und wollen, und daß dieser Absatzrichtung gegenüber die Production unserer Werke möglicherweise noch gar nicht zureichend sein kann. Was kann die deutsche Eisenindustrie für die Uebertreibung der Nachfrage seitens der Eisenbahnen und des Fiscus? Wenn die Eisenbahnen und der Fiscus, — letzterer auch als „Staat“ bezüglich der Retablissements der durch den deutsch-französischen Krieg reducirten Militär-Vorräthe und Ausrüstungen, — den Eisenwerken Angebote von Bestellungen machen, so haben erstere die letzteren einfach anzunehmen und zu realisiren, wollen sie nicht den Vorwurf gegen sich begründen und rechtfertigen, daß sie unfähig sind, den heimischen Bedarf zu decken, daß sie demnach die Auslands-Concurrenz selbst verschulden. Das Verlangen, daß die deutsche Eisenindustrie Bestellungen im Werthe von vielen Millionen zurückweisen und in ihrer bisherigen, dem augenblicklichen Bedarfe nicht entsprechenden Productionskraft verharren sollte, ist eine Zumuthung, die nicht lächerlich genug gemacht werden kann, zumal es notorisch ist, daß die Eisenwerke außerdem Bestellungen des Auslandes, wie des Inlandes in der That und zwar in sehr beträchtlichem Werthbetrage abgelehnt haben. Herr W. v. Lindheim schreibt ja hierüber in seiner Broschüre:

„Deutschland, dessen Werke in der großen Hausseperiode mit einer nicht genug zu strafenden Ueberhebung die Bestellungen des Auslandes zurückwiesen u. s. w.“

Nun, wenn Herr v. Lindheim sogar die Zurückweisung ausländischer Bestellungen nicht genug zu strafen weiß, wie sollte die Zurückweisung inländischer Bestellungen — gerechtfertigt erscheinen? — — Inländischer Bestellungen, deren Werth ungefähr in der Differenz der Production der Eisenwerke im Jahre 1870 gegen die Jahresproductionen von 1871, 1872 und 1873 besteht. Sehen wir uns doch in dieser Differenz das billige Verlangen des Autors obiger scharfsinniger Lehre der Zurückweisung von Eisenbestellungen etwas näher an! — Nach der amtlichen Montan-Statistik betrug die Gesammt-Production der Roheisen-Verarbeitung im deutschen Reiche (ausschließlich Elsaß-Lothringens und ohne das noch zum Zollverein gehörige Luxemburg):

überhaupt	Centner	Werth Thlr.
1870	25,545,400	96,434,257
1871	32,182,705	123,791,859
1872	35,994,691	167,245,716
1873	36,812,766	169,471,471
also gegen 1870 mehr	11,367,366	73,037,214
1872 gegen 1870 mehr	10,449,291	70,811,459
1871 gegen 1870 mehr	6,637,305	27,467,602
zusammen mehr	28,453,962	171,316,275

Also der Freund der Landwirthschaft, der Eisenbahnen und des Fiscus verlangt nur, daß unsere Eisenwerke in den 3 Jahren 1871, 1872 und 1873 Bestellungen in Menge von 28,432,942 Centnern, im Mehrwerthe von 171,316,275 Thlr. zurückweisen sollten! Warum nicht? 171,316,275 Thaler sind ja eine Kleinigkeit, die z. B. unsere Landwirthschaft auch gern unverdient lassen würde, so dringend auch die Nachfrage nach ihren Producten sein möchte! — Giebt es einen größeren Blödsinn, als diese Lehre von der Zurückweisung der Bestellungen!? — Wir sind neugierig, welchen Ersatz der kluge Lehrer unserer Eisenindustrie wohl für den Ausfall der 171,316,275 Thaler zu bieten im Stande und Willens sein möchte.

Nicht minder thöricht ist die Lehre der Verwohlfeilerung der Eisen- und Stahlwaaren sowie der Maschinen durch Wegfall der Eisenzölle. Wenn und so weit es wahr und thatsächlich ist, daß die bestehenden Eisenzölle genannte Dinge vertheuern und den inländischen Eisenproducenten zu Gute kommen, ist es auch wahr und thatsächlich, daß die weggefallenen Zölle den Eisen-, Stahl- und Maschinenproducenten des Auslandes zu Gute kommen werden.

Wer da glaubt, daß das Ausland den Wegfall der Zölle nicht zu benutzen im Stande und geneigt sein wird, den wird ja die Zukunft bald vom Gegentheil überzeugen. Wir halten den Zoll für ein Mittel, die Lust des Auslandes zur Preiserhöhung zu dämpfen. Nehmt diesen Zoll ganz hinweg, und jene Lust hat gar keine Schranke mehr! Freimund Gutsmuths.

Es war zunächst unsere Absicht, den vorstehenden Artikel wegen der in ihm enthaltenen groben Schmähworte zurückzuweisen; indessen wünscht der Verfasser des von Hrn. „Freimund Gutsmuths“ (möge sein Muth immer eben so gut bleiben, als sein Mund frei ist) angegriffenen Artikels den unverkürzten Abdruck, damit die sachliche Erörterung nicht zu Schaden komme.

Wir haben nur wenige Worte hinzuzufügen.

Daß in Deutschland zur Zeit noch nicht viel mehr als 50 Fowler'sche Dampfpflüge arbeiten, wird richtig sein. Es ist dies eine Folge der schweren Vertheuerung dieses, wie unser Gegner zugesteht, so segensreichen Werkzeuges.

Da Herr Gutsmuths von der Beschaffenheit dieses Apparats offenbar nicht die geringste Anschauung hat, so theilen wir ihm mit, daß derselbe aus zwei Locomobilen und Einer Arbeitsmaschine besteht und daher in der That ein kolossales Gewicht hat. Die Locomobilen stellt man auf den Wegen auf, so, daß sie den Acker nicht drücken.

Wieviel die Eisenindustrie in den Jahren 1871 bis 1873 verdient hat, wissen wir nicht zu schätzen. Die 171 Mill., welche Herr Guthmuths ausrechnet, sind Brutto-Mehreinnahmen, nicht Netto-Verdienst. Entweder war der Reinverdienst so groß, daß die Industrie die jetzige stillere Zeit ohne Murren aushalten sollte, oder — wenn das nicht der Fall — war er nicht groß genug, um die plötzlich übertriebene Steigerung der Betriebsanlagen zu rechtfertigen.

Wenn man uns als einseitige Parteigänger der Landwirthschaft und der Eisenbahnen hinstellt, so werden die Agrarier und die Eisenbahnen Auskunft darüber geben können, ob es mit Grund geschieht. Gerechtigkeit allerdings bestreben wir uns nach allen Seiten zu üben, und wir üben sie auch gegen die Eisenindustrie, indem wir ihre Vorsprecher trotz ihrer ungebührlichen Ausdrücke zu Worte kommen lassen.

□ Militärische Briefe im Herbst 1875.

CLXV.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71.“ Heft 9.

(Vorgänge in den deutschen Küstenlanden, auf der Ost- und Nordsee. — Zustand und Vorgehen der französischen Flotte nach Ausbruch des Krieges. — Die Defensive bei Sonderburg-Düppel, am Kieler Hafen, bei Travemünde und Wismar.)

Zur Zeit der Kriegserklärung Frankreichs hatte der Minister-Admiral Rigault im französischen Minister-Conseil offen ausgesprochen, daß die Marine für einen großen Krieg nicht vorbereitet sei. Es erforderte daher eine verhältnißmäßig lange Zeit, einen Theil der Flotte seeklar zu machen. Erst am 24. Juli gingen in Gegenwart der Kaiserin, unter dem Jubel der Bevölkerung, die 6 Panzer-Fregatten „Surveillante“, „Gauloise“, „Guyenne“, „Flandre“, „Ocean“, „Thetis“ und eine Panzercorvette mit einem Aviso von Cherbourg aus in See (vide Heft 1). — Diese Flotte war unter die Befehle des Vice-Admiral Grafen Bouët-Willaumez gestellt und sollte dieselbe noch bis auf 14 Panzer-Fregatten und durch eine noch größere Anzahl von Avisos verstärkt werden. Außerdem war die baldmöglichste Ausrüstung einer zweiten Flotte unter dem Vice-Admiral la Roncière le Noury in Aussicht genommen, welche aus Kanonenbooten, schwimmenden Batterien und Transportschiffen bestehend*), dazu bestimmt war, die Landungstruppen einzunehmen, deren Stärke man zunächst auf 6000 Mann Marine-Infanterie, 8 Batterien und 2 Cavallerie-Regimenter festgesetzt hatte.

Das erstere, von Cherbourg in See gegangene Geschwader war um das Cap Skagen herum geraden Weges nach den dänischen Gewässern gesteuert und hatte dann in Erwartung weiterer Befehle aus Paris am 30. Juli auf der Rhede von Kopenhagen Anker gelegt. Demnächst erfolgte von dort der Befehl, „die Ostsee-Häfen streng zu blokiren“ und Admiral Bouët-Willaumez setzte sich mit der Flotte am 5. August in Bewegung. Mit Hilfe dänischer Handelsschiffer wurde dieselbe durch das schwer zu findende Fahrwasser des großen Belt bei Korsör vorbeigeleitet und kam am 6. eine Zeitlang vor den Strandbatterien des Kieler Hafens in Sicht. Demnächst ging die Flotte in der Entfernung einer deutschen Meile längs der holstein-mecklenburgischen Küste weiter, berührte die Buchten von Neustadt und Wismar, um schließlich bei Warnemünde und in Beobachtungsweite an der Insel Rügen vorbei nach der zwischen Arrö und Langaland gelegenen Bai von Marstall zurückzugehen. Am 8. August wurde eine ähnliche Recognoscirung unternommen, die sich bis nach Colberg zu ausdehnte. Am 9. ankerte die Flotte in der Kjöge-Bucht an der Küste von Seeland und nahm fortan hier ihre Hauptstation. — Inzwischen war die Schlacht bei Wörth geschlagen und unter dem Eindrucke derselben wurden von den in Cherbourg noch versammelten, zur Landung bestimmten Truppen 3000 Mann nach Paris berufen und nach und nach der größte Theil derselben zur Vertheidigung der Hauptstadt verwendet (vide Heft 1).

Beim Eingang dieser Nachrichten auf der Flotte bei Seeland hielt der französische Admiral sofort einen Kriegsrath ab. Dieser erklärte nun den wirklichen unmittelbaren Angriff auf einen Küstenpunkt für ein Ding der Unmöglichkeit und hielt nur die Aufrechthaltung der befohlenen Blokade, allenfalls auch eine Beschießung von Danzig und Colberg für ausführbar. Hiernach theilte sich die französische Flotte in zwei Geschwader. Das Eine unter Führung des Admirals sollte östlich Rügen, das Andre unter Dieudonné westlich dieser Insel die Küste absperren. Demnächst erfolgte die Abgabe der Blokade-Erklärung an verschiedenen Orten, zuletzt am 15. August in Kiel. Diese verspäteten Maßnahmen des Feindes führten auch im weiteren Verlaufe des Krieges niemals zu einer thatsächlichen Absperrung der deut-

*) Die gesammte Flotte Frankreichs zählte damals 33 Panzer, 100 hölzerne Schlachtschiffe und 96 Transportschiffe.

schen Ostseeküste, die sich übrigens nunmehr in durchaus vertheidigungsmäßigem Zustande befand. — Die jüngst erst vollendeten Werke von Sonderburg und Düppel waren mit vollständiger artilleristischer Ausrüstung versehen. Fünfzig schwere Geschütze waren gegen die See gerichtet und vermochten im Verein mit günstigen Torpedo-Anlagen jeden von der Seeseite herkommenden Angriff abzuhalten. Zur Abwehr feindlicher Landungstruppen waren zu jener Zeit 10,000 Mann bei Sonderburg versammelt. (Regiment Nr. 25 mit Ersatz-Bataillon, 1 Bat. des Landw.-Regts. Nr. 75, 2 Bat. Landwehr-Regts. Nr. 76, Ersatz-Bat. Nr. 84; außerdem 1 Ref.-Husaren-Schwadron, 1 Reserve-Batterie und 8 Compagnien Festungs-Artillerie mit 100 Pionnieren.)

Die Werke des Kieler Hafens waren zwar bei Ausbruch des Krieges im Umbau, Anfang August jedoch schon in Achtung gebietender Verfassung. Friedrichsort, das Fort auf dem Brauneberge und die gegenüber liegenden Batterien beherrschten mit 56 Geschützen die Einfahrt, welche überdies noch durch Tausperren, durch eine Torpedolinie, eine Floßsperre und eine von Schiffen getragene doppelte Reihe von Ketten ungangbar gemacht worden war. Oberst Rode hatte diese Hindernisse eine halbe deutsche Meile weit in den Hafen hineingeleitet und lagen dieselben außerdem vollständig unter dem Feuer der Strandbatterien. Die 5000 Mann starke Garnison von Kiel bestand aus preußischen Marinetruppen (See-Bat., Reserve-See-Bat., See-Artillerie) nebst einigen Landwehr- und Ersatz-Abtheilungen. Außerdem hatte die 17. Infanterie-Division von Hamburg aus 3 Bataillone, 1 Schwadron und 1 Batterie als Avantgarde nach Kiel vorgeschoben. Im Hafen lagen die unter Contre-Admiral Heldt vereinigte (bereits aufgeführte) Ostseeflotte und 3 gemiethete Aviso-Dampfer. — Zum Schutze von Lübeck waren einige Schanzen bei Travemünde aufgeworfen; das dortige flache Fahrwasser sicherte im Uebrigen die alte Hansestadt vor einem feindlichen Anpralle. Dagegen erschien der in nautischer und strategischer Hinsicht wichtige Hafenplatz Wismar anfangs gefährdet, weil er bei Ausbruch des Krieges noch gänzlich unbefestigt war.

Breslau, 23. September.

Die Mitglieder der Justizcommission hoffen mit den Berathungen über die Strafproceßordnung in etwa 8 Tagen fertig zu werden; dann soll gleichzeitig mit dem Abgang der bairischen Landtagsmitglieder nach München eine kurze Pause gemacht und hierauf die zweite Lesung des Civilprocesses begonnen werden. Die letztere wird die Zeit bis zum Beginn des Reichstags völlig ausfüllen. Sobald der Reichstag wieder in Thätigkeit ist, hören die Functionen der Commission schon aus äußerem Zeitmangel zunächst auf, und erst, wenn das Plenum durch ein neues Gesetz das Mandat der Commission verlängert hat, kann über den weiteren Verlauf ihrer Berathungen disponirt werden. Gewiß ist, daß diese sich noch über den größten Theil des Winters ausdehnen und denjenigen Commissions-Mitgliedern, welche zugleich preußische Abgeordnete sind, die gleichzeitige Erfüllung ihrer Volksvertreter-Pflichten sehr erschweren werden.

Soweit bekannt, ist, wie der „Nat.-Ztg." mitgetheilt wird, die Absicht, den Reichstag auf den 20. October zu berufen, noch nicht aufgegeben. Man hat regierungsseitig nach wie vor aus vielen Gründen ein dringendes Interesse daran, den Reichstag vor Ende des Jahres zu schließen und ihn deshalb so früh wie irgend thunlich zu eröffnen. Jedenfalls kann der Stand der Bundesrathsarbeiten in keiner Weise mit der Eröffnung des Reichstages in Zusammenhang gebracht werden. In kürzester Zeit wird im Bundesrathe der Reichshaushaltsetat für 1876 in allen seinen Theilen vorliegen. Dazu kommen die bereits vertheilten Entwürfe über die Hilfskassen und die Steuergesetze, mit denen sich die Ausschüsse bereits beschäftigen. Die Fertigstellung dieses Materials ist sehr leicht bis zum 20. October zu ermöglichen und wird dem Reichstage vollauf Beschäftigung für die erste Zeit gewähren. Dem Bundesrathe würde dann Zeit bleiben, sich dem in Aussicht gestellten Musterschutzgesetz und der Revision des Strafgesetzbuches zuzuwenden. Letztere würde einen Cardinalpunkt der Session bilden, und man wird die bisher obwaltenden Zweifel über das Erscheinen einer bezüglichen Vorlage um so mehr zurückweisen können, als die Gestaltung der Strafproceßordnung nach dem revidirten Strafgesetzbuch vorgenommen werden muß.

Die Politik der **italienischen** Regierung ist dem Aufstande in der Herzegowina gegenüber bekanntlich eine sehr ruhig abwartende, ja eine zurückhaltende gewesen. Anders verhält sich auch hierin Garibaldi, der in einem von Caprera unter dem 13. d. Mts. an Mr. Farley gerichteten Schreiben sich vielmehr dem Briefe anschließt, welchen Earl Russell in Betreff des Herzegowiner Aufstandes an Farley richtete. Gleichzeitig giebt Garibaldi darin seiner vollen Sympathie für die Insurrection Ausdruck.

In bemerkenswerther Weise hat sich in diesen Tagen die officiöse „Italie" über den Bonapartismus ausgesprochen. Indem sie nämlich an eine Correspondenz des „Journal des Debats" über diesen Gegenstand anknüpft, sagt sie:

„Ein guter Italiener kann niemals Bonapartist sein. Italien bewahrt Napoleon III. ein dankbares Andenken, aber es glaubt, daß der Sohn dem Vater nicht gleicht. Von allen heute in Frankreich möglichen Regierungsformen ist offenbar das Kaiserreich die einzige, welche Italien gefährlich werden könnte; erstens weil das Kaiserreich nur mit Hilfe der Ultramontanen wieder aufleben würde, welche für ihre Mitwirkung gute Bedingungen verlangten; zweitens weil das Kaiserreich es als eine dynastische Pflicht betrachtete, die römische Frage wieder aufleben zu lassen."

In **Frankreich** steht gegenwärtig das Feld der außerparlamentarischen Reden in voller Blüthe. Buffet hat in seinem heimischen Departement sich als den alter ego des Präsidenten der Republik und als den großen Ordner und Erretter ausgespielt, während Broglie im landwirthschaftlichen Vereine zu Beaumesnil eine Tischrede hielt, von der das „Journal des Debats" nur bedauert, daß sie vor einem so engen Zuhörerkreise gehalten wurde. Auch Broglie feierte Mac Mahon und suchte zu beweisen, daß es pure Undankbarkeit sei, wenn der Marschall nicht überall richtig beurtheilt werde. Nebenbei erwies Broglie auch der Verfassung vom 25. Februar die Ehre, daß er ihr mancherlei Gutes nachrühmte und gestand, daß, wenn sie mit Weisheit und Vaterlandsliebe gehandhabt werde, sie Frankreich „vor der Schrecken der Anarchie wie vor den Abenteuern der persönlichen Regierung bewahren könne". Die französischen Staatsmänner befinden sich, wie man sieht, augenblicklich in rosiger Stimmung. Dem ewigen Einerlei des Parteigezänkes in der National-Versammlung gegenüber bietet diese Idylle wenigstens eine kleine Abwechselung.

Wie nähere Nachrichten über den Empfang, welchen der Marschall Mac Mahon in Moulins fand, ergeben, zeigte die Bevölkerung ziemlich lebhafte Sympathien. Die Verhältnisse haben dem Marschall Mac Mahon eine eigenthümliche Stellung gegeben: alle Parteien bezeigen ihm Sympathien und keine will sich mit ihm entzweien, da jede ihn gewinnen möchte; dazu bringen alle, die Erz-Legitimisten und Ultra-Radicalen ausgenommen, ihm ihre Huldigungen dar. Leider ist aber der Marschall in den Händen der Clericalen, und diese bemühen sich, um aus Frankreich das Werkzeug des Vaticans zu machen.

Von dem Maße der in **England** bestehenden Preßfreiheit hat in diesen Tagen der „Examiner" eine Probe gegeben. Unmittelbar neben dem von uns neulich mitgetheilten Briefe des Lord Ponsonby druckte dieses Blatt einen zweiten Brief ab, der für eine Antwort an den genannten Herrn gelten soll, wörtlich aber, wie folgt, lautet:

„Mein Herr! Aus dem Urtheile der Jury bei den Verhandlungen in Gosport ergab sich, daß es für die königliche Yacht der gewöhnliche Brauch ist, entweder aus Motiven der Rücksichtslosigkeit oder der Loyalität mit der Schnelligkeit von fünfzehn Knoten per Stunde zu segeln, wenn die Königin an Bord ist; ferner daß es nicht der Brauch der Offiziere ist, einen tüchtigen Auslug zu halten oder die gewöhnlichen Gesetze des Ausweichens zwischen Dampfschiffen und Segelbooten zu beobachten. Es ist klar, daß ein solcher Mangel an Geschicklichkeit und Sorgfalt zu allen Zeiten mit bedeutenden Gefahren verbunden, und im Sommer, wenn der Solent von Fahrzeugen überfüllt ist, außerordentlich gefährlich sein muß. Vielleicht würden Sie daher gütigst den Zeitungen Ihren Beistand leihen, um der Königin bekanntzugeben, wie ernstlich das Land hofft, daß diese Gewohnheiten, welche zu so beklagenswerthen Resultaten geführt haben, aufgegeben werden sollen."

Die Vermuthung, daß die neuen Anordnungen der Admiralität bezüglich Aufnahme und Behandlung entlaufener Sclaven an Bord britischer Schiffe in der englischen Presse eine absprechende Beurtheilung finden werden, bestätigt sich nach allen Seiten hin. Nachdem bereits mehrere liberale Blätter energischen Protest eingelegt haben, stellt sich nunmehr auch die „Times" und zwar mit großer Entschiedenheit auf dieselbe Seite:

„Wenn einmal ein Sklave seinen Fuß auf das Verdeck gesetzt hat, das durch die britische Flagge geschützt wird", so sagt das Cityblatt, „dann sind wir verpflichtet, unsern Grundsätzen getreu zu bleiben. Noblesse oblige; ein englisches Kriegsschiff ist englisches Gebiet auch in einem fremden Hafen, und wir müssen an Bord desselben alle die Freiheiten beanspruchen, welche das englische Gesetz einräumt. Aber, welche Zweifel auch immer bestehen mögen, ob es gerathen sei, Territorialprivilegien in ihrem vollen Umfang aufrecht erhalten zu wollen, wenn englische Schiffe in fremden Gewässern sich befinden, so sind wir doch ohne alle Frage dazu verpflichtet, diese Grundsätze festzuhalten, wenn ein englisches Schiff auf hoher See ist. Wenn ein Sklave entrinnt und sich an Bord eines britischen Schiffes auf hoher See flüchtet, so ist er, dem von Lord Mansfield festgestellten Prinzip zufolge, ein freier Mann. Die Instructionen der Admiralität bestimmen, daß der entlaufene Sklave bei der Rückkehr des britischen Schiffes in die Territorialgewässer des Sklavenstaates den Localbehörden ausgeliefert werden muß, wenn der nothwendige Beweis von seiner Identität gegeben wird. Aber ein solcher Beweis kann nicht gegeben werden, denn er hat aufgehört, ein Sklave zu sein. Am besten wäre es, die schlecht überlegten Anordnungen sofort wieder aufzuheben."

In **Spanien** werden der Regierung von Seiten der demokratischen Presse energische Repressalien gegen das Rundschreiben des Nuntius an die Bischöfe empfohlen. Der „Imparcial" z. B. schreibt: „Der Madrider Vertreter eines auswärtigen Souveräns hat ein Rundschreiben an die religiösen Behörden Spaniens erlassen, welches im Widerspruch mit der Politik der Regierung ist, und in dessen letzteren Abschnitt sich eine Behauptung findet, die offenbar die Sache des Aufstandes in unserem Vaterlande begünstigt. Was soll man mit dem päpstlichen Nuntius machen? Eine demokratische Regierung würde ihm einfach als Gesandten eines fremden Souveräns die Pässe zugestellt haben und vor die gewöhnlichen Gerichte die Prälaten berufen, wenn dieselben, seine Haltung unterstützend, die Gesetze verletzen würden. Aber es bestehen die Regalien, und der Thäter ist der Nuntius des Papstes, der eine vom Staate geschützte Kirche vertritt. Was thun? Wir begreifen, daß der Conflict ernsthaft ist; aber für uns giebt es nur eine einzige mögliche Antwort: Energisch vorzugehen, wie es die nationale Ehre und das Ansehen der Regierung empfiehlt, und morgen, wenn die Cortes eröffnet werden, in die Verfassung einen Artikel aufzunehmen, der die Wiederholung solcher Conflicte unmöglich macht, indem die Souveränetät des Staates und die Freiheit der Kirche als undisputirbar sanctionirt."

Wie es heißt, steht die Veröffentlichung einer Erklärung seitens der Regierung, daß sie die königlichen Prärogative dem Nuntius gegenüber aufrecht erhalten werde, bevor. Zugleich aber meldet der „Imparcial", Cardinal Antonelli habe die Regierung in Kenntniß gesetzt, daß er den Mächten, die zwischen dem Vatican und dem gewesenen Minister des Aeußern, Castro, gewechselten Depeschen mittheilen werde.

Ein der „N. Z." aus Paris zugegangenes Privat-Telegramm meldet uns ferner, daß die Madrider „Gaceta" vom 21. d. ein Rundschreiben veröffentlicht, welches das Programm des Cabinets enthält. Das Ministerium empfiehlt in demselben eine Versöhnung aller monarchistisch gesinnten liberalen Elemente, verspricht, den Carlistenkrieg mit aller Energie weiterzuführen und kündigt schließlich an, daß es Willens sei, so schnell als möglich eine verfassungsmäßige Regierung zu constituiren.

Ueber die militärischen Bewegungen in Guipuzcoa wird aus carlistischer Quelle gemeldet: Zehn alfonsistische Bataillone marschirten am 14. ds. von San Sebastian ab, um San Marcos und Santiagomendi anzugreifen. Am 15. rückten vier Bataillone in Oyarzun ein, ohne jedoch Gefangene zu machen zwei Compagnieen Carlisten hatten die Stadt, beim Anmarsche des Feindes verlassen. Die Carlisten formirten sich hinter der Stadt und am 16. und

---

Lobe-Theater.

(Carl Helmerding als „Persiflage".)

Die Pflicht, über „Operetten" zu schreiben, verschafft heute dem Referenten das seltene Vergnügen, auch einmal Carl Helmerding in den Kreis seiner Besprechung zu ziehen. Nichts Anderes, als eine so strenge Scheidung der Ressorts nach der äußeren Bezeichnung, würde sonst den großen Competenzconflict gelöst haben, welchen die Beurtheilung dieser Leistung veranlassen kann.

Persiflage-Helmerding singt! Das genügt zur Legitimation des musikalischen Kritikers.

Und wie singt er!

„Das Merkwürdigste, was dieser Mann in der Dienstbarmachung seines Körpers unter sein schauspielerisches Genie geleistet hat, ist seine Stimme: sie ist von Natur schwach, rauh und unbiegsam und der allergeringsten Modulation fähig; wenn er singt, so ist dies ein sonderbares Mitteldding zwischen Sprechen und Krächzen. Und nichtsdestoweniger weiß er mit dieser Stimme jede humoristische Nuance wiederzugeben." So schildert treffend Fr. Spielhagen, wie Sie in unserem gestrigen Feuilleton lasen, Helmerding's Organ und Singweise.

Die schneidige Phrasirung, der drastische Wechsel in den Tonfällen, geben, unterstützt durch sprechende Mienen, seinem Vortrage der Couplets 2c. einen so eigenthümlich komischen Reiz, daß man einmal von ihm gepackt, schließlich sogar die Witzlosigkeit des textlichen Inhaltes vergißt. Es erinnert dies an Garrick's Kunst, durch die Declamation des Alphabets die Hörer zum Lachen oder Weinen zu bringen. In den Couplets gipfelte denn auch die Leistung des Gastes als „Persiflage". Sie sind deutschen Ursprungs, wie die ganze Rolle, stehen mit der Handlung in jenem bewußten Zusammenhange, den ein geschickter Komiker jeder Zeit mit drei Worten herstellt und sind, die Arretirungs-Ordre ausgenommen, meist ohne scharfe Pointe.

Die Rolle selbst kann keine Aufgabe für einen Künstler von der Bedeutung Helmerding's genannt werden. Ihre Wahl hat uns ungemein befremdet. Das ganze Stück „Schönröschen" ist ein miserables Machwerk und die Charakterisirung „Persiflage's" eine rein äußerliche, in den verschiedenen Masken liegende. Selbst Helmerding, der viele anziehende Einzelnheiten hineintrug, vermochte es nicht, für die Figur als ganze ein besonderes Interesse zu erwecken. Man lachte herzlich über seine drolligen Masken, seine leichten Pirouetten, aber der Totaleindruck blieb, wie die Rolle, ein skizzenhafter.

Unvergleichlich größer wäre der artistische Erfolg einer seiner Meisterleistungen aus dem reichen Repertoire der Berliner Possen gewesen. Der materielle freilich konnte nicht größer sein: das Breslauer Publikum hatte sich zu diesen schamlosen Zoten in unübersehbarer Menge eingefunden.

P. S.

Von München nach Graz.

II.

Die bezüglichen Geschäfte wurden von meinem Begleiter in kurzer Zeit erledigt, und wir unternahmen sofort mehrere Ausflüge in die herrlichen Umgebungen von Graz, welche uns mit trefflichen landschaftlichen Veduten reich versorgten. Doch von diesen giebt es, wie bekannt, tausendfache Darstellungen. Das Anziehendste und Wichtigste für uns war die wenig besuchte riesenhafte Tropfsteingrotte in den steierischen Alpen, welche zuerst von dem steierischen Bergmann Hanickl im Jahre 1822 entdeckt und wissenschaftlich durchforscht wurde, und welcher sich in der That keine andere der Erde zur Seite stellen läßt.

Fast in der Mitte der an großartiger Anmuth so reichen norischen Alpen, aus deren tiefverborgenen Erzschachten vordem schon die römischen Ansiedler Stahl und Eisen gewannen, öffnet sich ein halbrunder, zwischen emporragenden Felsengipfeln eingebetteter Thalgrund. Den Eingang zu ihm beherrscht der grünbewaldete Polster; zur Linken erhebt sich die gewaltige Felsensäule des Pfaffensteins; zwei silberhelle Gießbäche, der von Neuwaldeck und der von Hirszeck, rieseln bis zum Fuße des mächtigen Erzberges dahin. Eine Alpenwiese, den ganzen Thalgrund überspannend, zieht sich am Saume der links und rechts aufgethürmten Kalkmassen entlang. Ueber diese Gefilde schlängelt sich der Weg durch das Bärenloch dem Fuße des steil und kahl emporsteigenden ungeheuren Felsenstockes der Frauenmauer entgegen. Der schmale Pfad drängt sich durch einen von ungeheuren Felsblöcken stellenweise besetzten Fichtenhain immer steiler den Abhang hinan, dessen oberste Seiten, mit Gries- und Steingerölle angefüllt, ungeübten Bergsteigern das Hinanklimmen sehr mühsam und beschwerlich machen. Der Spur eines engen halbverwachsenen Fußsteiges folgt man aufwärts, und sowie man allmälich höher steigt, sieht man durch knorrige Fichten und Föhren das üppige Nadelholz verdrängt. Sodann öffnet sich die Aussicht auf die breite Masse der Frauenmauer und ein dreifaches Felsenthor bietet dem überraschten Blicke sich dar, durch dessen mittlere große Oeffnung man zu dem Ziele der Reise, der gewaltigen Grotte, gelangt. Hat man nach ermüdendem Klettern über loses Geröll den Fuß der senkrecht sich emporhebenden Felsenmauer erreicht, so leitet der Pfad über eine vorspringende Klippenhöhe zum Eingange der Höhle selbst hin. Ueber diesen von einer dünnen und lockeren Rasendecke bekleideten Felsenhang mußten wir mit Kraftanstrengung behutsam emporklimmen, uns vor Schwindel bewahrend, um in die schauerliche, zwischen den überhängenden Steinwänden aufgähnende Tiefe nicht hinabzustürzen. Dicht unter dem Eingange, auf einem schmalen Bogen, erhebt sich eine mächtige Alpenfichte. Staunend standen wir an der Schwelle eines steinernen Riesentempels, dessen mittlerer Eingang, in ungleichem Halbkreise gerundet, einem großartigen Triumphbogen gleicht. Dies ist die Mündung der Riesengrotte, die nun mit ihren ragenden Wölbungen und prächtigen Hallen unserem Blicke aufgeschlossen lag. Man glaubt sich in den schimmernden Prunkpalast eines Gnomenkönigs versetzt. Auf beiden Seiten der Grotte steigen ungeheure graue Felsen fast senkrecht zu einer Höhe von 120 Metern empor und bilden, in rechten oder schiefen Winkeln zusammenlaufend, wundersame Gewölbe und prächtige Bogen. Säulen streben empor in mancherlei Ordnungen mit abenteuerlichen Knäufen und Stühlen. Tiefe Stille herrscht ringsumher, die nur zuweilen von den rieselnden Tropfquellen unterbrochen wird.

Um in die tiefen Kammern und mannigfach verschlungenen Gänge der Grotte zu gelangen, mußten nun die mitgebrachten Fackeln angezündet werden. Beim zitternden Scheine des Lichtes sahen wir uns zuerst unter eine ungeheure, kühn geformte Wölbung versetzt, welche in der Mitte fast 160 Meter hoch ist, ohne daß ein einziger Pfeiler den riesenhaften, aus einem Stücke bestehenden Bogen unterstützte. Von oben, von unten, von den Seiten wird in jeder Richtung der emporschimmernde Glanz der Fackellichter zurückgeworfen, die einzelnen Schönheiten der felsigen Katakomben unserem Auge enthüllend. Die Wände der Grotte, aus ursprünglichem Kalkstein bestehend, zeigen in der Anordnung der Massen ein zierliches Ebenmaß; die von außen hereinsickernde Feuchtigkeit bildet allerlei seltsame Krusten und Ansätze; lose Felsblöcke, wild übereinandergeworfen, als hätte die Gewalt des Wassers sie aufgewälzt, füllen das sich öffnende Gewölbe. Der ungeheure Felsenhang, von welchem die Eingangshöhle bedeckt ist, erstreckt sich auf 30 Meter in das Innere hinein, wo die Decke, niedriger werdend, in sanftem Abhange zu den inneren Gemächern leitet. Zur Rechten schweifen zwei Gänge ab; diese entlang, über einen rauhen, felsigen Abstieg, gelangten wir in der sich allmälich niederwindenden Wölbung zur zweiten Kammer des Felsenlabyrinthes; diese füllt ein See von ungefähr 30 Metern Länge und mäßiger Breite aus, dessen einsam kühles, oft selbst im heißesten Sommer mit Eis bedecktes Gewässer einen wahrhaft erfrischenden Eindruck macht. Die ganze weite Felshalle ist mit krystallenem Eise wie mit einer Rinde überzogen, durch welche man jedes Fleckchen, jede Spalte deutlich wahrnehmen kann. Vom Gewölbe hangen große und dicke Zacken herab, welche, in verschiedene Aeste sich ausbreitend, allerhand seltsame Gestalten bilden; an einzelnen Stellen senken sich gewaltige Eissäulen von der Decke hernieder. Die Felsenwände schimmern als reiner Krystall entgegen, welcher nicht blos die oberen Gewölbe, sondern auch den Fußboden überziehend, von den heraufstrahlenden Lichtern an zahllosen Punkten widerflimmert. Sobald das Auge an den blendenden Glanz sich einigermaßen gewöhnt hat, zeigen sich ihm alle möglichen Bildungen, Säulen, Knäufe, Cylinder, Pyramiden, Alles vom weißen Eise, hier zu einem stumpfen Hügel, dort zu einem spitzen Vorsprunge, dort wieder zu einer anmuthigen Verzierung zusammengeronnen; weiter im Hintergrunde findet man in lebloser Unbeweglichkeit größere und kleinere Wasserfälle, welche in heftiger und schäumender Brandung herabstürzend plötzlich zu Eis erstarrt scheinen; und als wir vorsichtig einige Fackeln hinter einen Eisblock gestellt hatten, da erst glaubten wir in die geheimnißvollen Prunkgärten der unterirdischen Geister hinabgestiegen zu sein, so reizend spielte der mannigfach gebrochene Strahl auf der glänzenden Fläche bald blaue, bald grüne, bald gelbe Farben, und die ganze Höhle glühte in entflammtem Schimmer. Das Wasser, welches durch den Regen und durch den aufgelösten Schnee erzeugt wird, sinkt durch die Klüfte des Gebirges in die Höhle nieder und bildet da jene mancherlei seltsamen Formen.

Ueber eine Menge großer Steinmassen stiegen wir höher und höher fort, bis zur mittleren, an den Seitengehängen des Felsens niedrig ausbrechenden Bogenöffnung, der Schlurf genannt, durch welche man mit gebücktem Körper schreiten muß. Die immer enger werdenden Gänge führen zwischen mannigfach geformten Massen von Kalkstein durch, bis zu einem tief in den Bauch des Gebirges sich allmälig hineinziehenden Schlunde, wo die Steinkammer sich ganz zu schließen scheint. Hier vernahmen wir schon von fern das Plätschern eines Wasserfalls; dieser entleert sich auf der Deckenwölbung in einen schönen Teich, von dem aus die Gewässer sich in einen tiefen Ab-

17. beschoß der Feind ihre Positionen, ohne jedoch eine Wirkung zu erzielen. König Karl begab sich am 15. von Elizondo in eine kleine Grenzstadt, wo er seine Gemahlin und Kinder begrüßte; er wird jetzt in Tolosa eingetroffen sein. Die Ernennung Dorregaray's zum Oberst-Commandirenden der carlistischen Streitkräfte wird in den nächsten Tage angekündigt werden; General Tristany wird zum carlistischen General-Capitän von Catalonien ernannt, Graf Caserta an Stelle des abgesetzten Eganna zum Commandanten in Guipuzcoa.

Von Saballs hat bereits der Telegraph gemeldet, daß derselbe am 21 d. Mts. die französische Grenze überschritten hat, um auf französischem Boden sofort entwaffnet und internirt zu werden. Ein der „N. Ztg." gestern aus Paris zugegangenes Privattelegramm berichtet weiter: „Mit Saballs waren sein Sohn und eine Anzahl Offiziere, welche bisher carlistische Banden in Catalonien befehligten. In Madrid will man bestimmt wissen, daß über 2000 Carlisten, welche am Sonntag französisches Gebiet betraten, um der Gefangennahme durch verfolgende Alfonsisten zu entgehen, mehrere Meilen ungehindert marschiren und wieder nach Spanien zurückkehren konnten. In Folge dessen erhielt der Gesandte Marquis Molins die Ordre, die französische Regierung um umfassende Grenzmaßregeln zu ersuchen, worauf ihm erwidert wurde, es geschehe, was möglich sei, und habe man bereits eine Verstärkung des Grenzcordons angeordnet." Als Beweis, daß in den letzten Tagen bedeutende Resultate erreicht worden, erwähnt der Correspondent der „N. Z.", daß der Präfect Elduayen mit seiner Familie während der ganzen Reise von Paris nach Madrid die Eisenbahnroute zu benutzen beabsichtigt."

Deutschland.

Berlin, 22. September. [Die Rumänier-Angelegenheit. — Wahl in Ostpreußen. — Zur Frage des Begräbnißwesens. — Aus Mecklenburg.] Die in den letzten Tagen von einer hiesigen lithographirten Correspondenz bezüglich der Rumänier-Angelegenheit gebrachten Sensations-Nachrichten finden hier keinen Glauben. Vollends die Mittheilung, man habe von interessirter Seite den Versuch gemacht, die hiesige „Eisenbahnztg.", welche jene Angelegenheit zu maßlosen Angriffen auf Lasker, Miquél u. s. w. benutzte, aufzukaufen, wird hier von jedem Kundigen einfach belächelt. Das genannte Blatt ist, wie es selbst offen eingesteht, unter der Patronage der durch Lasker's Vorgehen gegen das Gründerunwesen betroffenen Kreise ins Leben gerufen worden, in der bestimmten Absicht, den Spieß umzukehren und namentlich Alles, was irgendwie von liberaler Seite an Actien-Unternehmungen betheiligt war, an den Pranger zu stellen. Weiter als zu pöbelhaften Schimpfereien hat das Organ es freilich noch nicht gebracht; ihm aber auch nur die mindeste Bedeutung beizumessen, oder gar den Versuch zu machen, es zum Schweigen zu bringen, ist noch Niemandem eingefallen. Uebrigens werden die Gönner desselben bald Gelegenheit haben, zu beweisen, ob sie die in Aussicht gestellten Angriffe gegen hervorragende Abgeordnete der liberalen Partei besser begründen können, als dies bis jetzt geschah. Der seiner Zeit von der Eisenbahn-Untersuchungs-Commission erstattete umfangreiche Bericht, der bekanntlich hauptsächlich wegen Lasker's Krankheit bis jetzt nicht zur Discussion im Plenum gelangte, wird nämlich in der nächsten Landtagssession jedenfalls, wie uns von wohlunterrichteter Seite mit voller Bestimmtheit versichert wird, zur Verhandlung gebracht werden. Es kann auch darüber kein Zweifel sein, daß die liberale Partei aus den etwaigen Ergebnissen ohne Ansehen der Person die nöthigen Consequenzen ziehen würde, indeß wird sie dazu aller Wahrscheinlichkeit nach überhaupt keine Veranlassung haben. — Zum Nachfolger Hoverbeck's für den Reichstags-Wahlkreis Ortelsburg-Sensburg ist in einer dieser Tage stattgehabten zahlreichen Versammlung der liberalen Vertrauensmänner des Kreises der Rittergutsbesitzer v. Kraatz-Mierslau definitiv aufgestellt worden. Derselbe candidirt gleichzeitig für den Landtags-Wahlkreis Osterode an Stelle des in vergangener Woche verstorbenen Abg. Negenborn. Herr v. Kraatz ist, wie man der „Volks-Zeitung" schreibt, seit Jahren der eifrigste Kämpe der Fortschrittspartei im Kreise Neidenburg gewesen, und wenn er bis dahin dem Landtage und Reichstage fern blieb, so geschah es nur, weil er wiederholentlich die ihm angebotenen Mandate ablehnte. Nach den früheren Wahlergebnissen zu schließen, wird seine Wahl in beiden Kreisen mit erheblicher Majorität erfolgen. — Nach einer neuerdings in Sachen des Begräbnißwesens ergangenen Verfügung der Minister der geistlichen Angelegenheiten und des Innern ist es, wie wir schon vor Kurzem zu melden in der Lage waren, als sicher anzunehmen, daß die so oft und erst jetzt wieder von den berufensten Autoritäten auf dem Münchener Congreß für Gesundheitspflege geäußerte Forderung nach einem Gesetz über Einführung einer obligatorischen Leichenschau in maßgebenden Kreisen für jetzt nicht auf Erfüllung zu rechnen hat. Nichtsdestoweniger wird die Frage in der nächsten Landtagssession eben so gewiß wieder zur Sprache gebracht werden, wie die andere über die Regelung des rein bürgerlichen Charakters der Friedhöfe. Daß das Drängen des Landtags schließlich Erfolg haben wird, läßt sich nicht bezweifeln. — Privatbriefe aus Mecklenburg wissen den begeisterten Empfang, der dem Kaiser namentlich durch die städtische Bevölkerung zu Theil geworden, nicht genug zu rühmen. Jedenfalls würde derselbe den Eindruck der nach der „Weser-Ztg." von der Ritterschaft in Scene gesetzten kläglichen Demonstration vollkommen verwischen. Uebrigens hegt man in liberalen Kreisen die Hoffnung, daß die Worte, die der Kaiser an die Deputation der Rostocker Bürgerschaft richtete, und in denen er „auf die noch zu überwindenden mannigfachen Schwierigkeiten hindeutete, die indeß überwunden werden würden," auch bezüglich der Verfassungsfrage endlich einmal wahr werden möchten. Vielleicht hat das erwähnte Verhalten der Ritterschaft dazu etwas beigetragen.

M. Berlin, 22. September. [Die Delegirten der Seehandelsplätze.] Heute Vormittag trat hier im Englischen Hause auf Anregung des Vorsteher-Amtes der Königsberger Kaufmannschaft eine Delegirten-Conferenz deutscher Seehandelsplätze zusammen, die von 23 Abgeordneten beschickt war und sich ausschließlich mit dem gegenwärtig wieder einmal heiß entbrannten Kampfe zwischen Schutzzoll und Freihandel beschäftigte. Auf der Tages-Ordnung stand in erster Linie der Königsberger Antrag auf Einreichung von Collectiv-Eingaben an den Reichstag, den Bundesrath und das Reichskanzler-Amt um Abwehr jedes schutzzöllnerischen Rückschrittes und zur dringenden Befürwortung energischer Fortsetzung der bisherigen Handelspolitik beim bevorstehenden Ablaufe der Handelsverträge. — Der Vorsitzende, der Vertreter des zeitigen Vorortes, Herr Clausner aus Bremen, gab einleitend einen kurzen Ueberblick über die Thätigkeit des Conferenz-Ausschusses seit der letzten Sitzung der Conferenz. Die dem Ausschusse s. Z. überwiesenen Petitionen resp. Eingaben sind an den Bundesrath resp. den Reichstag abgegangen und theils erledigt; andere, wie die Denkschrift über die internationale Seegesetzgebung 2c., dem Ausschusse für Handel und Gewerbe resp. für Justiz im Bundesrathe überwiesen. Sodann empfahl der Vorsitzende den zur Berathung stehenden Königsberger Antrag aufs Dringendste der allgemeinsten Aufmerksamkeit. Stets werde der Freihandelspartei vorgeworfen, sie überhäufe die Industrie mit fortwährenden Angriffen, sie erstrecke ihre Forderungen auf immer größere Kreise und könne niemals zur Ruhe und Beharrlichkeit gelangen. Die Unrichtigkeit dieses Vorwurfs gehe schon daraus hervor, daß die Freihandelspartei den gegenwärtigen Krieg nicht herbeiwünschte und veranlaßte, wie sie ja auch durch den im Jahre 1873 mit den Schutzzöllnern durch den Abg. Stumm abgeschlossenen Compromiß ihre Mäßigung bethätigte und an dem damit geschaffenen status quo gewissenhaft festhielt. Aber sie könne sich auch nicht gefallen lassen, daß die Schutzzöllner diesen förmlich abgeschlossenen Compromiß jetzt einseitig verletzen und widerspruchslos mit ihren Tendenzen hervortreten, unsere Maschinen künstlich zu vertheuern und dadurch ganz besonders die Landwirthschaft erheblich zu schädigen. Die Freihändler hätten in erster Linie für freies Eisen zu sorgen, und deshalb empfehle er den Königsberger Antrag aufs Dringendste zur Annahme. — Nachdem mehrseitig der Wunsch ausgesprochen, die Conferenz möge zunächst ausschließlich die Frage des Eisenzolles ins Auge fassen und die weiteren schutzzöllnerischen Agitationen sich selbst überlassen, kam die von der Königsberger Kaufmannschaft bereits fertig ausgearbeitete Eingabe an das Reichkanzleramt, den Bundesrath und den Reichstag zur Verlesung. Dieselbe nimmt Bezug auf die vielen Petitionen um Staatsbeihülfe für die Industrie, hauptsächlich durch Aenderung der Zollgesetzgebung, sowie auf die „dreisten" Ansprüche der Eisen- und Maschinen-Industrie, und sucht nachzuweisen, daß die deutsche Industrie über langjährige ausgiebige Pflege nicht klagen dürfe. Eine Ueberstürzung der deutschen Zolltarifreform könne Niemand behaupten, deren Heilsamkeit nicht in Abrede gestellt werden; erst die abnormen Wendungen der Verhältnisse nach dem letzten Kriege, die fieberhafte Ueberspannung der wirthschaftlichen Thätigkeit und die ihr folgende Reaction, sowie der allgemeine Schwindel, an welchem neben dem Bankgeschäfte die Montan- und Eisen-Industrie in hervorragender Weise sich betheiligte, habe die gesunde Entwickelung der deutschen Industrie geschädigt. Die von der Eisen-Industrie verlangten Heilmittel seien widersinnig und würden das Uebel nur verschlimmern, denn nicht die Zollverhältnisse, sondern die Nachwirkung der Betheiligung an der Ueberstürzung der Milliardenzeit hätten die heutige Calamität verschuldet, und jeder Versuch, diesen naturgemäßen Zustand mit einer Staatsmaßregel zu bekämpfen, sei eine Ungerechtigkeit. Wie dem Landwirth, der seine Ländereien zu theuer bezahlte, dem Besitzer entwertheter Bankactien Niemand helfe, eben so wenig hätten auch die Besitzer von Eisenwerksactien ein Anrecht, einer Entwerthung dieses Besitzes durch künstliche Preissteigerung der Eisenfabrikate vorzubeugen. Die rapide Erhöhung der Arbeits- und Steinkohlenpreise, der plötzliche Zuschlag zu den Eisenbahnfrachten, der dadurch bedingte vergrößerte Import des Auslandes, das Erscheinen der sehr ausgedehnten elsaß-lothringischen Textil- und Eisen-Industrie auf dem deutschen Markte, die Hemmung des deutschen Exports durch die nichts weniger als freihändlerische Zollpolitik der Nachbarstaaten hätten allerdings auch wesentlich zur Herbeiführung der heutigen Calamität mitgewirkt, aber diesen Klagen werde durch Erhaltung oder gar Erhöhung der Schutzzölle nicht abgeholfen, vielmehr das Hauptübel, an welchem die deutsche Industrie krankt, die Vertheuerung des Products, dadurch geradezu conservirt und der Widerstand der Nachbarstaaten gegen die Aufhebung ihrer Schutzzölle zu prohibitiven Forderungen verstärkt. Deutschland, auf dem Continente der Vorkämpfer der freien Entwickelung des nationalen Verkehrs, dürfe dieser Politik nicht untreu werden. Die Bedrängniß der Eisen-Industrie werde auch wieder vorübergehen, wenn sie nicht durch Anwendung verkehrter Mittel verschärft wird; eine sachgemäße Reform der Eisenbahntarife, welche die Rentabilität der Eisenbahnen nicht zu gefährden braucht, werde dazu wesentlich mitwirken. Das wichtigste und vornehmste Gewerbe im Staate bleibe doch immer der Ackerbau, der zehnmal mehr Capital und Menschen beschäftigt wie irgend eine andere Industrie, und dieses Gewerbe dürfe nicht zu Gunsten der Eisen-Industrie noch länger durch Schutzzölle belastet werden. Schließlich heißt es in der Eingabe: „Wir hegen das feste Vertrauen, daß ein hoher 2c. durch übertriebene Schilderungen der Nothlage der Industrie zu einem so unbilligen Verfahren sich nicht wird bewegen lassen, und bitten daher, alle Petitionen und Anträge auf Verlängerung oder Erhöhung der Schutzzölle über das in den bestehenden Gesetzen bestimmte Ziel und Maß entschieden zurückzuweisen und unbeirrt in der durch die internationalen Verträge eingeleiteten Politik fortzufahren." — Nach kurzer Discussion wurde die Eingabe einstimmig gutgeheißen und eine Redactions-Commission beauftragt, einen besonderen auf den mit der Schutzzollpartei abgeschlossenen Compromiß bezüglichen Passus einzufügen. — Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Berathung über weitere Maßregeln zur Bekämpfung der schutzzöllnerischen Agitationen, welche in Anbetracht der nicht zu vermeidenden Personalien unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand.

N. L. C. [Die Reichsjustiz-Commission] discutirte in der Sitzung vom 21. September zunächst über einen Zusatz-Antrag zu den Wolffson'schen Anträgen, wonach dem Beschwerdeführer gestattet sein sollte, einen Rechtsanwalt als Beistand des Staatsanwalts in dem eingeleiteten Strafverfahren zu bestellen. Dieser Antrag wurde als nicht in das angnommene System passend von der Mehrheit abgelehnt. Hierauf erledigte die Commission die beiden Abschnitte des Entwurfs, welche von der Privatklage und speciell von der Privatklage bei Beleidigungen und Körperverletzungen handeln (§§ 335 bis 365), mit Ausnahme des § 356, dessen Berathung ausgesetzt wurde. Eine lebhafte Debatte entspann sich sofort über den § 335, welcher die subsidiare Privatanklage bei Antragsvergehen und bei solchen strafbaren Handlungen gestattet, bei denen der Strafrichter neben der Strafe auf eine Buße erkennen kann. Der Abg. Pfafferot beantragte die Streichung dieses Paragraphen und damit den gänzlichen Wegfall der subsidiaren Privatanklage, weil letztere nach der Annahme der Wolffson'schen Anträge, wonach dem Verletzten in viel weiterem Umfange die Beschwerde an das Gericht freistehe und das Anklagemonopol der Staatsanwaltschaft gebrochen sei, sich als völlig überflüssig darstelle und nur zu Mißbräuchen und Chikanen des Beschuldigten führen würde. Von anderen Seiten wurde dagegen bemerkt, daß es für den Verletzten noch immer seinen Werth behalte, neben der Anrufung des Gerichts im Wege der Beschwerde auch selbstständig die Privatanklage erheben zu können, zumal ein Rechtsanwalt als Vertreter der Staatsanwaltschaft in der auf erhobene Beschwerde eingeleiten Untersuchung nicht zugelassen sei. Die Commission lehnte mit Stimmengleichheit den § 335 ab und entschied damit, daß lediglich die — nach § 356 auf Beleidigungen und Körperverletzungen, deren Verfolgung nur auf Antrag eintritt, beschränkte — principale Privatklage, deren Erweiterung übrigens noch vorbehalten wurde, stehen bleiben solle. Von den folgenden Paragraphen des ersten Abschnitts, welche größten-

---

grund stürzen. — Eine vierte Felsenkammer, zu welcher wir auf beschwerlichen, rauhen Pfaden in gebückter Stellung gelangten, durchzieht die ganze Länge der Höhle bis zu ihrer östlichen Ausmündung. Der schmale, niedrige Eingang, bald immer mehr sich erweiternd, führte endlich zu einer hohen, geräumigen Grotte, deren Ausdehnung an 1000 Meter beträgt und deren Länge man auf mehr als eine Stunde anschlagen kann. Durch den steten Wechsel des Sicheren und Gefährlichen, des Anmuthigen und Schrecklichen in diesen weitgestreckten Felsengängen wird das Gemüth mit Staunen und Bewunderung erfüllt. Bald muß man fast kriechend vorwärts zu kommen suchen, bald kann man gemächlich durch hohe, geräumige Kammern schreiten. Jetzt geht man durch schmale, 2 oder 3 Meter hohe unterirdische Gänge, dann nahmen uns wieder große, weitschichtige Hallen auf, oder man gelangt in schreckliche Höhlen, wo die hier und da herabhängenden, fast losgerissenen Felsenmassen uns niederstürzend zu zerschmettern drohen. Hier gähnt uns ein Abgrund schauerlich entgegen, dort dringen ungeheure Spalten, gleich hohlen Thürmen emporsteigend, in den Berg hinauf. Hier ist ein Felshügel mühsam zu erklimmen, dann erleichtern jenseits von der Natur gelegte Stufen das Hinabsteigen. An der einen Seite bleibt der Fuß ganz trocken, an einer anderen muß man den sprühenden Tropfquellen ausweichen. — Hier herrscht nun ewige Nacht, grünt kein Pflänzchen, regt sich kein lebendes Wesen. Von den Wänden fallen dicke, schwere Tropfen plätschernd nieder, in welchen man die verborgenen Pulsschläge der tiefsten Gebirgsadern zu vernehmen glaubt. — Endlich führt der Weg durch die ungeheuren Räume zu einer Stelle, wo die zusammentretenden Steinwände sich beinahe völlig schließen; nur über dem Boden zeigt sich eine schmale Oeffnung, durch die es möglich scheint weiter zu kommen; aber dieses Fortschreiten, an sich grauenvoll, ist höchst unsicher, ja fast mit Lebensgefahr verbunden. In schauerlicher Stellung zwischen der düsteren Enge eingeklemmt schwebend füllt die ganze Kluft ein ungeheurer, von der oberen Felsenmasse abgelöster Block aus, unter welchem man auf schlüpferigen, schmalrändrigen Stufen bebend hindurchklettert. Durch diesen schreckenvollen Schlund klommen wir auf rauhem Stege bis zur Tiefe einer fünften, durchgängig mit Felsentrümmern angefüllten Kammer hinab. Ueber unförmliche, herabgestürzte Felsenmassen hebt sich nun der Pfad allmälig steiler empor, dann zieht er in sanfter Senkung sich ungefähr 20 Meter lang bis zum Mittelpunkte des Steilabgriethes hin. Hier gewahrten wir an der linkseitigen glatten Felswand eingeritzte Zahlen und Buchstaben.

Durch einen engen, ungefähr 20 Meter langen Felsenweg gelangten wir nach mannigfachen Schwierigkeiten zu einem prächtigen Amphitheater. Die steinernen Wände steigen zu einer schwindelnd großen, dem Blicke unerreichbaren Bogenwölbung senkrecht empor, nach Nord und Süd gewaltige, durch die massiven Kalkmassen kühn getriebene Bogengänge entsendend. Diese mächtigen Säulen, in einem ovalen, weitgedehnten Umkreise geordnet, bieten dem Auge einen überaus glänzenden und herrlichen Rundblick dar. — Ein hoher Marmorblock schien an einer Stelle das Vordringen zu verwehren; als wir an diesem Hindernisse vorbeigeschritten, so erreichten wir in kurzer Zeit die Stelle, wo die erhabene Hallenwölbung zu einem so niedrigen Gange abwärts streicht, daß wir, um nicht an den scharfen Kanten der Felsendecke anzustoßen, fast hindurchkriechen mußten. Der steinige Weg gestaltet sich nun immer steiler, während der Grottengang von seinem bisherigen Hauptzuge sich stark zur Rechten wendet. Nach einer Wanderung von etwa 700 Metern ebnet sich der Pfad, und wir gewahrten nun von fern einen schimmernden Punkt, der im Vorwärtsschreiten nach und nach erweitert zur leuchtenden Scheibe wird, bis man sich plötzlich von der ganzen Helle des ungewohnten Tageslichts umstrahlt sieht. Diese Wirkung des Lichtes beim Zurückkehren aus den tiefumnachteten Steingängen, indem die Felsen, je mehr man sich dem Ausgange nähert, allmälich immer heller werden, macht einen unvergleichlichen Eindruck.

Am Ausgange der wunderbaren Riesengrotte schauten wir mit trunkenem Blick auf eine herrliche, wie durch einen Zauber neu erstandene Welt, auf die wechselreichen Bilder eines prachtvollen und großartigen Rundblickes, im Hintergrunde von einem gewaltigen Kranze hochmächtiger Alpengipfel umsäumt, aus denen vor allen die im Sonnenglanze leuchtenden Kronen des Hochschwab, Ebenstein, Spitzstein, Seestein, der Hochalpe und des Kulmstein hervorragen. Den anmuthigen Vordergrund bilden die triften- und quellenreichen Thalkessel des Neuwaldes und Jassing's; hinter ihnen dehnen sich, von einzelnen Sennenhütten belebt, frisch grünende Alpenmatten aus; etwas ferner die kühnen Felsenterrassen des Sangstein und der Heuschlagmauer, mit dem buntfarbigen Laube der Buchen und Fichten überzogen und von zahlreichen Heerden beweidet. — Am Ausgangspunkte der Grotte gewahrten wir eine ungemein merkwürdige Naturerscheinung, nämlich ein über alle Vorstellung erhabenes, reines und mächtiges Echo, welches in fünffacher Wiederholung deutlich jeden Schall zurückwirft. Beim langsamen Vortrage der Töne auf Blase-Instrumenten erwacht, aus Bergen und Thälern des felsigen Umkreises überall erschallend, ein in den wundervollsten Klanghallen dahinwallender Melodienstrom.

S. r.

[Ein arabischer Messias.] Man schreibt der Wiener „Presse" aus Alexandrien, 12. d.: „Es ist mir heute gegönnt, Ihnen eine Neuigkeit mitzutheilen, die unter den Israeliten des Abendlandes nicht wenig Aufmerksamkeit erregen dürfte, da sie dadurch erfahren werden, welchen romantischen Anschauungen sich die Juden Arabiens noch immer hingeben. Es mögen jetzt schon ein paar Jahre her sein, da kam nämlich nach Sana, der Hauptstadt des Königreichs Jemen, in der eine zahlreiche und auch wohlhabende jüdische Gemeinde existirt, der durch seine Gefangenschaft in Abessynien so berühmt gewordene englische Missionär, Dr. Stern, um, wie er selbst sagte, „den dortigen Juden eine frohe Botschaft zu bringen." Letztere, die in ihm einen Glaubensgenossen wähnten, empfingen ihn mit Ehren und in Freuden und lauschten so eifrig seinen Worten und Belehrungen, gleich als kämen sie aus dem Munde ihres Rabbiners. Bald darauf begann der Hr. Doctor auch öffentliche Vorträge zu halten, in denen er den Juden nachweisen wollte, daß der von ihnen so sehnlichst herbeigewünschte Messias eigentlich schon gekommen sei, und zwar in der Person des Stifters der christlichen Religion. Die Juden Sanas ersuchten nach dieser Verkündigung ihren abendländischen Gast, sich so schnell als möglich aus ihrer Mitte zu entfernen. Dieser ging aber schnurstracks zum Sultan — in Sana residirte noch bis vor einigen Jahren ein Sultan von Jemen — und zeigte ihm an, daß die Juden Sanas sehr „verstockter Natur" wären und von keinem Fortschritte und keiner Belehrung etwas wissen wollen. Daraufhin ließ der Sultan die „Schichach El-Kenißin" (die Vorsteher der Gemeinde) vor sich kommen und sagte zu ihnen: „Hört Ihr, Ihr Jehuds (Juden)! Ihr seid wirklich ein abscheuliches Volk. Zuerst betet Ihr in Euren Synagogen, daß Allah Euch bald den Messias senden möge und nun, da man Euch die frohe Botschaft von der schon längst vor sich gegangenen Ankunft desselben bringt, da spottet und lacht Ihr darüber, so wie Ihr einst unseren „Nebbi" (Propheten) verspottet und verhöhnt habt. Als Strafe für Euer Benehmen müßt Ihr mir dieses Jahr die Kopfsteuer zweimal entrichten." Die Juden Sanas seufzten und zahlten. Diese Worte des Sultans wurden bald darauf in ganz Süd-Arabien bekannt und überall begann man die „verstockten Jehuds" zu verhöhnen, die nicht nur gegen „Musa" (Moses) und „Harun" (Aaron) widerspenstig waren, sondern auch den „Nebbi" verhöhnten und zuletzt sich gar über ihren eigenen Messias lustig machten. Dieses Ereigniß benützte nun ein ehrgeiziger jüdischer Lehrer in der südarabischen Provinz Hadramaut, der sich seit seinem dreizehnten Lebensjahre ungemein stark in das Studium der „Kabalah" (Geheimlehre) vertieft haben soll, indem er nun öffentlich erklärte, daß er von der Vorsehung dazu auserwählt worden sei, die Juden aus allen Weltgegenden zu sammeln und sie nach Jerusalem zurückzuführen. Dabei berief er sich hauptsächlich auf die Worte, welche der Patriarch Jakob vor seinem Tode an seine um sein Sterbebett versammelten zwölf Söhne richtete und die bekanntlich lauteten: „Und ich werde Euch verkünden, was Euch am Ende der Tage geschehen wird" (Genesis, Cap. XLIX. Vers 1). Nun, aus diesen Worten des sterbenden Patriarchen wollen arabische Kabbalisten herausgefunden haben, daß, sobald der Islam das dreizehnte Jahrhundert seines Daseins erreicht haben wird, dann wird seine Herrschaft zu schwinden beginnen und Israel wird wieder in das Land seiner Väter zurückkehren. (Die Gründung des Islam datirt bekanntlich aus dem Jahre 622 nach Christus, nach manchen arabischen Chronisten sogar aus dem Jahre 615 oder 617 und er wird daher bald sein dreizehntes Jahrhundert erreicht haben). Dieser neue Messias — gewöhnlich nannte man ihn „Ibu David" (Sohn David's), in der Wirklichkeit soll er aber Suleiman heißen — fand nun zahlreiche Anhänger nicht nur bei den Juden in Hadramaut sondern auch bei denen in der Provinz Jemen und überallhin ward die Kunde getragen, daß nun der wirkliche Messias der Juden gekommen sei, der bald in „El-Kuds" (Jerusalem) seine Residenz aufschlagen werde. Von allen Gegenden Arabiens begannen nun die Juden zu diesem Messias, der seine Wohnstätte auf einem Berge im Süden der Stadt Mariba hatte — er wollte nämlich nicht mehr unter den Mohamedanern wohnen, um nicht durch deren Nähe verunreinigt zu werden — brachten ihm reiche Geschenke dar und erklärten sich auch bereit, unter seiner Fahne gegen „die Ismaeliten" (Araber) zu kämpfen. In einigen Gemeinden Arabiens ging man sogar so weit, daß man zu Ehren des Messias den Text der Gebete änderte. Während dieser Zeit aber, als sich dieser neue Messias mit der Bildung seines Ministeriums, der Ausrüstung seiner Armeen und der Ernennung seiner jüdischen Generäle und Feldmarschälle beschäftigte, hatten die Heere des Padischah zu Konstantinopel das ganze Königreich Jemen erobert, und Abdul-Aziz war somit der unmittelbare Nachbar des zukünftigen „Königs von Jerusalem", der aber einstweilen in der Provinz Hadramant privatisirte, geworden. Letzterer, wohl fürchtend, daß ihn seine Krone in einen großen Conflict mit dem Padischah, der auch über Jerusalem herrscht, verwickeln könnte, besann sich schnell eines Bessern unu erklärte seinen Anhängern, daß er einstweilen auf seine Messiaswürde verzichte, dieselbe jedoch wieder übernehmen werde, sobald ein Ruf des Himmels ihn nochmals dazu einladen wird. Seine Anhänger waren mit diesem Entschlusse zwar nicht einverstanden, sie fügten sich aber dennoch dem Willen ihres Messias. Ibu David verschwand bald darauf aus der Provinz Hadramaut und sein Name verscholl gänzlich. Jetzt aber höre ich durch südarabische Kaufleute, daß Ibu David wieder sich der Oeffentlichkeit zu zeigen beginne, und daß seine Anhänger schon mit voller Zuversicht darauf rechnen, daß er bald sein Wort einlösen und sich die Krone Israels aufs Haupt setzen wolle.'

[Die Nr. 38 der Gegenwart] von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Wie theilt man die Türkei? Von Carl Braun. — Die Versammlung des „Instituts für Völkerrecht" im Haag. Ende August 1875. Von Bluntschli. (Schluß). — Zur Geschichte der Kirchhöfe. Von Ludwig Heimann. — Literatur und Kunst: Byrons „Manfred" auf der Bühne. Von Paul Lindau. — Ein preisgekrönter Roman. Von Otto Franz Gensichen. — Aus der Hauptstadt: Dramatische Aufführungen. „Eine vornehme Ehe." Schauspiel in 5 Acten von O. Feuillet. Besprochen von v. L. — Vom Kunstverein. Von v. Leixner.

theils auch für die principale Privatklage Bedeutung behielten, wurden die §§ 336 und 337 unverändert, vom § 338 der Abs. 2 und § 339 mit der vom Abg. v. Schwarze beantragten Modification angenommen, daß die Erhebung der Privatklage auch durch Erklärung zu Protokoll des Gerichtsschreibers geschehen könne. Die §§ 340 und 341 fielen in Folge Streichung des § 335 weg; die §§ 342—347 wurden wiederum mit einigen unerheblichen Modificationen angenommen. Eine längere Discussion entstand über den § 348, welcher dem Gericht gestattet, den Privatkläger als Zeugen, nach Befinden selbst eidlich, zu vernehmen, und dessen Streichung der Abg. Struckmann beantragte. Für die Streichung wurde geltend gemacht, daß die hier vorgeschlagene Doppelstellung des Privatklägers als Partei und als Zeugen dem deutschen Rechtsbewußtsein widerspreche, zu einer Rechtsungleichheit der Parteien führe, eine bedenkliche Vermehrung der Meineide besorgen lasse und insbesondere in Injuriensachen, in denen sich die streitenden Theile sehr schroff gegenüber zu stehen pflegen, sehr gefährlich sei; für die Beibehaltung dagegen, daß durch eine derartige Beeidigung, die ja ganz von dem Ermessen des Richters abhänge, das materielle Recht häufig werde gefördert werden, indem das Zeugniß des Privatklägers oft das einzige vorhandene Beweismittel sei, und daß durch die Aussicht auf eine mögliche Beeidigung der Privatkläger von übertriebenen Behauptungen leichter werde abgehalten werden. Die Commission entschied sich mit 10 gegen 10 Stimmen für Ablehnung des § 348. Die §§ 349—355 wurden nicht beanstandet, ebenso wenig in dem zweiten Abschnitt die §§ 357—359. Ein Antrag, den § 360, welcher bei Beleidigungen die Zulässigkeit der Klage davon abhängig macht, daß von einer durch die Landesjustiz-Verwaltung zu bezeichnenden Vergleichsbehörde die Sühne versucht worden ist, zu streichen, weil ein solcher erzwungener Sühneversuch nur selten ein günstiges Ergebniß liefern werde und zur unnöthigen Belästigung der Parteien diene, wurde abgelehnt, nachdem von anderen Seiten auf die wohlthätigen Wirkungen des Schiedmanns-Instituts in Preußen bei Injurienklagen hingewiesen war. Die §§ 361-365 fanden unveränderte Annahme, § 362 mit einem vom Abg. Dr. Völk beantragten Zusatze, wonach auch außer Rechtsanwälten, diejenigen Rechtskundigen, welche als Vertheidiger auftreten dürfen, befugt sein sollen, bei Privatanklagen die Parteien zu vertreten. Schließlich wurde nach kurzer Debatte auf Antrag der Abgg. Dr. v. Schwarze und Dr. Wolffson noch folgender § 364 a. angenommen: „Bei Beleidigungen der im § 187 des Straf-Gesetz-Buchs bezeichneten Art kann die erhobene Privatanklage nach dem Tode des Privatanklägers von den Eltern, den Kindern oder dem Ehemann des Letzteren fortgesetzt werden. Die Fortsetzung ist von dem Berechtigten bei Verlust des Rechts binnen einer Frist von acht Wochen nach dem Tode des Privatklägers an gerechnet, bei Gericht zu erklären.“

Graudenz, 21. September. [Wahl zum Herrenhause.] An Stelle des verstorbenen Vertreters von Marienburger Land (bestehend aus den Kreisen Marienwerder, Stuhm, Marienburg, Elbing und theilweise Rosenberg) im Herrenhause, Nehring v. Szerdahelyi, wurde am 16. als lebenslängliches Mitglied einstimmig Majorathsherr Frhr. von Buddenbrock auf Kl.-Ottlau gewählt. Von 17 wahlberechtigten Vertretern des alten, befestigten Grundbesitzers waren zehn erschienen.

Gotha, 21. September. [General von Blumenthal] aus Kassel, der Commandirende unserer 22. Division, welcher erst neuerdings kurz nach einander seine Tochter und die Schwiegertochter durch jähen Tod verloren hatte, ist dieser Tage, als er dem Manöver der Truppen beiwohnte, vom Pferde gestürzt. Das Befinden des äußerst schwer heimgesuchten Herrn soll kein gutes sein; gleichwohl war er heute zu Wagen zugegen, um seinen militärischen Pflichten Genüge zu thun. Morgen werden die Uebungen beendigt sein und die verschiedenen Truppentheile sodann wieder nach ihren Garnisonorten zurückkehren.

München, 21. September. [Der ultramontane Kammerschlachtplan.] Von hier erhält die „Südd. Pr.“ die folgende Zuschrift:

„Für ihren Kammerfeldzug haben die clerikal-patriotischen Parteiführer jetzt die nachfolgende Zeitfolge in Aussicht genommen:

1. Wahl des Präsidiums und Directoriums aus ihrer Mitte. 2. Wahl der Ausschüsse und Referenten „für wichtige Referate“ aus ihrer Mitte (Practikanten, Accessisten ꝛc. haben die Referate zu bearbeiten, wie dies ja bisher schon geschehen sein dürfte). 3. Beanstandung von Wahlen, um eine größere (künstliche) Majorität zu erzielen. 4. Adresse an Se. Majestät den König. Entwurf von Jörg. (Rasche Erledigung derselben). Inhalt: Schmeicheleien für Se. Majestät. Mißtrauen gegen die Minister in Umschreibung. Baierns Unabhängigkeit, Befürchtungen ꝛc. 5. Weigerung mit dem Ministerium in Budgetberathung zu treten. Weigerung einer Steuerverlängerung auf ein Vierteljahr. 6. Hoffnung, daß Se. Majestät ein neues Ministerium berufe, sie begnügen sich mit einem „gemäßigten Ministerium“ im Nothfall. 7. Erklärung des Vertrauens, wenn es die rechten Leute sind. Genehmigung der Steuer und nöthigen Postulate. Bitte um Aufhebung des Landtages, da dieser das Land nicht vertrete. Neue Eintheilung der Wahlkreise. 8. Neue Wahl mit Kammer-Majorität, dann endlich 9. Ultramontanes Regime.“ So ähnlich ist der Ideengang. Jörg, wie die übrigen maßgebenden Mitglieder befürchten aber, daß bei Ziffer 4 der Plan scheitern kann. Zu einem offen ausgesprochenen Mißtrauen gegen das Gesammt-Ministerium geben sich die „königlichen Beamten der Justiz-Verwaltung“ nicht gerne her, ein abgeschwächtes Mißtrauen verfehlt die Wirkung. Ein Mißtrauen gegen einen „einzelnen Minister“ wird kaum viel bezwecken, da die übrigen Minister denselben bei Sr. Majestät in Schutz nehmen werden. — Diese Punkte sind nicht etwa müßige Erfindung, sondern re vera von einem Mitgliede „vertraulich“ mitgetheilt, resp. ausgeplaudert worden.

⊙ **München**, 21. September. [Prinz Adalbert †.] Dem beruhigenden Bulletin vom gestrigen Tage ist die Todesnachricht auf dem Fuße gefolgt. Prinz Adalbert ist nicht mehr. Wer den dicken, gemüthlichen Herrn, wie Ihr Correspondent, noch vor wenigen Wochen scheinbar vor Gesundheit strotzend, lebhaft gestikulirend und nicht selten in herzliches Lachen ausbrechend, im Theater gesehen hat, konnte unmöglich auf den Gedanken kommen, daß der Prinz heute schon nicht mehr unter den Lebenden weilen werde. Das Einzige, was seinem Aussehen etwas Ungesundes gab, war seine große Körperfülle und ich erinnere mich noch lebhaft des Eindrucks, den er auf mich machte, als der dicke Herr sich am 15. Juli v. J. zum Empfange des deutschen Kaisers in Uniform gesteckt hatte, er fühlte sich in dieser Toilette offenbar sehr unbehaglich und sah nichts weniger als militärisch aus, obwohl er den Rang eines Generallieutenants bekleidete und Inhaber des zweiten Küraſſier-Regiments war. Er hinterläßt eine noch immer schöne, wenn auch bereits 41 Jahr alte Gemahlin, die ihm im Laufe ihrer neunzehnjährigen Ehe 5 Kinder geboren und außerdem viel Trübsal bereitet hat. Ueber ein gewisses scandalöses Verhältniß ist zwar schon lange Gras gewachsen, aber jetzt, wo Prinz Adalbert todt ist, spricht man allgemein wieder davon, wie einst die Zeitungen von Erklärungen und Gegenerklärungen über jene Affaire voll waren. Der traurige Held war Adjutant des verewigten Prinzen und einer der flottesten Stabsofficiere, er hat jedoch ein klägliches Ende genommen, denn vor einem Jahre ist er in Regensburg, wo er Dienstmann war, wegen Diebstahls verhaftet und zur Untersuchung gezogen worden. Es ist ein Herr v. G. Der Prinz war bekanntlich Mitglied des baierischen Reichsrathes und stimmte, obwohl er sich sonst um Staatsangelegenheiten nicht bekümmerte, stets mit der patriotischen Fraction dieser Körperschaft, die aber schon am 16. Juli 1874 auf 8 Mitglieder zusammengeschmolzen war. An diesem Tage wurde die Beschwerde des Jesuitenpaters Grafen Fugger-Glött als unberechtigt vom Reichsrathe zurückgewiesen. Die Krankheit des Prinzen hat einen rapiden Verlauf genommen, nur 4 Tage hat er gelitten und befand sich noch am Abend vor seinem Tode, wo scheinbar erhebliche Besserung seines Zustandes eingetreten war, außer Bett, ja ging sogar in Begleitung seines Arztes Dr. Heigl im Zimmer auf und ab. Der Prinz war ein echter Lebemann und daher auch Gourmand, vielleicht ist seine Vorliebe für reichlichen und delikaten Speisengenuß nicht ganz unschuldig an seinem frühen Tode. (Er ist nur 47 Jahr alt geworden). Der „Baierische Courir“ widmet ihm einen sehr warmen Ruf als treuen Sohn der Kirche und eines auf das Wohl seines Vaterlandes eifrig bedachten Prinzen. Das Blatt vergißt auch nicht rühmend hervorzuheben, daß er sich sogleich zum Empfang der Sterbesacramente bereit erklärte, die ihm Domdecan Dr. Reindl reichte. Der Verstorbene nahm bei vollem Bewußtsein Abschied von den Seinigen. Friede seiner Asche!

Oesterreich.

⁂ **Wien**, 22. Septbr. [Ein Blick auf unsere Budgets und Deficits.] Seit dem Bürgerministerium haben in den Erblanden allerdings jene heillosen Zustände aufgehört, wie sie heute in Ungarn herrschen und wo immer ein chronisches Anlehen das chronische Deficit des vorigen Jahres zustopfen muß, bis der Ruin unvermeidlich geworden. Dennoch ist, wenn wir die Situation näher ins Auge fassen, von einer Herstellung des finanziellen Gleichgewichtes eigentlich bei uns so wenig die Rede wie bei unsern Freunden jenseits der Leitha. Das erste Finanzgesetz unter dem Ministerium Auersperg für 1872 allerdings hielt das Budget mit 358 Mill. Fl. im Gleichgewichte; die Einnahmen überwogen sogar mit ein paar tausend Gulden. Das Präliminare für 1873 rechnete sogar einen Ueberschuß von 4 Mill. heraus: allein das war eine bloße Kunst der Zifferngruppirung. In Wahrheit betrug das Decouvert 23 Mill., und wurde nur durch außerordentliche Zuschüsse, wie überraschende Steuer-Eingänge des Gründerschwindels, Liquidirung von Kassenresten, Verkauf von Domänen, Refundirungen der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft, Erlös aus den Prioritäten der Franz-Joseph-Bahn, in einen Ueberschuß verwandelt. Auch nach dem Krach noch brachte De Pretis im December 1873 ein Budget für 1874 ein, das einen nominellen Ueberschuß von $2^1/_2$ Mill. verzeichnete: indessen im April, als das Finanzgesetz publicirt ward, ließ sich mit der Wahrheit doch so wenig mehr Versteckens spielen, daß dasselbe einen Abgang von fast 15 Mill. verzeichnete. Desgleichen sind in den Präliminarien für 1875, das zu Weihnachten als das erste rechtzeitig vereinbarte Budget der Erblande in der „Wiener Zeitung“ stand, $8^1/_4$ Mill. Decouvert aufgewiesen. Indessen alle diese Abgänge konnte die Regierung noch durch Rentenverkäufe und ähnliche Hausmittelchen begleichen. Wird dies auch ferner möglich sein? Schwerlich! Das Palliativ der Rentenverkäufe ist fast ganz erschöpft: jede Reichshälfte kann nämlich, nach dem Ausgleichsgesetze über die Staatsschuld an Renten so viel, aber nicht mehr ausgeben, als der Betrag ausmacht, um den sie ihre Zinsenquote durch Amortisirungen reducirt hat. Diese Zinsenlast ist ein eisernes Kapital, das jeder der beiden Rentner zu seinem eigenen Vortheil vermindern, auch wieder erhöhen, aber niemals über die Grenzen hinaus erhöhen darf, wie sie in dem 1861 geschlossenen großen Buch der gemeinsamen Schuld vorgezeichnet sind. Nun aber wird die cisleithanische Quote zu den Gesammtstaats-Auslagen pro 1876 um volle 8 Mill. mehr als im laufenden Jahre betragen — 2 Mill. für Armee und Flotte nebst 6 Mill. für die Uchatius-Kanonen. Das macht also mit dem diesjährigen Deficit von $8^1/_4$ Mill., selbst wenn wir annehmen, daß das für 1876 trotz der stetig sinkenden Einnahmen nicht größer ausfällt, über 16 Mill., und, wie gesagt, die Rentenverkäufe müssen sistirt werden. Die Erblande stehen sonach gleich Ungarn vor der Eventualität einer Anleihe und beide Reichshälften werden ziffernmäßig einen Abgang von 32 Mill. aufweisen, in den sie sich zu gleichen Theilen theilen. Die Zeit aber, wo solche Opfer den Bevölkerungen angesonnen werden und die orientalische Frage an unsere Thore pocht, hält Graf Andrassy für passend, das Rothbuch zu unterdrücken, als gälte es, auch die letzte Spur jeder Theilnahme für das Zerrbild eines Parlamentes, das sich Delegationen nennt, mit Gewalt auszurotten. Bei uns, wo ohne das Rothbuch das sogenannte Parlament zur bloßen willenlosen Steuerschraube herabsinkt, repräsentirte dasselbe doch noch ganz andere Interessen, als sonst wo. Allein Graf Andrassy wird ja, nicht den Delegationen, wohl aber den Ausschüssen, unter der Bedingung, daß sie es nicht an die große Glocke hängen, allerlei Aufschlüsse zuflüstern. Die Glücklichen! Sie mahnen mich an den Lieutenant, dem der alte Fritz bei der Parade ins Ohr lispelte: „Er ist Hauptmann, aber ein Hundsfott, wer's weiter sagt!“

Graz, 21. September. [Zweite Versammlung der Naturforscher und Aerzte.] Die Wiener „Presse“ berichtet: Den wissenschaftlichen Verhandlungen, denen die heutige Sitzung gewidmet war, gingen einige geschäftliche Verhandlungen voraus, die einer gewissen Pikanterie nicht entbehrten. Professor Rollet eröffnete die Sitzung mit der Bekanntgebung der Tagesordnung, deren erster Gegenstand die Wahl des Versammlungsortes des nächsten Jahres bildete. Schon an den vorhergehenden Tagen war allgemein die Rede davon, daß Hamburg gewählt werden solle, und man erblickte in der Anwesenheit des ersten Bürgermeisters von Hamburg, des bekannten Naturforschers Dr. Kirchenpauer, ein Zeichen, daß die Stadt Hamburg den Naturforschern eine zuvorkommende Einladung machen werde. Als nun Dr. Rollet die Aufforderung an die Versammlung richtete, zur Wahl zu schreiten, erwarteten Alle, daß Dr. Kirchenpauer das Wort ergreifen werde, um die Einladung vorzubringen. Endlich nahm Professor Dr. Behn aus Dresden das Wort und machte den Vorschlag, die Versammlung möge Hamburg wählen.

Die Wahl erfolgte hierauf mit bedeutender Stimmen-Einhelligkeit; nachträglich aber traten Bedenken auf.

Es sollten die Geschäftsführer gewählt werden. Wieder schlug Dr. Behn den Hamburger Bürgermeister Dr. Kirchenpauer vor. Nun wird doch Dr. Kirchenpauer reden! Man blickt herum, erwartet eine Ansprache — allein wieder stumme Pause.

Dr. Behn meint nun, Dr. Kirchenpauer werde, da er nicht anwesend ist, unwohl sein!

Dr. Walter: Hat Dr. Behn im Auftrage des Dr. Kirchenpauer seinen Antrag gestellt?

Dr. Behn: Nein!

Dr. Falk: Ich habe mit Dr. Kirchenpauer über diesen Gegenstand gesprochen, er hat ausweichend geantwortet und es schien mir, als sei es nicht sein Wille, hier eine Einladung zu machen.

Professor Wilkens: Dr. Kirchenpauer hat mir gesagt, er habe keinen Auftrag seitens der Stadt; man hätte also vor der Beschlußfassung Dr. Kirchenpauer fragen sollen.

Dr. Kollmann schlägt vor, telegraphisch in Hamburg anzufragen, ob die Stadt die Naturforscher gastlich aufnehmen wolle — ein Anderer will, daß eine Deputation an den abwesenden „kranken“ Bürgermeister abgesendet werde. Ob Dr. Kirchenpauer krank, wurde auch in die Debatte gezogen. Mit dem Einen hatte er einen Ausflug gemacht, mit dem Andern Abends gesprochen, also müßte er heute Nachts krank geworden sein. Nach vielen Reden wurde beschlossen, in Hamburg telegraphisch anzufragen, ob die Stadt die Naturforscher-Versammlung aufnehmen wolle.

Ueber die Frage, ob die Wahl der Geschäftsführer sofort oder nach der Antwort erfolgen solle, wurde abermals debattirt. Dr. Kirchenpauer wird ohne Debatte als erster Geschäftsführer gewählt. Als zweiter wird von einer Seite Dr. Cohn, von anderer Seite Dr. Danzel vorgeschlagen.

Eine Stimme fragt: Ist Dr. Cohn der berühmte Geburtshelfer? Antwort: Der berühmte Geburtshelfer ist schon lange todt! (Heiterkeit.) Schließlich wird Dr. Danzel gewählt.

Eine angenehme Ergänzung fand diese Debatte in der Erklärung, die Dr. Kirchenpauer noch in derselben Sitzung, in der er nach Beginn der Vorträge erschien, abgab. Wir veröffentlichen dieselbe weiter unten im Sitzungsberichte.

Dr. Behn spricht über die Nothwendigkeit der Gründung eines Unterstützungsfonds für Naturforscher und Aerzte.

Dr. Günther aus München über die Nothwendigkeit, auch Mathematik vom historischen Gesichtspunkte aus zu studiren und gibt einen sehr interessanten Abriß der Geschichte der Mathematik.

Er besprach den Ursprung des bestehenden Zahlen- und Ziffernsystems aus dem Indischen, die Entwickelung der Arithmetik bei den Babyloniern und der Geometrie bei den Egyptiern — giebt die etymologische Erklärung des Wortes „Pyramide“ aus mathematischen Ausdrücken der Egypter, geht dann über auf die Verquickung der Astrologie und Mystik mit der Mathematik, der Cumulaten u. dgl., der sich auch Kepler nicht entzog, kritisirt die mathematischen Probleme — Quadratur des Kreises u. dgl. m. — und schließt dann mit der Bitte, der Geschichte der mathematischen Forschung die Aufmerksamkeit vorzutragen.

Die Versammlung spendete dem Vortragenden, der es verstanden, das schwierige Thema in höchst geistreicher Weise und Allen interessant zu behandeln, den lebhaftesten Beifall.

Bevor die Pause eintrat, die zur Erholung gewidmet sein sollte, betrat Dr. Kirchenpauer, von allseitigem Beifall begrüßt, die Tribüne und gab nachstehende Erklärung ab:

„Der für Hamburg ehrenvolle Beschluß hat mich auf's Angenehmste überrascht. Ich habe zwar keinen Auftrag empfangen, auch nicht anfragen können, aber ich bin fest überzeugt, daß ich im Sinne meiner Mitbürger, meiner Collegen spreche, wenn ich die Versammlung bitte, uns im nächsten Jahre mit ihrem Besuche zu beehren. (Beifall.)

Ich bin zwar fest überzeugt, daß unsere Hafenstadt nicht im Stande sein wird, das zu bieten, was Universitätsstädte bieten können, ebenso kann unser Flachland auch nur im Entferntesten im Stande sein, solche Reize vorzuführen, wie sie hier in Graz in so freigiebiger und geschmackvoller Weise durch Zauberfeste vorgeführt wurden. Aber ich bin gewiß, wir werden uns bemühen, nach Kräften das Unserige zu thun und den guten Willen zu zeigen, und hoffe, daß es uns gelingen wird, zu beweisen, daß Hamburg in Bezug auf Hospitalität nicht schlechter, in Bezug auf wissenschaftliche Bestrebungen besser ist, als sein Ruf. Was meine Wahl zum Geschäftsführer betrifft, so danke ich für die mir bewiesene Ehre und bitte, mit meinem guten Willen vorlieb zu nehmen.“

Die Versammlung gab durch stürmischen Befall ihre Befriedigung zu erkennen, und die leise Mißstimmung, die zu Beginn der Sitzung sich kundgegeben, war vergessen und verschwunden.

Hierauf folgte Professor Benedikt's Vortrag über die Anthropologie des Verbrechens. Die in demselben niedergelegten Forscher-Resultate über den Zusammenhang der Verbrechen mit der Gehirnbildung waren, wenn auch in erster Linie für die gerichtliche Medicin und die Principien des Strafrechts von Bedeutung, doch für jeden Gebildeten von hohem Interesse, da sie mit viel erörterten wissenschaftlichen Tagesfragen, zumal mit jener der Zurechnungsfähigkeit, zusammenhängen.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 20. Septbr. [In Newcastle am Tyne] fand am Sonnabend eine sehr zahlreich besuchte liberale Kundgebung statt, bei welcher Beschlüsse zu Gunsten einer Assimilirung des ländlichen Wahlrechts mit dem städtischen, einer Reform des Hauses der Gemeinen, sowie gegen die Fortdauer einer Staatskirche gefaßt wurden. Unter den Rednern des Meetings befanden sich die Deputirten Stevenson, Sir A. Monck, Biggar und Burt.

[Auf Clerkenwell-green] fand am Sonnabend ein weiteres Arbeiter-Meeting zum Zwecke des Ausdrucks von Sympathien mit den Insurgenten in der Herzegowina statt. Die hiesigen Freunde der aufständischen Bewegung treffen umfassende Vorkehrungen zum Empfange der in wenigen Tagen hier erwarteten Insurgenten-Deputation.

[Cardinal Manning] weihte gestern ein in der Fulham-Road im Südende Londons erbautes neues römisch-katholisches Gotteshaus ein, welches die Kirche der Servite-Väter genannt wird.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 23. September. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] In der heute unter Vorsitz von Dr. Lewald abgehaltenen Sitzung gelangten zunächst mehrere Mittheilungen, von denen wir die nachfolgenden hervorheben, zur Erledigung.

Zwanzig Hausbesitzer des Mauritiusplatzes und der Klosterstraße überreichen Abschrift einer von ihnen an den Magistrat gerichteten Petition wegen Aufstellung eines mehrarmigen Gas-Candelabers in der Mitte des durch die Vereinigung der Klosterstraße und des Mauritiusplatzes gebildeten Platzes mit der Bitte, den Magistrat zur Aufstellung des Gas-Candelabers zu veranlassen. Der Vorsitzende schlägt vor, den Magistrat um die Mittheilung der Antwort zu ersuchen, welche die Petenten auf ihr Gesuch erhalten haben.

Magistrat theilt der Versammlung mit, daß er dem Vorstande der Diakonissen-Anstalt Bethanien auf dessen Gesuch um käufliche Ueberlassung der früheren Margarethenmühle dahin beschieden, es müsse die Entscheidung über die resp. Veräußerung bis dahin ausgesetzt werden, wo eine definitive Bestimmung über die Verwendung des ganzen Mühlengrundstücks zu treffen sein wird.

Im Weiteren theilt Magistrat mit, daß eine Veräußerung des an der Schweidnitzerstraße vor dem Pfarr- und Schulhause von St. Dorothea gelegenen städtischen Areals seither nicht erfolgt, das Eigenthum der Stadt an der resp. Parzelle übrigens nunmehr durch richterliche Entscheidung definitiv festgestellt sei.

In die Tagesordnung eingetreten, folgt zunächst die

Verpflichtung der wiedergewählten Stadträthe Korn, Müller, Rösler, Zorn und Friederici und die Einführung und Verpflichtung des neugewählten Stadtrath Severin.

Oberbürgermeister von Forckenbeck vollzieht den Act durch folgende Ansprachen an die wiedergewählten Stadträthe und den neu gewählten Stadtrath:

(Zu den Erstgenannten gewendet:)

Durch das Vertrauen der Stadtverordneten-Versammlung sind Sie wiederum zu einem der ersten und nach unserer Städteordnung bedeutungsvollstem Amte in unserer Selbstverwaltung, zu dem Amte eines unbesoldeten Stadtraths auf eine Amts-Periode von 6 Jahren berufen werden. Die königliche Regierung hat diese Wahl bestätigt und zu unserer hohen Freude haben Sie bereits dem Magistrate die Annahme der Wahl erklärt. Nach den Bestimmungen der Städte-Ordnung liegt es mir ob, Sie in öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung für die neue Amtsperiode in Eid und Pflicht zu nehmen. Sie haben bereits früher den Amtseid geleistet, mit Rücksicht hierauf und nach langjähriger bewährter Amts-Thätigkeit erübrigt es sich gewiß, noch eine Auseinandersetzung der zu übernehmenden Amtspflichten hier vorzunehmen. Ich verpflichte Sie daher für die neue Amtsperiode durch Hinweis auf den bereits geleisteten früheren Amtseid durch Handschlag an Eidesstatt.

(Zu dem neugewählten Stadtrath gewendet:)

Herr Stadtverordneter Severin! Nachdem Sie von der Stadtverordneten-Versammlung für die nächsten 6 Jahre zum unbesoldeten Stadtrath erwählt worden und diese Wahl die Bestätigung der königlichen Regierung erlangt hat und Sie mir gegenüber die Annahme der Wahl erklärt haben, muß ich Ihnen nun für Ihr neues Amt den Amtseid abnehmen. Sie geloben, alle Ihre Kräfte nach bestem Wissen und Gewissen, nach unabhängiger Ueberzeugung dem Wohle des Staates und insbesondere der Stadt und Gemeinde zu widmen. Ich nehme an, daß Sie bereit sind, diesen Eid zu leisten und bitte Sie daher, dies nunmehr zu thun.

Von den Vorlagen der Commissionen gelangen hierauf zur Erledigung:

Zuschlagsertheilung. Die in der vorigen Sitzung vertagte Zuschlagsertheilung für Lieferung von Portland-Cement empfiehlt die Bau-Commission heut wiederholt nach dem Antrage des Magistrats zur Genehmigung. Nachdem der Referent, Stadtv. Paul, und Stadtv. Schmidt diese Genehmigung befürwortet, wird der Fabrik vormals F. W. Grundmann zu Oppeln der Zuschlag für die resp. Cementlieferung ertheilt.

Rechnungsrevisionen. Dieselben betreffen eine größere Zahl von Rechnungen verschiedener Verwaltungen und werden nach den Anträgen der resp. Commissionen durch Ertheilung der Decharge erledigt.

Plan für die Neu- und Umpflasterungen. Gegenüber dem von der Versammlung gemachten Vorschlage, einen solchen Plan auf mehrere Jahre hinaus aufzustellen, ersucht Magistrat unter Darlegung der bereits im Vorberichte mitgetheilten Motive: wenigstens vorläufig von der Aufstellung jenes Plans Abstand zu nehmen.

Die Commission empfiehlt: sich mit dieser Ansicht des Magistrats einverstanden zu erklären. Die Versammlung tritt ohne Discussion dem Commissions-Votum bei.

Ohleterrain. Nach Beschluß der Versammlung vom 4. März c. sollte das Ohleterrain von der Nikolaistraße bis zur Hospitalbrücke planirt werden. Magistrat theilt mit, daß dies vorerst nicht möglich gewesen, da der Ohle-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Baufonds, welcher die Mittel für die Planirung bieten sollte, dieselben nicht mehr gewährte. Die Ausführung soll daher im k. J. erfolgen.

Die Commission empfiehlt, von dieser Vorlage Kenntniß zu nehmen. — Dies geschieht seitens der Versammlung.

Bewilligungen. Magistrat beantragt u. A. die Bewilligung von 9860 Mark zur Verstärkung einiger Titel und Positionen des Etats für die Verwaltung der Wasserwerke pro 1875 und von 1100 Mark zur Verstärkung des Etats für die Verwaltung des Polizeigefängnisses pro 1875, welche Beträge ohne Discussion von der Versammlung bewilligt werden.

Die Versammlung erklärt sich mit den Bedingungen für die Vermiethung von Kellerräumen in mehreren Schulgrundstücken, mit der Vermiethung eines Platzes am nördlichen Ende der Universitätsbrücke zur Aufstellung einer Trinkhalle und des Obst- und Gemüsegartens bei dem Schulgrundstück Sternstraße Nr. 11 einverstanden.

Als Dringlichkeits-Antrag wird seitens der Hospital-Commission die Pensionirung einer Krankenwärterin des Allerheiligen-Hospitals empfohlen und von der Versammlung genehmigt. Ebenso erklärt die Versammlung sich einverstanden mit der Anstalt [illegible] für jenes Hospital.

Schlachtsteuer ꝛc. Unterm 9. Juli v. J. hatte die Versammlung den Magistrat ersucht, Ermittelungen anzustellen über Höhe und Umfang der Nebenspesen, mit welchen die Steuerabfertigung die einzelnen Viehgattungen, Schmalz, Speck, Rauch- und Pökelfleisch belastet, sowie welche Einrichtungen erforderlich sind, das uncontrolirbare Viehschlachten in den Häusern zu beseitigen, dagegen den Handel in ausländischen Fettwaaren zu begünstigen?

Magistrat giebt hierauf die im Vorbericht bereits im Wesentlichen mitgetheilte Auskunft, durch welche die Versammlung ohne Debatte den Beschluß vom 9. Juli v. J. für erledigt erachtet.

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß der Wunsch, für Breslau billigeres Fleisch zu beschaffen, durch die hier geltenden gesetzlichen Bestimmungen unmöglich gemacht werde. Das wesentliche Moment der Vertheuerung des Fleisches sei der von der Stadt so weit entfernte, auf 15 Jahre privilegirte Schlachtmarkt. Redner begründet den Antrag: Magistrat zu ersuchen:

1) Der Versammlung darüber Mittheilung zu machen, ob das unterm 25. November 1868 vom Polizei-Präsidium Herrn Wilhelm Janke ertheilte Privilegium auf 15 Jahre die auf dem Dürrgoyer Terrain befindlichen Ländereien zum ausschließlichen Marktplatz für den Viehmarkt zu benützen, die Stadtgemeinde rechtlich verhindern kann, ihrerseits [illegible] dieses Zeitraums einen solchen Viehmarkt zu errichten?

2) Recherchen zu veranlassen, warum die Einfuhr von Fleisch- und Fettwaaren von auswärts sich vermindert, event. die Mittel anzugeben, um die qu. Einfuhr zu heben.

Stadtv. Neugebauer weist darauf hin, daß Alles seitens der städtischen Behörden geschehen sei, den Viehmarkt nicht an die derzeitige Stelle gelegt zu sehen; er bespricht dann die Hemmnisse des Handels mit ausländischem Fleische und Fette und empfiehlt: Anlegung eines Viehmarktes in der Nähe der Stadt.

Stadtv. Dr. Elsner erachtet die Abschaffung der Schlachtsteuer als einziges Mittel, billigeres Fleisch in Breslau zu erhalten. (Zustimmung.)

Oberbürgermeister v. Forckenbeck erklärt, daß die Klassensteuer in ihrer gegenwärtigen Gestalt für größere Städte große Schwierigkeiten darbiete. Die Erhebungskosten sind viel höher, als veranschlagt. Principiell mag die Aufhebung der Schlachtsteuer richtig sein; in diesem Jahre aber wird, bei dem Zurückbleiben der directen Communal-Steuern in Breslau gegen den [illegible] nur die Schlachtsteuer gut functioniren. Die Schlachtsteuer ist nicht allein Schuld an dem theueren Fleische; es liegen dafür auch andere Ursachen vor. In Städten, wo Mahl- und Schlachtsteuer aufgehoben worden, hat man ein verhältnißmäßiges Herabgehen der Brot- und Fleischpreise nicht bemerkt.

Stadtv. Küntzel führt aus, daß die Unterhändler es vorzugsweise sind, welche die Fleischpreise erhöhen; er wünscht, daß Schlesien die nachbarlichen Grenzen geöffnet werden, wo sich noch viel billiges Vieh findet. Durch Aufhebung der Schlachtsteuer werde das Fleisch nicht billiger werden! (Widerspruch.)

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß die Einfuhr des Viehes aus den Nachbarländern wegen der dort auftretenden Viehseuche keinen günstigen Einfluß auf die Fleischpreise ausüben würde und begründet im Weiteren seine Anträge.

Stadtv. Küntzel erklärt, daß der fabrikmäßige Betrieb bei dem Einschlachten in dem Auslande das Fleisch ungenießbar mache und daher aus diesem Grunde die Einfuhr solches Fleisches sich bald vermindert.

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß nicht die Einfuhr des ausländischen Fleisches nur zurückgegangen, sondern auch das Fleich aus der Provinz und den Nachbar-Provinzen.

Stadtv. Dr. Elsner erklärt, daß die größere Concurrenz nach Aufhebung der Schlachtsteuer das Fleisch wohlfeiler machen werde.

Die Versammlung genehmigt hierauf die Anträge des Vorsitzenden.

Hiermit wird gegen 5¾ Uhr die Sitzung geschlossen. Die nächste ordentliche Sitzung am 30. d. M. fällt aus.

—d. [Der Kronprinz als Chef des 2. Schles. Gren.-Regiments Nr. 11] hat nach den Mittheilungen eines zufälligen Ohrenzeugen nach der Bunzelwitzer Parade folgende Ansprache an das Offiziercorps genannten Regiments gerichtet:

„Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser und oberster Kriegsherr, hat mir die größte Freude bereitet, indem er mich zum Chef dieses Regiments ernannt hat. 1½ Jahre habe ich das Regiment geführt und in dieser Zeit den Geist, der in demselben herrscht, zur Genüge kennen gelernt, um zu wissen, daß sich das Regiment im Kriege wie im Frieden bewähren wird. Seit jener Zeit liegen zwei bedeutungsvolle Feldzüge hinter uns, und es hat das Regiment in denselben meinen Erwartungen, die ich von demselben gehegt, im vollsten Maße entsprochen und, wie im Jahre 1813, der Armee ein weithin leuchtendes Beispiel militärischer Tugenden gegeben. Meine Dankbarkeit gegen Se. Majestät den Kaiser für die mir erwiesene Ehre ist darum auch groß und ich kann derselben keinen würdigeren Ausdruck geben, als durch den Ruf: „Se. Majestät der Kaiser lebe hoch!" Zum Schluß, an die um ihn versammelten Offiziere sich wendend, sagte Se. kaiserlich königliche Hoheit: Meine Herren! bisher war ich à la suite, jetzt Chef des Regiments. Meine Beziehungen zu Ihnen bleiben dieselben, denn die Liebe zum Regiment kann sich nicht ändern."

= [Ordensverleihungen im Bereiche der Intendantur des 6. Armee-Corps.] Den Kronen-Orden 3. Klasse dem Intendantur-Rath Merleker, den Rothen Adler-Orden 4. Klasse dem Proviantmeister Mikeleitis in Neisse, dem Garnison-Verwaltungs-Director Müller in Breslau, den Kronen-Orden 4. Klasse dem Intendantur-Secretär, Rechnungsrath Reichel von der Intendantur der 11. Division, dem Lazareth-Inspector Ziebols in Cosel.

* [Personalien.] Ernannt: Der Bürgermeister Göbel in Herrnstadt zum Stellvertreter des Forst-Polizei-Anwalts für das fiscalische Forstrevier Bobiele, insoweit die bezüglichen Functionen sich auf den Jurisdictions-Bezirk der königlichen Kreisgerichts-Commission in Herrnstadt beziehen.

Bestätigt: Die Wahl des Rendanten Baumgart in Ollendorf, Kreis Sprottau, zum Kämmerer der Stadt Herrnstadt.

Angestellt: Der bisherige königliche Waldwärter Carl Bertram in Margareth, Oberförsterei Zedlitz, als Förster zu Sgorsellitz in der Oberförsterei Windischmarchwitz vom 1. October d. J. ab. — Pensionirt: Vom 1. October d. J. ab der königliche Förster Schönfeld in Sgorsellitz in der Oberförsterei Windischmarchwitz.

Ernannt: Der bisherige Hilfslehrer Kriesten zum zweiten Lehrer bei der königlichen Präparanden-Anstalt in Landeck. — Der Postsecretair Gebel in Winzig zum Postmeister. Der Postsecretair Hildebrand in Breslau zum Ober-Postsecretair. Der Postamts-Assistent Gröschel in Breslau zum Postsecretair. Der Gemeinde-Vorsteher Nerlich in Zedlitz und der Gasthofbesitzer Sindermann in Kathol.-Hammer zu Postagenten. — Versetzt: Die Postamts-Assistenten Herde von Trachenberg nach Sagan, Hecke von Breslau nach Gö litz und Reimann von Salzbrunn nach Trachenberg. — Freiwillig ausgeschieden: Der Postgehilfe Rothert in Freiburg in Schlesien.

Ernannt: Die Bahnmeister Dierschke in Löwen definitiv als solcher und Tix in Breslau zum Zeichner. Der Schaffner Handke in Breslau zum Bodenmeister. — Versetzt; Der Betriebssecretair Fiedler von Breslau nach Strehlen. Die Güter-Expedienten Neumann von Breslau nach Glatz und Lammich von Glatz nach Breslau. Der Stations-Assistent Willner von Breslau nach Leschnitz. Die Bahnmeister Möcke von Breslau nach Brieg und Krömer von Brieg nach Grottkau. Der Bodenmeister Handke von Breslau nach Gogolin. Die Locomotivführer Zapka von Camenz nach Breslau und Schwabe von Breslau nach Camenz. — Pensionirt: Der Bodenmeister Nicolaus in Breslau.

*** [Zu den Wahlen in den Gemeinde-Kirchenrath.] Die neueste Nummer des „Schmiedeberger Sprechers" bringt in einem längeren betrachtenden Artikel die Notiz: Daß in der Gemeinde Buchwald-Quirl (bei Schmiedeberg) der dortige Glöckner zum Mitglied des Gemeinde-Kirchenraths gewählt worden sei. Zwar ist in den §§ 34 bis 43 der Kirchen-Gemeinde-Ordnung nichts enthalten, welches eine derartige Wahl als unzulässig bezeichnet, dennoch fühlt es jeder und der genannte Artikel des Sprechers spricht es unumwunden aus, daß ein Kirchenbeamter nicht zugleich Kirchenvorsteher sein kann. Es ist hier offenbar eine Lücke in dem Gesetz, welche recht gut durch die Gemeinde-Organe selbst ausgefüllt werden kann, denn § 46 der Kirchen-Gemeinde-Ordnung: „Mittelst statutarischer Bestimmung können in einer Gemeinde besondere, die vorstehende Ordnung ergänzende oder modificirende Einrichtungen aufrecht erhalten oder neu eingeführt werden" — könnte, nach unserer Meinung, wohl so aufgefaßt werden, daß in das Gemeinde-Statut, welches (nach dem zweiten Alinea desselben § 46) geeigneter Weise das Ganze der Gemeinde-Ordnung zusammenfassen soll, eine Bestimmung eingefügt wird, wonach Kirchenbeamtete nicht wählbar sind. Sollte diese Auffassung sich als irrig erweisen, so könnte diese Lücke natürlich nur durch die geordnete Gesetzgebung ausgefüllt werden.

⁑ [Prüfungen.] Vom 13. bis 18. d. M. fand hierselbst unter Vorsitz des Königl. Regierungs- und Schulrathes Ranke die Rectorats- und Mittelschullehrerprüfung statt. Der ersteren hatten sich außer mehreren Elementar- und Seminarlehrern aus der Provinz auch eine Anzahl hiesiger Lehrer mit günstigem Erfolge unterzogen und zwar: die Hauptlehrer Ertel, Heinrich und Robert Hoffmann, Kapitza, Schneeweiß, Spenner, Dr. Thiel, Vogel, Wagner und Zahn, sowie die Lehrer Dürr und Guttwein. Ebenso zeigte die Mittelschullehrer-Prüfung, an der sich außer fünf auswärtigen auch die hiesigen Lehrer Jänisch, Hoffmann und Sladezek betheiligten, für sämmtliche Candidaten ein erfreuliches Resultat.

⁑ [Jüd.-theol. Seminar.] Am 23. September c. ist der zum Director des hiesigen Rabbiner-Seminars an Stelle des verstorbenen Directors Dr. Z. Frankel gewählte Herr Dr. Lazarus, bisher Rabbiner in Prenzlau, durch das Curatorium der Commerzienrath Fränckel'schen Stiftungen in Gegenwart des Lehrer-Collegii und der z. Z. hier anwesenden Studirenden der Anstalt in sein Amt eingeführt worden.

μ [Das Bier von Schwientochlowitz] führte heut Vormittag den Chef der Expedition der „Breslauer Zeitung" zum zweiten Male in das Verhörzimmer des königlichen Stadt-Gerichts, wohin derselbe zur Vermeidung der Ansetzung eines neuen Termins auf seine Kosten und einer Ordnungsstrafe von 30 Mark vorgeladen war. Die Vernehmung beschränkte sich wiederum auf die Aufforderung zur Namhaftmachung des Verfassers des in Nr. 289 d. Ztg. abgedruckten Inserats „Bescheidene Anfrage"; der Vorgeladene verweigerte auch diesmal die Nennung des Einsenders.

*** [Zur Straßenordnung.] Der § 75 der neuen Straßenordnung sagt:

Gegenstände, welche den freien Verkehr zu hindern oder zu beeinträchtigen geeignet sind, auf öffentlicher Straße aufzustellen, hinzulegen oder liegen zu lassen, ist untersagt (cfr. § 366 St.-G.-B.).

Offenbar sind große Steinhaufen, die auf dem Fahrdamme lagern, solche Gegenstände, die geeignet sind, den freien Verkehr zu hindern. Nun ist die Pflasterung der halben Rosenthalerstraße schon seit einigen Wochen beendet, noch immer aber liegen am Anfange derselben und vor dem Hause 1b drei große Haufen von Granitwürfeln auf dem Fahrdamme. Gewiß sind diese drei Steinhaufen nicht allein geeignet, den ungemein lebhaften Veekehr, der schon durch die Bauten einigermaßen beschränkt wird, erheblich zu stören, sondern sie sind auch ganz geeignet, in finsteren Nächten Unglücksfälle herbeizuführen.

B. [Trichinen.] Wohl ist im Interesse der Gesundheitspflege die Einführung der obligatorischen Fleischschau auf Trichinen allerorts mit Freuden zu begrüßen, jedoch wollen wir mit Rücksicht auf den Schaden, welcher dadurch der Schweinezucht erwachsen würde, nicht wünschen, daß sich das Vorhandensein von Trichinen im Allgemeinen so oft wiederholt, als dies in den letzten Tagen durch den mehrfach von uns genannten Fleischbeschauer Heckert constatirt worden ist. Herr Heckert hat bis jetzt 94 Schweine untersucht und fand darunter, wie bereits gemeldet, am Freitag und Sonnabend zwei trichinös. Am Montag untersuchte derselbe für Herrn Fleischermeister Tetzel (Kupferschmiedestraße) und mußte constatiren, daß auch dieses Schwein und zwar sehr stark mit Trichinen durchsetzt sei. Während die erst erwähnten Schweine pro Objectglas, also bei 4½ Quadr.-Zoll Fleischfläche nur drei Trichinen enthielten, sind bei dem dritten Schwein in demselben Raum über hundert Trichinen vorhanden. Behufs genauer Statistik erscheint uns eine Regierungs-Verordnung dringend nothwendig, welche bestimmt, daß sämmtliche Fälle des Vorkommens von Trichinen aus der ganzen Provinz an eine Centralstelle gemeldet werden müssen, so wie gleichzeitig verlangt, daß jeder Fleischbeschauer ein amtlich controlirtes Verzeichniß sämmtlicher von ihm untersuchten Schweine führen muß. Die Führung eines solchen Verzeichnisses würde die flüchtige und gewissenlose Arbeit Seitens derjenigen Fleischbeschauer, welche, um „nur recht viel zu verdienen", täglich eine große Anzahl Schweine zu möglichst niedrigem Preise untersuchen, doch wenigstens einigermaßen der Aufsicht der Behörden unterstellen.

*** [Römische Tactik.] Die „Schles. Volksztg." hatte vorgestern behauptet, daß wir einen Artikel aus Oberglogau (die Sedanfeier betreffend) publicirt hätten und demgemäß verpflichtet wären, die von ihr veröffentlichte sogenannte Berichtigung abzudrucken. Wir dagegen ersuchten gestern das römische Organ, es möge uns freundlichst die Nummer angeben, in welcher jener Artikel mitgetheilt worden sei. Statt auf diese Frage zu antworten, sagt heut die Volksztg., daß es ihr wünschenswerth gewesen, wenn wir ihr die Zeitung bezeichnet hätten, in der jene Correspondenz gestanden habe. — Ganz römische Tactik! — Zuerst verdächtigen, dann aufgefordert zu beweisen, weicht sie in Stellung einer Gegenfrage aus und schiebt ihre eigene Verpflichtung andern unter die Füße. Ganz richtige jesuitische Tactik.

=ββ= [Die Schifffahrt,] welche in letzterer Zeit immerhin noch bezüglich der Ziegel- und Holzladungen ziemlich rege war, ist in Folge geringen Wasserstandes fast gänzlich lahm gelegt und nahmen einzelne Schiffe nur noch Ladungen von 5–7000 Stück. — Der Oderregulirungsbau ist jetzt soweit vorgeschritten, daß in ca. 4–5 Jahren die Kettenschifffahrt ins Leben treten kann. — Nachdem der Dampfbagger oberhalb der Universitätsbrücke die Versandung beseitigt, schafft derselbe oberhalb der Lessingbrücke Kiessand zur Betonirung für den Neubau der Bürgerwerderschleuse aus der Oder. — Die Schleuse zu Thiergarten bei Ohlau passirten stromab: 47 Schiffe mit 5327 Raum-Cubikmeter Brennholz, 2 mit 500 Ctr. Faschinen, 3 mit 3100 Ctr. Kohlen, 7 mit 6200 Ctr. Kalksteine, 21 mit 280 Mille Ziegeln, 1 mit 20 Ctr. Nutzholz, 1 Floß mit 121 St. Quadratholz, 37 Flöße mit 985 Stämmen Rundholz, stromauf: 1 Schiff mit 100 Ctr. Faschinen und mit 200 Ctr. Soda. — Die Schleuse zu Brieg passirten stromauf: 3 mit 83 Raum-Cubikmeter Nutzholz, 2 mit 76 Cubikmeter Brennholz, 1 mit 100 Centner Essig, 1 mit 40 Ctr. Schlemmkreide; stromab: 1 mit 16 Ctr. Eisen, 1 mit 400 Ctr. Blei, 1 mit 400 Ctr. Hafer, 5 mit 3668 Hectoliter Kohlen, 14 mit 228 Mille Ziegeln, 16 mit 110 Klaftern Kalksteinen, 2 mit 65 Schock Faschinen, 81 mit 10,288 Cubikmetern Brennholz und 3305 Stück Rundholz.

\# [Dampfer.] Den Schiffseigenthümern Krause und Nagel ist vor wenigen Tagen mittels Schreibens des Ministers von Achenbach Seitens Sr. Majestät die Genehmigung ertheilt worden, den neuen Dampfer mit „Kaiser Wilhelm" zu bezeichnen. In Folge dessen wird das elegante, praktisch gebaute Schiff mit dem Bildniß Sr. Majestät versehen werden.

⁑ [Im Lobe-Theater] beginnt Fräulein Sophie König heute Freitag ein Gastspiel in der Operette „Die schöne Helena" von Offenbach.

\+ [Das Schmidt'sche Affen- und Hundetheater] auf dem Zwingerplatze, welches seit ca. 4 Monaten in Breslau weilt, und hier über 130 Vorstellungen vor stets besuchtem Hause gegeben hat, verläßt Anfang künftiger Woche unsere Stadt, um zunächst nach Liegnitz überzusiedeln. Der Inhaber dieses Theaters, Herr Schmidt, hat es während seines Aufenthalts am hiesigen Orte verstanden sich in die Gunst des Publikums bei Groß und Klein zu setzen und seine 4füßigen Künstler haben allabendlich großen Beifall geerntet.

\+ [Plötzlicher Todesfall. — Versuchter Selbstmord. — Unglücksfall.] Der 39 Jahr alte Stellmachergeselle Johann Berger war gestern in einem Neubau der Sadowastraße Nr. 47 mit Anschlagen von Fensterrahmen beschäftigt, als derselbe von einem Gehirnschlag betroffen plötzlich todt zur Erde fiel. Alle Wiederbelebungsbesuche blieben erfolglos. — Gestern Abend versuchte die 70 Jahr alte Wittwe Louise Ullmann, welche bei ihrer Pflegetochter auf der Klosterstraße Nr. 5 wohnt, ihrem Leben ein Ende zu machen. Als sich die Lebensmüde auf der Oderbrücke über das Geländer hinweg ins Wasser zu stürzen versuchte, wurde sie von einem vorübergehenden Herrn an den Kleidern festgehalten, und nach ihrer Wohnung zurückgebracht. — Auf dem Oberschlesischen Bahnhofe verunglückte gestern der dort beschäftigte 25 Jahre alte Arbeiter Carl Schwedler dadurch, daß er beim Transport von Thüren und Herzstücken von einem herabfallenden Holzstücke getroffen wurde, in Folge dessen der Verunglückte eine sehr bedeutende Quetschung des Unterleibs erlitt und nach seiner Behausung geschafft werden mußte.

\+ [Polizeiliches.] Bei einem Uhrmacher erschien gestern ein fein gekleideter Herr, welcher einen „Königlichen Kronen-Orden erster Klasse" zum Verkauf feilbot. Das aus massivem Silber und Gold gefertigte Ordenszeichen repräsentirt einen namhaften Werth, den der Uhrmacher augenblicklich nicht zu taxiren wußte, aus welcher Ursache sich derselbe zu einem befreundeten Nachbar begab, welcher eine Waage hatte, um das Gewicht des Ordens festzustellen. Als der Uhrmacher in den Laden zurückkehrte, war bereits der unbekannte Verkäufer unter Zurücklassung der Ordensdecoration auf Nimmerwiedersehn verschwunden. Wahrscheinlich war der Dieb in der Meinung gewesen, daß der Uhrmacher inzwischen einen Schutzmann herbeihole, welcher feststellen sollte, wie der Verkäufer in den Besitz dieses hohen Ordens gekommen sei, und da er dies aller Voraussetzung nach nicht im Stande war, so hatte er es für das Gerathenste gehalten, sich mittlerweile aus dem Staube zu machen. Der Uhrmacher hat die erwähnte Ordensdecoration im hiesigen Polizeipräsidium deponirt, und kann daher der rechtmäßige Inhaber sein Eigenthum hier wieder in Empfang nehmen. — In der Nacht vom 21. zum 22. September sind einem Uhrmacher in Warmbrunn mittelst gewaltsamen Einbruchs 7 Stück ihm zur Reparatur übergebene und 6 Stück neue theils neusilberne und silberne Cylinderuhren, 30 Stück silberne und 30 Talmiketten, 3 goldene und 3 goldene emaillirte Medaillons, 13 silberne und 30 Karabiner-Uhrschlüssel, sowie 240 Mark baares Geld gestohlen worden. Es läge nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit, daß die Diebe die gestohlenen Uhren hierorts zum Verkauf ausböten, aus welcher Ursache hiermit aufmerksam gemacht werden soll.

⁑ [Rohheit.] Wie uns mitgetheilt wird, treiben sich jetzt wieder Subjecte herum, welche auf der Straße Passanten Ueberzieher und Röcke böswilliger Weise zerschneiden. Wir bringen dies im Interesse der öffentlichen Sicherheit zur Kenntniß und hoffen, daß es der Umsicht unserer Schutzmannschaften gelingen wird, der Excedenten habhaft zu werden.

B [Statistik der Bestrafungen in der sechsten Schwurgerichtsperiode.] An 15 Sitzungstagen standen 27 Anklagesachen gegen 32 Angeklagte zur Verhandlung. — Freisprechungen erfolgten in zwei Fällen und zwar wegen Mord und Kindesmord. — Vertagt wurden: 1 Anklage gegen 1 Person wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit, 1 Ankl. gegen 2 Personen wegen Straßenraub, 1 Ankl. gegen 1 Person wegen versuchter schwerer Körperverletzung, 1 Ankl. gegen 1 Person wegen wissentlichen Gebrauchs einer falschen Urkunde und 1 Ankl. gegen 1 Person wegen wiederholten Betruges und Unterschlagung. — Die Verurtheilung erstreckte sich demnach auf 24 Angeklagte und erhielten hiervon 16 Angeklagte insgesammt 59 Jahr Zuchthaus und 8 Angeklagte insgesammt 8 Jahr 9 Monat 10 Tage Gefängniß. — Auf die einzelnen Verbrechen vertheilen sich die Strafen wie folgt: Raubversuch mit Todtschlag: 1 Angeklagter 12 Jahre Zuchthaus. — Vorsätzliche Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge: 1 Angeklagter 4 Jahre Gefängniß. — Kindesmord: 1 Angeklagte 1 Jahr Gefängniß. — Nothzucht und Verbrechen gegen die Sittlichkeit: 4 Angeklagte 4 Jahre Zuchthaus und 1 Jahr 6 Monat Gefängniß. — Meineid und Verleitung zum Meineid: 3 Angeklagte 5 Jahre Zuchthaus und 6 Monat Gefängniß. — Urkundenfälschung: 2 Angeklagte 2 Jahre Zuchthaus und 10 Tage Gefängniß, und: Einfacher und schwerer Diebstahl: 12 Angeklagte 36 Jahre Zuchthaus und 1¾ Jahre Gefängniß. — Die siebente Schwurgerichtsperiode beginnt am 18. October.

♉ **Bunzlau**, 22. September. [Zur Tageschronik.] Am Dinstag Nachmittag traf der Chef-Präsident der Appellations-Gerichts in Glogau, Wirkl. Geh. Rath Graf Rittberg, in Begleitung des Herrn Appellationsgerichtsrath Eyler hier ein. Beide Herren nahmen am folgenden Tage eine Inspicirung des hiesigen Kreisgerichts vor. Nach einer dreistündigen Plenar-Sitzung mit dem Richter-Collegium wurde den einzelnen Bureaus ein Besuch abgestattet. Der Herr Chef-Präsident soll sich sehr befriedigend über die hiesigen Einrichtungen, namentlich über die des Grundbuchamtes ausgesprochen haben. Morgen begiebt sich der Herr Graf nach Sagan. — Die städtische Forstverwaltung hat in dem vergangenen Jahre ein Abnutzungssoll von 19,756 Festmeter festgestellt, gegen das frühere Soll von 13,964 Festmeter, also mehr 5,792 Festmeter. Die Gesammt-Einnahmen der Forstkasse betrugen 48,445 Thlr. 11 Sgr. 2 Pf., die Ausgaben 16,062 Thlr. 7 Sgr. 8 Pf., so daß ein Ueberschuß von 32,383 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf. in die Kasse floß. Im städtischen Torfstich wird theils Streichtorf, theils Preßtorf fabricirt. Der Nutzen pro Mille Streichtorf berechnet sich auf 13 Sgr. 9 Pf., pro Mille Preßtorf auf 10 Sgr. 10 Pf. Die Gesammt-Einnahme der Torfkasse betrug 12,496 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf., die Ausgabe 8,249 Thlr. 16 Sgr. 2 Pf., so daß der Kämmereikasse ein Ueberschuß von 4,247 Thlr. 10 Sgr. 4 Pf. zufloß.

A. **Neurode**, 22. September. [Zur Tageschronik.] Unsere nächste Umgegend ist in den letzten acht Tagen durch zwei Feuer heimgesucht worden. In der vergangenen Woche brannte das Meichsner'sche Gasthaus in Walditz theilweise nieder, und gestern wurden in Kunzendorf zwei Häuschen gänzlich und ein drittes zum Theil von den Flammen verheert. Der ziemlich starke Wind und die längere Zeit anhaltende trockene Witterung mögen den Brand sehr begünstigt haben. Seit einigen Stunden regnet es bedeutend. — Heute Abend findet zu Ehren des nach Berlin übersiedelnden Fabrikbesitzers Herrn Jordan sen. im Verein „Stern" ein Abschiedsfest statt. Herr Jordan war eine lange Reihe von Jahren in Kunzendorf ansässig.

△ **Ohlau**, 22. September. [General-Lehrer-Conferenz.] Unter dem Vorsitz des königlichen Kreis-Schulen-Inspectors Herrn Pastor Gaupp wurde die diesjährige General-Lehrer-Conferenz heute hier abgehalten. Die Lehrer des Kreis-Inspectionsbezirks waren fast vollzählig erschienen, die Revisoren jedoch nur zur Hälfte. Den Verhandlungen wohnte auch der königl. Kreis-Landrath Herr Kammerherr v. Eicke bei. Nach einleitendem Gesang und Gebet erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, welcher den Zustand der Schulen im Allgemeinen als einen erfreulichen bezeichnete. Die Stadtschulen von Ohlau und 13 Landschulen sind im letzten Schuljahre revidirt worden. Die Zahl der Schulen im diesseitigen Bezirke ist im letzten Jahre um eine gewachsen, indem die bisher zum Inspectionsbezirk Strehlen gehörige Schule zu Kontschwitz, Kreis Ohlau, dem Schulinspectionsbezirke Ohlau zugeschlagen wurde, welcher nunmehr 42 Schulen mit 52 selbständigen Lehrern und 17 Adjuvanturen zählt. Von letzteren sind jedoch gegenwärtig nur 6 besetzt. Eine Vermehrung der Lehrkräfte hat in Ohlau durch Creirung einer 11. Stelle stattgefunden. Im Lehrerpersonal traten mehrfache Veränderungen ein, indem fast alle im vorigen Jahre fungirenden Adjuvanten in auswärtige, selbständige Lehrämter berufen wurden, ohne daß es möglich war, ihre Stellen wieder zu besetzen, so daß mehrere Schulen von über 200 Kindern vom einem Lehrer versehen werden müssen, (Das baare Minimalgehalt der Adjuvanten beträgt 80 Thlr.) Emeritirt wurde ein Lehrer nach 54jähriger Dienstzeit. Die Lehrer Hilbig-Rattwitz und Tschentscher-Ohlau starben nach einer 53- resp. 43jährigen Amtsthätigkeit. Die Zahl der Schüler beträgt 6209 und zwar 5714 evangelische, 484 katholische und 11 jüdische. Gegen das Vorjahr hat sich ihre Gesammtzahl um 18 vermindert. Die höchste Schülerzahl haben Ohlau mit 650, Peisterwitz mit 324, Baumgarten mit 232, die niedrigste Kontschwitz mit 46 Kindern. In Folge sorgfältiger Führung der Absenten und energischen Einschreitens Seitens der Amtsvorsteher hat sich der Schulbesuch trotz der üblen Witterung des letzten Winters entschieden günstiger gestaltet. Die Schule zu Beckern mit 94 auswärtigen von 218 Kindern hatte nur 11 unregelmäßige Schulgänger; in Quallwitz, wo von 193 Kindern 103 auswärtig sind, nur 4; in Groß-Peiskerau, wo von 208 Schülern 157 auswärtige sind, waren 21 unregelmäßig. Auffallend ist das Verhältniß der einheimischen Schüler zu den auswärtigen in Wüstebriese, von 173 Schülern gehören nur 17 dem Schulorte selbst an. — Mit Präparanden-Bildung beschäftigen sich die Lehrer Schindler-Weigwitz, Dräsner-Marschwitz und Räther-

Groß-Peiskerau. Neue Schulhäuser wurden aufgeführt in Münchwitz und Peisterwitz, letzteres noch nicht bezogen. Dringend nöthig ist die Gründung neuer Schulsysteme in Neuvorwerk, Klein-Peiskerau und Kattern und sind die Verhandlungen darüber bereits im Gange. Wünschenswerth wäre ein solches ferner in Runzen oder Polwitz. Turnunterricht wird allenthalben, insoweit es das Alter und der Gesundheitszustand des Lehrers verstatten, ertheilt; häufig fehlt noch ein geeigneter Turnplatz. In allen Schulen ist der Nähunterricht eingerichtet und von gutem Erfolge begleitet. Die vom Vorsitzenden mitgetheilten Verfügungen der kgl. Regierung betrafen: die Herstellung von Ventilations-Vorrichtungen in den Schulstuben; die dreimonatliche Kündigungsfrist der Lehrer: die Uebernahme von Vormundschaften und Nebenämtern Seitens der Lehrer; das Verbot, schulpflichtige Kinder bei Treibjagden zu verwenden und die Schulversäumnisse. Das von der königlichen Regierung gestellte Thema: „Wie wird das Wiederholen und das Einüben des früher Gelernten am zweckmäßigsten beim Unterrichte zur Ausführung gebracht. Hätten die Lehrer Räther-Groß-Peiskerau (Referent) und Kollmitz-Sillmenau (Correferent) eingehend bearbeitet. Referent hatte den Inhalt seines Elaborats in folgende Thesen gefaßt: 1) Der Wiederholung des Gelernten ist in allen Disciplinen die größte Sorgfalt zu widmen und zur Ermöglichung desselben das Stoff-Quantum zu beschränken. 2) Der Zweck der Wiederholung ist, die Aufmerksamkeit der Schüler anzuregen und das Gelernte zu befestigen. 3) Es sind besondere Wiederholungsstunden festzusetzen nach Behandlung größerer Abschnitte des Lehrstoffes und nach bestimmten Zeitabschnitten. 4) Die Einübung des Gelernten bezweckt gewandte Handhabung desselben. Sie wird erreicht durch Einführung in das Verständniß; durch zusammenhängende Darstellung des Gewonnenen; durch Anwendung des Gelernten auf das praktische Leben und durch Verbindung der gelernten Stoffe unter einander. Correferent verlangt nach dem Grundsatze: „Wiederhole so oft, wie möglich" wöchentliche Wiederholungen. Ueber die Beschränkung des Stoffes und den Unterschied der Begriffe „Wiederholung" und „Einübung" entspann sich eine lebhafte Debatte. Obige Thesen wurden angenommen. — Da sich die früheren Bezirks-Lesevereine als ungenügend erwiesen, so wurde die Gründung eines Kreis-Levereins beschlossen, dessen Vorsitzender der Kreis-Schulinspector sein soll. Rector Platsch wird zum Bibliothekar und Lehrer Zimmer zum Kassirer erwählt. Der Jahresbeitrag wurde auf 1,50 Mark festgesetzt. Ein Antrag ging dahin, den Kreis-Ausschuß um eine Beihülfe für diesen Zweck anzugehen. — Die Neuconstituirung des früher bestandenen Sterbekassenvereins für Lehrer konnte nur angebahnt werden. — Nach Schluß der Sitzung folgten Vorträge im Orgelspiel durch die Cantoren Wolley-Goy und Herrmann-Zedlitz. In den Nachmittagsstunden vereinte ein frugales Mal, an welchem Herr Landrath von Eicke, der Kreis-Schulinspector, einige der Herren Revisoren und eine große Anzahl Lehrer theilnahmen, die Conferenz-Mitglieder im Deutschen Hause, wo auch eine allgemeine Versammlung des hiesigen Pestalozzi-Vereins stattfand.

—r. **Namslau**, 23. Septbr. [Ruchlosigkeit. — Concert.] In der Nacht vom vergangenen Sonntage zum Montage revidirte ein Wärter der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn seine zwischen Noldau und Constadt belegene Bahnstrecke, vermochte aber trotz des hellen Mondenscheins auf derselben eine Ungehörigkeit nicht zu entdecken. Dessenungeachtet wurde ihm, als kurze Zeit darauf ein Güterzug an ihm vorüber fuhr, vom Maschinenführer zugerufen, daß ein fremder Gegenstand auf dem Schienengleise gelegen habe. Beim nochmaligen Absuchen der Strecke fand der Bahnwärter einen großen Grenzstein neben den Schienen liegen, der vorher dort nicht gelegen hatte und der allem Anscheine nach von ruchloser Hand auf das Schienengleis gelegt, von der Maschine aber glücklicherweise wieder heruntergedrängt worden war. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich sofort auf zwei Knechte aus Noldau, welche in jener Nacht aus dem Nachbardorfe Klein-Deutschen vom Kirmißtanze zurückgekehrt waren und die fragliche Stelle passiren mußten. Durch eine geschickte Fragestellung des Bahnwärters räumte zuerst einer der beiden Knechte, demnächst aber bei ihrer Vorführung vor den Amtsvorsteher Weymann in Dziedzitz. Dank dessen und des Oberbahnmeisters Reinsch von hier sofortigem energischen Einschreiten, auch der andere Knecht die ruchlose Handlungsweise ein, die sie im Uebermuth ausgeführt, und Beide haben nun ihre strenge Bestrafung zu gewärtigen. — Vor ihrem Abgange an das Stadttheater in Posen, wo sie als erste Coloratursängerin Engagement erhalten, gab gestern Abend im festlich erleuchteten Grimm'schen Saale Fräulein Betti v. Collani unter gütiger Mitwirkung der Frau Gutsbesitzer Müller aus Wilkau, des Herrn Stiemke, erstem Cellisten der Bilse'schen Kapelle aus Breslau, des Herrn Cantor Lohde und des Stadtkapellmeisters Herrn Barasch von hier, ein Concert, dessen gut gewähltes Programm in allen seinen Theilen den lebhaftesten Applaus des überaus zahlreichen und sehr gewählten Auditoriums hervorrief. In der Isouard'schen Arie: „Nein, ich singe nicht", ferner in einer Arie von Benedict und in einem Mendelssohnschen Liede gelangte die trotz des zarten Körperbaues des Fräulein v. Collani dennoch recht umfangreiche und wohlklingende Stimme derselben glockenrein zur vollen Geltung und entzückte in Verbindung mit einem höchst eleganten und seelenvollen Vortrage die Zuhörer. Dasselbe galt von Frau Müller, die mit einer frischen, überaus melodischen Stimme die „Bettler-Arie" aus dem „Prophet", die „Lotosblume" von Heine, „Im Hochwald" von Bürke und „Zwei Küsse" von Eckert sang, und dem lebhaft applaudirenden Auditorium noch ein Liedchen zum Besten gab, welches sie selbst mit großer Fertigkeit auf dem Flügel begleitete, während unser bewährter Herr Cantor Lohde die Flügel-Begleitung der übrigen Lieder und auch der von Herrn Stiemke mit außerordentlicher Fertigkeit vorgetragenen „Andante für Cello" von Molliane und noch zweier anderer Piecen übernommen hatte. Herr Barasch war ebenfalls, wie stets, an seinem Platze.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Ratibor**, 22. September. [Ein Preßprozeß wegen Gotteslästerung] hat kürzlich hier seine vorläufige Entscheidung gefunden. Der „Oberschlesische Anzeiger" hatte einen aus der Berliner „Deutschen Correspondenz" entnommenen Artikel abgedruckt, worin der Cultus vom heiligen Herzen Jesu, welchem am 16. Juni die gläubige und ungläubige Welt geweiht worden, als Schwindel und Götzendienst, und die Einweihung der heil. Herz-Kirche auf Montmartre als eine gegen Deutschland gerichtete politische Manifestation bezeichnet war. In Bezug auf diesen Artikel denuncirte das hiesige Pfarramt den „Oberschlesischen Anzeiger" wegen Gotteslästerung resp. Schmähung kirchlicher Einrichtungen (§ 166 St.-G.-B.) Der königliche Staatsanwalt, welcher die Denunciation zurückgewiesen hatte, wurde durch ausdrückliche Anweisung der Ober-Staatsanwaltschaft schließlich genöthigt, Anklage gegen den Redacteur Hahn zu erheben, worauf denn auch von der Strafkammer des Kreisgerichts wirklich der Redacteur für genügend überwiesen erachtet und die Untersuchung eingeleitet wurde. Bei der ersten mündlichen Verhandlung wurde die Sache vertagt und beschlossen, vorerst von einer katholisch-theologischen Facultät, als wozu Bonn gewählt war, ein Gutachten einzuholen. Nachdem dieses Gutachten eingegangen war, gelangte die Sache neuerlich zur endlichen Verhandlung. Der Redacteur Hahn übernahm die Verantwortlichkeit des ganzen, obzwar nicht von ihm verfaßten, sondern dem genannten Blatt entnommenen Artikels für sich, weil derselbe seine Ueberzeugung enthalte. Die weitere Auslassung überließ er seinem Vertheidiger, Rechtsanwalt Sabarth, dessen nachstehenden Ausführungen denn auch der gegenwärtige Bericht folgen will: Nach dem Bonner Gutachten, welches zwar nicht verlesen worden, aber doch bei den Acten befindlich sei — werde von einer Verurtheilung wohl nicht die Rede sein. Bedauerlich bleibe aber immerhin dem Angeklagten schon die Einleitung dieser Untersuchung, wovon die ultramontane Presse bereits Act genommen und viel Staub aufgewirbelt habe, auch für die jetzt in Oberschlesien bevorstehende Reichstagswahl Capital daraus zu schlagen versuche. Das sei freilich nicht zu verwundern, nachdem dem Denuncianten amtliche Nachricht von der dem Herrn Staatsanwalt von seinem Vorgesetzten ertheilten Anweisung gegeben worden sei, worin die Ober-Staatsanwaltschaft ausspreche, daß in dem heiligsten Herzen Jesu das Wesen Gottes angebetet werde, und daß mithin der qu. Artikel nicht blos eine Schmähung kirchlicher Einrichtungen, sondern wirkliche Gotteslästerung enthalte. Diese Ansicht der Ober-Staatsanwaltschaft sei übrigens nicht richtig. An dem durch die Visionen der Marg. Alacoque in Paray le Monial entstandenen Cultus nähmen — wie die Bonner Facultät constatire — die gebildeteren und intelligenteren Katholiken nicht Theil; derselbe sei vielmehr nur eine Liebhaberei der Jesuiten, weiblicher Orden und solcher Katholiken, welche einer frömmelnden, exaltirten Richtung huldigen. Man könne den Herz-Jesu-Cultus höchstens als einen „in der katholischen Kirche" existirenden Gebrauch, nicht aber als einen solchen „der katholischen Kirche" bezeichnen, da letztere nur von rechtmäßigen allgemeinen Concilien getroffen werden können, was in Bezug auf diesen Cultus nicht geschehen sei. Wenn das angerufene Strafgesetz die Strafe für die Gotteslästerung enthalte, und damit zugleich die Schmähung kirchlicher Einrichtungen bedrohe und sie der Gotteslästerung gleichstelle, so können unter letzteren nur dogmatische Einrichtungen und Gebräuche zu verstehen sein, welche zum eigentlichen Religions-Glauben gehören. Mit dem Religionsglauben habe aber der hier in Rede stehende Cultus nichts gemein. Jedenfalls — so schloß der Vertheidiger — können wir evangelischen Männer uns durch nichts abhalten lassen, die Anbetung eines fleischlichen Organes Christi für Götzendienst anzusehen, und wir halten uns auch selbst inmitten einer katholischen Bevölkerung berechtigt, solchen Glauben zu bekennen, wie im incriminirten Artikel geschehen, der übrigens lediglich einen politischen Charakter habe. Die Staatsregierung hätte den Culturkampf, wobei sie die Unterstützung der reichstreuen Presse nicht entbehren könne, nicht unternehmen mögen, wenn ein Zeitungsartikel, wie der vorliegende, bestraft werden sollte. Der fungirende Staatsanwalt erklärte, einen Schuldig-Antrag nicht begründen zu können. Der Gerichtshof, welcher vorher nach Prüfung des Artikels die Einleitung der Untersuchung beschlossen hatte, erkannte jetzt: Freisprechung.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 23. Septbr. [Von der Börse.] Die heutige Börse eröffnete auf Grund der vorliegenden Abendcourse von Frankfurt und Hamburg und unterstützt durch die als lebhaft gemeldeten Wiener Vorbörsencourse recht fest. Vielfache Deckungskäufe bewirkten, daß sich die Course bis gegen den Schluß hin gut behaupteten; da verbreitete sich die Nachricht, daß Rußland Truppen an der bessarabischen Grenze concentrire. Unmittelbar darauf wurden matte Berliner Anfangscourse gemeldet und hierauf erfuhren die Course auch hier ganz wesentliche Abschwächung. Creditactien, 3 Mark über gestrigen Schlußcours, nämlich 382 einsetzend, schwankten ½ Mark hin und her und verloren zum Schluß 2½ Mark, bis 379,50. Lombarden erhöhten ihren Cours gegen gestern um 1¼ Mark und büßten hiervon ½ Mark bei im Ganzen nicht lebhaften Umsätzen ein. Franzosen, gestern 496, heute 500, erfuhren ebenfalls eine Abschwächung auf 498 Mark. Von Bahnen behaupteten Freiburger ihren Cours, Oberschlesische besserten sich um ¾ pCt., während Oderufer neuerdings eine Kleinigkeit nachgaben. Auf Rumänen übten die politischen Nachrichten ihren Einfluß aus; zu gestrigem Course 32½ einsetzend, behaupteten sie diesen Stand bis gegen Ende, verloren dann aber 1½ pCt. und schließen 31. Banken geschäftslos, Fonds in größerem Verkehr und etwas fester; Valuten, österreichische unverändert, russische eine Mark niedriger bei gutem Begehr.

Breslau, 23. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fester, gek. 2000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. September 155 Mark bezahlt, September-October 155 Mark bezahlt, October-November 156 Mark Gd. und Br., November-December 157,50—157 Mark bezahlt, April-Mai 159—160 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufenden Monat 198 Mark bezahlt und Gd., 200 Mark Br, September-October 198 Mark bezahlt und Gd., 200 Mark Br., October-November —, November-December —, December-Januar —, April-Mai —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 144 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufenden Monat 160 Mark bezahlt, September-October 160 Mark bezahlt, October-November 160,50 Mark bezahlt, November-December 160,50 Mark bezahlt, April-Mai 163 Mark Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 267 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — Ctr., abgel. Kündigungsscheine —, loco 59,50 Mark Br., pr. September 58,50 Mark Br., September-October 58,50 Mark Br., October-November 58,50 Mark Br., November-December 59,50 Mark Br., December-Januar 61 Mark Br., April-Mai 63 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) matter, gek. — Liter, loco 48 Mark Br., 47 Mark Gd., pr. September 48,80 Mark Br., September-October 48,80 Mark Br., October-November 48,90—80 Mark bezahlt, Br. u. Gd., November-December 48,90—80 Mark bezahlt, Br. und Gd., December-Januar — —, Januar-Februar —, April-Mai 50,80 Mark Br.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 43,98 Mark Br., 43,06 Gd.

Zink sehr fest. Die Börsen-Commission.

Breslau, 23. September. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Im Hypotheken-Geschäft machte sich in letzter Woche die Nähe des Michaelis-Termins bemerklich, indem bedeutende Summen umgesetzt wurden, deren Regulirung allerdings meistens erst an den ersten October-Tagen erfolgen soll. Das Capital-Angebot hat sich gegen die Vorwoche vermehrt, doch ist es nicht dringend genug, um Mangel an zu placirenden Stücken herbeizuführen. Für erste Eintragungen, selbst in feinster Lage, ist unter 5 pCt. Zinsen kaum anzukommen, zweite Hypotheken bedingen höheren Zinsfuß. Das Grundstück-Geschäft war in den letzten Tagen nicht besonders lebhaft und betreffen die stattgefundenen Verkäufe fast ausschließlich kleine Grundstücke.

D. **Frankenstein**, 22. Septbr. [Producten-Markt.] Bei heutigem Wochenmarkte wurden bezahlt für 50 Kilogramme: Weizen 10,25, 11,25 und 11,65 M. Roggen 8,75, 9,05 und 9,35 M. Gerste 7, 7,20 u. 7,60 M. Hafer 7,57, 7,90 und 8,40 M. Erbsen 10,30 M. Kartoffeln 2 M. Heu 6 M. Für 1 Schock Stroh zu 600 Kilogr. 36 M. Für ½ Kilogr. Butter 1 Mark und für 1 Schock Eier 2,20 M.

Berlin, 22. Septbr. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] In vergangener Woche verblieb das Roheisen- und Metall-Geschäft in fester Stimmung, namentlich zeichnete sich Roheisen aus, das sowohl in der Speculation weitere Fortschritte machte, als auch bei Verschiffungseisen im Preise einige Avancen zu erzielen vermochte. — Kupfer fest. In England Chili 83—84 Pfd. Sterl. Wallaro 93 Pfd. Sterl. Urmeneta 94 Pfd. Sterl. — Sh. Englisches 87—89 Pfd. Sterl. Hiesiger Preis für englische Marken Mark 91—94 pr. 50 Kilogramm. Mansfelder Raffinade Mk. 94,50 pr. 50 Kilogramm Cassa ab Hütte. Detailpreise 3—4 Mk. höher. Bruchkupfer. Je nach Qualität Mk. 75—80 pr. 50 Kilogramm loco. — Zinn fest und steigend. Bancazinn in Holland 53½ fl. Hier Bancazinn M. 96—98 pr. 50 Kilogramm. Straits in England 82—83 Sh. Hier Prima Lammzinn je nach Qualität Mark 91 bis 93 pr. 50 Kilogramm. Secunda Mk. 89,00 pr. 50 Kilogramm. Im Einzelverkauf verhältnißmäßig höhere Preise. Bruchzinn Mk. 70 pr. 50 Kilogramm. — Zink andauernd fest. In Breslau W. H. von Giesche's Erben Mark 24,50, geringere Marken Mark 24,00 pr. 50 Kilogramm. In London 24 Pfd. — Sh. Hier am Platze erstere Mk. 25,75—26,25, letztere Mk. 25,25—25,50 pr. 50 Klgr. Im Detail verhältnißmäßig höher. Bruchzink Mk. 16,00—17,00 loco pr. 50 Kilogramm. — Blei begehrt und fest. Tarnowitzer sowie von der Paulshütte, G. von Giesche's Erben ab Hütte Mark 21,75—22 pr. 50 Kilogr. Kasse. Loco hier Mk. 24—24,50. Harzer und Sächsisches Mk. 25,00—25,50. Spanisches Rain u. Co. Mk. 26,50—27. St. Andres Mk. 26—27. Detailpreise verhältnißmäßig höher. Bruchblei Mk. 19—19,50 pr. 50 Kilogramm. — Roheisen. Der Roheisenmarkt bleibt sehr fest. Warrants waren von 65 Sh. bis 67 Sh. gestiegen und schlossen an gestriger Börse in Glasgow mit 66 Sh. 6 P. Langloan und Coltneß 74—76 Sh. f. a. B. Glasgow. Loco-Waare bleibt knapp. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken Mk. 4,80—5,20 pr. 50 Kilogr. Englisch Roheisen Mk. 4,00—4,30 pr. 50 Kilogr. Oberschlesisches Coaks-Roheisen Mk. 3,40—3,60 pr. 50 Kilogramm. Gießerei-Roheisen Mk. 3,70—4 pr. 50 Klgr. Graues Holzkohlen-Roheisen Mk. 5,30, weißes Holzkohlen-Roheisen Mk. 4,40—4,70 pr. 50 Kilogr. ab Hütte. Bruch-Eisen. Je nach Qual. mit 4,30—4,60 pr. 50 Kilogr. — Stabeisen. Gewalztes M. 7,75—8,25 pr. 50 Kilogr. ab Werk. Geschmiedetes Mark —, —, pr. 50 Kilogr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger Mk. 12,50—17 loco pr. 50 Kilogr. je nach Dimension. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken nach bestimmten Dimensionen geschlagene Mk. 6,50, zum Verwalzen Mk. 4,75—5 je nach Lage des Ablieferungsortes, jedoch sind größere Partien nur zu wesentlich billigeren Preisen zu placiren. — Kohlen und Coaks ruhig. Englische Nuß- und Schmiedekohlen nach Qualität werden hier bis Mk. 80, Coaks Mk. 68—72 per 40 Hectoliter bezahlt. Schlesischer und westphälischer Schmelz-Coaks Mk. 1,45—1,80 pr. 50 Kilogr. loco hier. Leopold Hadra.

Posen, 22. Septbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Veränderlich. — Roggen (pr. 1000 Kilogr.) still. Gekündet — Wspl. Kündigungspreis 149, September 149 G., September-October 149 G., Herbst 149 bez. u. G., October-November 149 bez. u. G., November-December 150, 5 bez. u. B., December-Januar 151, 5 bez. u. B, Januar-Februar — —, Frühjahr 1876 153 bez. u. G., 154 B. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) matt. Gekündet — Ltr. Kündigungspreis 48, 9, September 49—48, 7 bez. u. G., October 48, 3—48, 2—48 bez. u. G., November 48, 3—48, 2—48 bez. u. G., December 48, 3—48, 2—48 bez. u. G., Januar 1876 48, 7—48, 6 bez. u. G, Februar 49, 2 bez. u. G., März 49, 6 bez. u. G., April 50, 1 bez. u. G., Aril-Mai 50, 7—50 bez. u. G., Mai 51, 3 bez. G. — Loco Spiritus ohne Faß —.

Nürnberg, 21. Sept. [Hopfenbericht.] Die Hopfenernte geht überall wegen des reichen Erträgnisses nur langsam ihrem Ende entgegen. Der Markt eröffnete diese Woche wieder mit lebhaftem Geschäftsgange; gestern kamen 600 Ballen Markthopfen herein, welche zu den vorwöchentlichen Preisen, meistens zu 22—30 Fl., übernommen wurden. Gute Sorten wurden eine Kleinigkeit besser bezahlt, als vorige Woche. Hallertauer und Würtemberger Ausstichprima erreichen 52—56 Fl., Siegelhopfen in tadelloser Beschaffenheit verkaufen sich zu noch höheren Preisen, wenn sie vorhanden sind. Heute konnten Eigner mit den Forderungen der gestrigen Preise nicht durchdringen; deshalb ging Anfangs das Geschäft ruhig; durch Eingreifen der Exporteure kam aber gegen 9 Uhr ein reger Verkehr in Zug. Große Partien wurden zu 22—26 Fl., ausgewählte und bessere Waare zu 27—30 Fl. bezahlt. Würtemberg ist immer noch zurückhaltend; die beste Waare kommt aus der Hallertau, mitunter auch von Schwetzingen. Von Spalt und Spalter Land ist wenig zu berichten; Hauslacher Siegel wurde zu 75 Fl. begeben. Bis jetzt Mittags ist die Zufuhr nahezu vergriffen; von besseren Sorten sind 2—300 Ballen abgegangen. Gesammtumsatz 2400 Ballen. Notirungen lauten: Marktwaare prima 30—35 Fl., secunda 24—28 Fl., tertia 20—23 Fl., Hallertauer prima 48—54 Fl., secunda 42—46 Fl. Oberösterreicher 32 bis 38 Fl., Würtemberger prima 45—50 Fl., Badische 36—40 Fl., Aischgründer 35—39 Fl., Gebirgshopfen 34—40 Fl., Elsässer 30—42 Fl., Altmärker 26 bis 28 Fl.

[Görlitzer Actiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmaterial.] In der am Montag abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsraths der Görlitzer Actiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmaterial ist die Berufung der Generalversammlung auf den 13. October c. beschlossen. Der sparsamen und vorsichtigen Leitung der Fabrik ist es gelungen, die vorjährige Unterbilanz von 90,000 Mark zu beseitigen und nach Dotirung des Reservefonds mit 30,000 Mark und starken Abschreibungen noch eine kleine Dividende (4 Procent für 18 Monate) zu erzielen, die sofort nach der Beschlußfassung durch die Generalversammlung ausgezahlt werden kann.

[Schlesische Kohlenwerks-Actiengesellschaft.] In der am 30. October stattfindenden Generalversammlung wird, wie wir vernehmen, den Actionären die Mittheilung gemacht werden, daß die Vertheilung einer Dividende für das verflossene Geschäftsjahr 1874/75 nicht möglich ist, da die Betriebsresultate einen vertheilbaren Reingewinn nicht ergeben. Im vorigen Jahre betrug die bescheidene Dividende bekanntlich auch nur 1 Procent.

[Mägdesprung-Neudorf Eisen- und Silberbergbau-Gesellschaft.] In einer letzthin stattgehabten Aufsichtsrathssitzung wurde dem bisherigen Director Herrn Winter die Entlassung aus seiner bisherigen Stellung ertheilt und an seiner Stelle Herr Dr. Hugo Sackur, früher in Firma Schulze und Sackur, zum Director gewählt. Die Geschäftslage der Gesellschaft ist nach den, dem Aufsichtsrathe gemachten Mittheilungen eine unverändert ungünstige. Auf die finanzielle Lage des Unternehmens werden wir demnächst zurückkommen.

[Westfälische Kohle nach Rußland.] Der „Börsenzeitung" wird aus Hamburg geschrieben: In Folge der Tarifermäßigungen der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft für Kohlentransporte ist der Versuch gemacht worden, die westfälische Kohle auch weiterhin einzubürgern, und wird in diesen Tagen der erste Transport von hier über Lübeck nach Rußland per Schiff abgehen. Es ist vor Allem nothwendig, daß die westfälischen Gruben in den Nordseeplätzen und außerhalb für tüchtige Agenten sorgen, die sich der Einbürgerung der Kohle mit größerem Interesse annehmen, als dies bisher geschehen ist.

[Lothringische Eisenwerke in Ars sur Moselle.] Der Jahresabschluß der Lothringischen Eisenwerke in Ars sur Moselle, deren Actien sich bekanntlich hauptsächlich in den Händen der Oesterreichischen Creditanstalt, des Frankfurter Bankvereins u. A. befinden, ist nunmehr fertig gestellt worden. Derselbe schließt, trotzdem im Betriebe ein mäßiger Reingewinn erzielt worden ist, von Neuem für das Jahr 1874/75 mit einer Unterbilanz ab. Die im vorigen Geschäftsjahre noch erzielten Gewinne werden theils durch nothwendige Abschreibungen auf Bestände 2c. absorbirt, theils sind dieselben durch Zinsen für die Restkaufgelder, welche die Gesellschaft an die Vorbesitzer, die Herren Dupont-Dreyfuß, schuldet, theils durch Coursverluste bei Abtragung der im vorigen Geschäftsjahre fälligen, in französischer Währung zahlbaren Kaufgelderraten aufgezehrt worden. Die Verzinsung von Restkaufgeldern hat im vorigen Geschäftsjahre allein ppt. 320,000 Mark, der Coursverlust bei den in 1874/75 fälligen Kaufgelderraten 80,000 Frs. betragen.

[Hamburg-Magdeburger Feuer- und Seeversicherungs-Gesellschaft.] Von Seiten der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft wird die Errichtung dieser Gesellschaft in Hamburg beabsichtigt. Das Grundcapital derselben soll in 3 Millionen Mark, vertheilt auf 6000 Actien à 500 M., mit voller Einzahlung bestehen. Zunächst soll nur die Feuer-Versicherungs-Branche betrieben werden, während die Aufnahme der See-Versicherungen in den Geschäftsbetrieb erst später stattfindet. Von dem Capital werden 1200 Actien abseiten der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft übernommen, 3400 Actien den Actionären dieser Gesellschaft und der Internationalen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Liq. reservirt und der Rest von 1400 Actien, also 700,000 M. zur Zeichnung aufgelegt.

[Zum Münzverkehr.] Im kleinen Münzverkehre ist darauf zu achten, daß Münzen mit nicht mehr erkennbarem Gepräge von den öffentlichen Kassen nicht gegen neue Reichsmünzen umgetauscht werden. Es werden ferner alle durchlöcherten Münzen oder Münzen, welche sonst die Spuren muthwilliger Verletzung an sich tragen, von den öffentlichen Kassen nicht umgewechselt und kann daher Niemand zur Annahme derselben rechtlich angehalten werden. Uebrigens dürfte die Umwechselung oder Einziehung aller vorhandenen älteren Silber- und Kupfer-Scheidemünzen ungefähr Mitte December d. J. vollendet sein und es wird dann successive die Außercourssetzung derselben erfolgen, wobei darauf Rücksicht genommen werden soll, daß zunächst diejenigen Sorten, welche erfahrungsmäßig durch den Gebrauch am meisten gelitten haben, ihres Nennwerthes verlustig erklärt werden. Es soll indessen auch später noch die Annahme derselben in größeren Posten bei den Münzämtern, jedoch nur nach dem Metallwerthe, geschehen. Wer sich also vor Verlusten schützen will, die durch die Außercourssetzung entstehen könnten, wird gut thun, sich die Termine, an denen die Gültigkeit des Nennwerthes aufhört, genau zu merken. Namentlich ist dies den Gewerbetreibenden anzuempfehlen, die durch ihren Geschäftsverkehr regelmäßig größere Bestände an sogenanntem Kleingeld in Händen haben.

[Papiergeld der thüringischen Staaten.] Zu den verschiedenen Vereinbarungen unter den thüringischen Staaten gehört auch das Abkommen über Einlösung des Papiergeldes. Es haben nämlich sämmtliche thüringer Staaten 1856 einen Vertrag über gegenseitige Zulassung des Papiergeldes geschlossen und denselben 1870 erneuert. Nachdem jedoch auf Grund des Reichsgesetzes vom 30. April 1874 das Papiergeld einberufen wurde, sind die bezeichneten Staaten übereingekommen, die gedachten Staatsverträge mit dem Ende November d. J. außer Wirksamkeit treten zu lassen. Demgemäß hat also vom 1. December an die gegenseitige Zulassung des Papiergeldes aufgehört und die öffentlichen Kassen werden keine Kassenscheine der Einzelstaaten mehr annehmen; die bis zum 30. November eingenommenen werden an die Hauptkassen abgegeben und von diesen behufs der Einlösung an die Hauptkassen der Emissionsstaaten gesendet.

Ausweise.

Paris, 23. Septbr. [Bankausweis.] Baarvorrath Zunahme 3,601,000. Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zunahme 5,070,000. Gesammt-Vorschüsse Abnahme 452,000. Notenumlauf Abnahme 20,631,000. Guthaben des Staatsschatzes Zunahme 16,076,000. Laufende Rechnung der Privaten Zunahme 17,623,000. Schuld des Staatsschatzes —.

London, 23. Septbr. [Bankausweis.] Totalreserve 14,788,798 Pfd. St., Notenumlauf 27,759,215 Pfd. St. Baarvorrath 27,548,023 Pfd. St. Portefeuille 17,894,987 Pfd. St. Guthaben der Privaten 22,547,144 Pfd. St. Guthaben des Staatsschatzes 5,066,993 Pfd. St. Notenreserve 1,432,510 Pfd. St. Regierungssicherheiten — — Pfd. St.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 23. Septbr. „Havas" meldet aus Constantinopel vom 22. d.: Der serbische Agent in Constantinopel übermittelte der Pforte eine Depesche der serbischen Regierung, worin sie Klage führt, daß eine Marodeurbande die Grenze überschritten, und Vieh weggetrieben habe. Eine Antwort der türkischen Regierung sei noch nicht erfolgt.

Rom, 22. September. Die aus Gesundheitsrücksichten gegebene Demission des spanischen Botschafters Benavides wird dem Vernehmen nach angenommen. Die spanische Botschaft beim Papste erhielt Instructionen zu erklären, daß die Madrider Regierung fest, aber gemäßigt sei, die Religion achten und die Rechte des Staates schützen werde. Heute überreichte Benavides dem Papste das goldene Vließ für Antonelli.

Rom, 23. September. In dem heutigen Consistorium erfolgte die feierliche Einführung der Cardinäle Vitellechi, Randi und Pacca, sowie mehrere Bischofsernennungen, darunter drei französische, sieben spanische, ein Schweizer. Antici und Mattei wohnten krankheitshalber der Feierlichkeit nicht bei.

Madrid, 22. September. Die Polizei nahm die Gewehre und Munition, welche die Republikaner und Socialisten augenscheinlich zur Erregung von Unruhen bereit gehalten, in Beschlag.

Belgrad, 23. Septbr. Die von der Skupschtina angenommene Adresse enthält folgenden auf den Aufstand bezüglichen Passus: Die Nation ist tiefgekränkt über das Blutvergießen, welches ein ewiges Leiden ihrer Brüder hervorrief. Die Nation ist dem Fürsten dankbar für die Erklärung, daß er mitwirken werde, um Friede und Ruhe in Bosnien und der Herzegowina einzubürgern. Die Nation stelle zu diesem Zwecke dem Fürsten alle nöthigen Mittel zur Verfügung und wird vor keinem Opfer zurückschrecken. Die Nation hofft, der Fürst werde in seiner Weisheit diese hohe Aufgabe würdig erfüllen.

(L. Hirsch telegraphisches Bureau.)

Berlin, 23. September. Werndl's Waffenfabrik schloß hier und in Paris einen Gewehrumänderungs-Vertrag auf 1 Million Stück ab.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 23. September. Der „Reichsanzeiger" schreibt: Mehrere namhafte Zeitungen, namentlich auch solche, welche in inneren Fragen die Reichsregierung zu unterstützen pflegen, haben über die neueste Phase der orientalischen Frage in Leitartikeln, anderweitigen politischen Betrachtungen und Correspondenzen ihre Ansichten öffentlich kund gegeben. Das auswärtige Amt des deutschen Reiches ist allen diesen Kundgebungen vollständig fremd und gab nach keiner Seite hin weder direct noch indirect Anlaß zu einer öffentlichen derartigen Aussprache. Wie keine der bisherigen Kundgebungen in conservativen oder liberalen Blättern einem Bedürfnisse der amtlichen deutschen Politik, auf die Entwickelung der orientalischen Frage bestimmend einzuwirken entsprang; so glauben wir auch nicht, daß die Auslassungen irgend eines deutschen Blattes den Auffassungen eines der beiden mit Deutschland verbündeten Kaiserreiche entsprechen, oder daß es einem der drei verbündeten Höfe erwünscht gewesen wäre, diese brennende Frage in der Art, wie dies in deutschen, namentlich auch regierungsfreundlichen Blättern geschah, besprochen zu sehen. Die auswärtige Politik des deutschen Reiches ist bei den Vorgängen in der Türkei nicht in erster Linie betheiligt, vielmehr auf eine reservirte und abwartende Haltung, die sich auf die Unterstützung der Wünsche der befreundeten und sachlich unmittelbarer interessirter Großmächte beschränkt, durch die geographische Lage angewiesen. Die Sachlage ist so durchsichtig für Jedermann, daß wir wohl annehmen dürfen, daß in den reichsfreundlichen Kreisen des Inlands und Auslands die Artikel auch der achtbarsten deutschen Blätter eine Besorgniß nicht erwecken werden, als ob die deutsche Politik die gegenwärtige Lage benutzen könnte, um Pläne zu verfolgen oder aufzustellen, welche einer anderen, als zweifellos unmittelbar der deutschen Interessen entspringen. Die deutsche Politik ist weit entfernt, lediglich um ihres Prestige willen oder aus Machtgefühl eine über das Maß der deutschen Interessen hinaus leitende Stellung zu beanspruchen.

Zu den deutschen Interessen gehört allerdings, daß man Freunde seiner Freunde bleibt. Die Zeitungsartikel aber, welche wir Eingangs im Sinne hatten, erstreben nicht mehr die Unterstützung, sondern die Bevormundung der Politik befreundeter Mächte. Deshalb wird es nützlich sein zu constatiren, daß die Reichspolitik solchen Auslassungen vollständig fremd ist, und daß seit mehreren Monaten officiöse Mittheilungen seitens irgend eines auswärtigen Amtes an irgend ein öffentliches Blatt überhaupt nicht stattgefunden haben.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 23. Septbr, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 380, —. 1860er Loose 121, —. Staatsbahn 499, —. Lombarden 184, 50. Italiener 72, 50. 85er Amerikaner 99, 50. Rumänen 31, 50. 5procent. Türken 34, 70. Disconto-Commandit 154, 25. Laurahütte 92, 75. Dortmunder Union 15, 50. Köln-Mind. Stamm-Actien 93, 25. Rheinische 111, 25. Bergisch-Märkische 80, 50. Galizier 98, 50. Reichsbank —, —. — Schwächer.

Weizen (gelber) September-October 204 50, April-Mai 214, 50 — Roggen: September-October 147, 50, April-Mai 155, 50. — Rüböl: September-October 60, 30, April-Mai 64, —. — Spiritus: September-October 50, 20. April-Mai 53 —.

Berlin, 23. Septbr., 12 Uhr 45 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 379, —. Staatsbahn 496, 50. Lombarden 184, —. Rumänier 31, 75. Dortmund —, —. Laura 92, 60. Disconto 153, 75. Cöln-Mindener St.-Actien —, —. Bergisch-Märkische —, —. Rheinische —, —. Schwach, Contremine drückt.

Frankfurt a. M., 23 Septbr., 1 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 188⅛, Staatsbahn 248, —. Lombarden 91½. Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —. 1860er Loose —. Reichsbank —, —. — Matt.

Frankfurt a. M., 23. Sept, Nachm. 2 Uhr 50 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 188, 25. Franzosen 248, 25. Lombarden 91¼. Böhmische Westbahn 174. Elisabeth 158, —. Galizier 196, 25. Nordwest 132. Silberrente 67. Papierrente 63⅜. 1860er Loose 121¼. 1864er Loose 309, —. Amerik. 1882 —. Russen 1872 103⅜. Russ. Bodencredit 91. Darmstädter 126, 15. Meininger 84⅝. Frankfurter Bankverein 74¼. Wechslerbank 74½. Hahn'sche Effectenbank 109⅛. Oesterreichische Bank 79¾. Schles. Vereinsbank 89¼. — Matter.

Berlin, 23. Septbr. [Schluß-Course.] Schwach.

Erste Depesche, 2 Uhr 30 Minuten.

Cours vom	23.	22.	Cours vom	23.	22.
Oest. Credit-Actien	378, —	381, 50	Bresl. Makl.-B.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn	495, 50	498, —	Laurahütte	92, 50	93, 50
Lombarden	184, —	185, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	—, —	47, —
Schles. Bankverein	93, 50	93, 50	Wien kurz	181, 30	181, 30
Bresl. Discontobank	69, —	69, —	Wien 2 Monat	179, 75	179, 80
Schles. Vereinsbank	90, —	90, —	Warschau 8 Tage	275, 80	275, 60
Bresl. Wechslerbank	67, 50	67, 50	Oesterr. Noten	181, 70	182, 30
do. Pr.-Wechslerb.	69, —	69, —	Ruß. Noten	276, 75	275, 75
do. Maklerbank	— —	—, —	Oest. 1860er Loose	121, 25	121, 25
Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.					
4½ proc. preuß. Anl.	105, 60	105, 60	Köln-Mindener	93, 25	94, —
3½ prc. Staatsschuld	92, 50	92, 70	Galizier	98, 50	99, 10
Posener Pfandbriefe	94, 80	94, 90	Ostdeutsche Bank	78, 50	78, 50
Oesterr. Silberrente	66, 60	66, 70	Disconto-Comm.	154, —	155, —
Oesterr. Papierrente	63, 40	63, 40	Darmstädter Credit	126, 75	127, —
Türk. 5% 1865r Anl.	34, 60	34, 40	Dortmunder Union	15, —	15, 60
Italienische Anleihe	72, 30	72, 30	Kramsta excl.	85, —	84, 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	70, 20	71, —	London lang	20, 25	—, —
Rum. Eis.-Obligat.	31, 50	32, —	Paris kurz	80, 80	—, —
Oberschl. Litt. A.	143, —	143, 75	Moritzhütte	30, —	30, —
Breslau-Freiburg	79, 25	79, 40	Waggonfabrik Linke	52, 25	52, 25
R.-O.-U.-St.-Actie	101, 25	102, —	Oppelner Cement	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	106, —	107, —	Ver. Br. Oelfabriken	52, 50	52, 50
Berlin-Görlitzer	38, 50	39, 40	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	80, 25	80, 50	Reichsbank	—, —	—, —

Nachbörse: Creditactien 381, —. Franzosen 498, —. Lombarden 185, —. Discontocommandit 155, 20. Dortm. 15, 60. Laurahütte 93, 50 Reichsbank —, —. 1860er Loose —, —.

Anfang fest, verstimmten politische Sensationsnachrichten die Realisationen. Credit, Franz. Contreminedruck. Bahnen, Banken, Bergwerke schwächer. Anlagen behauptet. Russ. Werthe nachlassend. Deports geringer. Geld steif. Discont 4¾ pCt.

Wien, 23. Septbr. [Schluß-Course.] Flau.

	23.	22.		23	22
Rente	70, 20	70, 10	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	277, —	275, 75
National-Anlehen	73, 85	73, 85	Lomb. Eisenbahn	105, —	105, 25
1860er Loose	112, 20	112, 20	London	111, 90	111, 90
1864er Loose	134, 20	134, 30	Galizier	219, 75	219, 50
Credit-Actien	214, 50	214, 30	Unionsbank	89, 60	90, 90
Nordwestbahn	147, —	147, 25	Kassenscheine	165, 25	165, 25
Nordbahn	176, —	176, —	Napoleonsdor	8, 92	8, 92½
Anglo	107, 70	108, 80	Boden-Credit	—, —	—, —
Franco	31, 75	32, —			

Paris, 23 Septbr. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 65, 85, Anleihe 1872 104, 57. do. 1871 —. Italiener 72, 87. Staatsbahn 623, 75. Lombarden 238, 75 Türken —, —. Spanier —. — Fest.

London, 23. Septbr. [Anfangs-Course.] Consols 94, 07. Italiener 72¼. Lombarden 9 7/16. Amerikaner 106½. Türken 35⅜. — Wetter: Regnerisch.

Newyork, 22. Sept., Abends 6 Uhr. [Schlußcourse.] Gold-Agio 16½. Wechsel auf London 4, 80½. Bonds de 1885 5/20 119⅝. 5% fundirte Anleihe 118⅜. Bonds de 1887 5/20 120⅞. Erie 16¼. Central-Pacific —, —. New-York Centralbahn —, —. Baumwolle in Newyork 13¾, do. in New-Orleans 13¼. Raff. Petroleum in Newyork 13⅝. Raffinirtes Petroleum in Philadelphia 13¼. Mehl 5, 65. Mais (old mixed) 74. Rother Frühjahrsweizen 1, 34. Kaffee Rio 20¼. Havanna-Zucker 7⅞. Getreidefracht 7¼. Schmalz (Marke Wilcox) 14⅝. Speck (short clear) 12½.

Berlin, 23. Septbr. [Schluß-Bericht.] Weizen fest, September-October 205, —, October-November 205, —, April-Mai 215, 50. Roggen besser, September-October 149, —, October-Novbr. 149, —, April-Mai 156, 50. Rüböl besser, September-October 60, 50, October-November 60, 70, April-Mai 64, 50. Spiritus fest, September-October 50, 40, Novbr.-December 51, 10, April-Mai 53, 10. Hafer: September-October 168, 50, April-Mai 169, —.

Stettin, 23. Septbr., 1 Uhr 9 Min. Weizen: fest, per September-October 202, —, October-Novbr. 201, 50, April-Mai 212, —. Roggen fest, Septbr.-October 142, 50, October-Nov. 142, 50, April-Mai 152, —. Rüböl fest, September-October 58, 75, April-Mai 63, —. Spiritus loco 49, 20, per Septemb.-October 49, 40, April-Mai 51, 70. Petroleum per September-October 11, —.

Köln, 23. Septbr. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen höher, November 20, 85, März 1876 22, 10. Roggen höher, November 14, 65, März 1876 15, 85. Rüböl höher, loco 33, —, October 33, 60, Mai 1876 34, —. Hafer höher, loco 16, —, November 16, 45 à 18, 55.

Paris, 23. September, Nachm. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Mehl weichend, pr. September 60, —, per November-December 60, 50, pr. November-Februar 61, —, Januar-April 62, —. — Weizen matt, pr. September 26, 75, pr. November-December 27, 25, pr. November-Februar 27, 50, pr. Januar-April 28, 50. Spiritus ruhig, per September 47, —, per Januar-April 46, 50. Wetter: Bedeckter Himmel.

London, 23. September. Die gestrige Wollauction war für Good Phipp Combing und Good and superior Sydney fleece höher.

Hamburg, 23. Septbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen Termin-Tendenz fest, per September 203, —, per October-Novbr. 202, —. Roggen fest, pr. September 151, —, per October-November 151, —. Rüböl fest, Septbr. 63, per October 62, per Mai 1876 65¼. Spiritus ruhig, per September 37, pr. October-November 37, pr. April-Mai 39. — Wetter: Veränderlich.

Amsterdam, 23. September. Weizen per November 275. Roggen per October 178, 50.

Glasgow, 23 September, Nachm. Roheisen 66 Sh. 6 D.

Hamburg, 22. Septbr. Abends 9 Uhr 30 Minuten. [Abendbörse.] Oesterreichische Silberrente 66¾. Lombarden 227, —. Oesterreichische Credit-Actien 187, 75. Oesterreichische Staatsb. 621, —. Neue Rheinische 111, 25. Bergisch-Märkische 80¼. Köln-Mindener —. Laurahütte 92¼. Anglo —. 1860er Loose —. Packetfahrt —. — Matt. Glasgow 66, 6.

Frankfurt a. M., 23 Septbr., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Origin.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 188, 62. Oesterreichisch-französische Staatsbahn 249, 25. Lombarden 91⅜. 1860er Loose —, —, Deutsche Reichsbank —, —. Silberrente —, —. Nordwestbahn —. — Galizier 196, 25. Spanier —. Nassauer Loose —. Braunschweiger —, —. Böhmische Westbahn 173, —. Bankactien 820, —. — Ziemlich lebhaftes Geschäft, fest.

Paris, 23 Septbr. Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 65, 95. Neueste 5pct. Anleihe 1872 104 65, do. 1871 —. Ital. 5proc. Rente 72 97. do. Tabaks-Actien 775, —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 625 —. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenb.-Actien 238, 75 do. Prioritäten 238, —. Türken de 1865 35, 75 do. de 1869 264, —. Türkenloose 116, 75. Spanier exter. —. Spanier inter. —. Franzosen —. — Ziemlich fest.

London, 23. Septbr., Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94, 05. Italienische 5%. Rente 72⅜. Lombarden 9, 05. 5pCt. Russen de 1871 102. dto. de 1872 104⅜. Silber 56, 11. Türk. Anleihe de 1865 35⅜. 6pCt. Türken de 1869 49½. 6pCt. Verein. St. per 1882 106⅜. Silberrente 67¼. Papierrente 64¼. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien — —. Paris —, —. Petersburg —. Spanier —. Platzdiscont 1¾ pCt. Bankeinzahlung 306,000 Pfd. St.

Breslau, 21. September 1875.

Bekanntmachung.

Die durch die Bekanntmachung vom 28. Juni d. Js. beim Kaiserlichen Postamte in Glatz eingeführte **Beschränkung** in der Annahme von Personen zur Reise mit den Posten, sowie in der Gestellung von Extraposten wird hierdurch bis auf Weiteres aufgehoben. [3978]

Der Kaiserliche Ober-Post-Director.
Geheime Postrath Albinus.

Programm
für den
Neunten Deutschen Protestantentag
zu Breslau
am 28. bis 30. September 1875.

Dinstag, den 28. September. Vormittags 9 Uhr: Sitzung des engern Ausschusses. Nachmittag 3 Uhr: Sitzung des weitern Ausschusses (der Delegirten der Vereine). Beide Sitzungen finden im Sitzungssaal des Gemeinde-Kirchenraths in der Kirche zu St. Elisabeth statt. — Abends 7 Uhr: Oeffentlicher Gottesdienst in der Kirche zu St. Bernhardin. Prediger Dr. Schramm aus Bremen. 8½ Uhr: Gesellige Zusammenkunft, Begrüßung und Ansprachen von Abgeordneten von außerdeutschen kirchlichen Vereinen im Saal des „König von Ungarn", Bischofstraße. [3799]

Mittwoch, den 29. September. Vormittags 8½ Uhr: Conferenz der Delegirten aus den sechs östlichen Provinzen Preußens im Sitzungssaal des Gemeinde-Kirchenraths in der Kirche zu St. Elisabeth. 10—2 Uhr: In der großen Aula der Universität erste Hauptverhandlung. Thema: Der öffentliche Gottesdienst. Referent: Decan Zittel, erster Stadtpfarrer in Karlsruhe. Die Discussion eröffnet Dr. Binkau aus Leipzig. 3 Uhr: Festessen in Liebich's Saal (Gartenstraße). 7 Uhr: Kirchenconcert in der Elisabethkirche. Hierauf gesellige Zusammenkunft im „König von Ungarn."

Donnerstag, den 30. September. Vormittag 8½ Uhr: Conferenz der Delegirten aus Thüringen und dem Königreich Sachsen im Sitzungssaal des Gemeinde-Kirchenraths in der Kirche zu St. Elisabeth. 10—2 Uhr: In der großen Aula der Universität zweite Hauptversammlung. Thema: Die Preußische Kirchenverfassung und ihre Bedeutung für die evangelische Kirche Deutschlands. Referent: Prediger Richter, Mariendorf, Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses. Die Discussion eröffnet ein baierischer Delegirter. Abends 7 Uhr: Oeffentlicher Gottesdienst in der Kirche zu St. Bernhardin. Prediger: Dr. Spörri aus Hamburg. Hierauf Zusammenkunft im „König von Ungarn".

Freitag, den 1. October. Bei günstigem Wetter gemeinschaftlicher Ausflug nach Fürstenstein.

Die Anmeldung der **Delegirten** wird sobald als irgend möglich erbeten und zwar an die Adresse des Herrn Kaufmann Fengler in Breslau, Reuschestraße Nr. 1. Mit der Anmeldung bittet man sogleich die gefällige Mittheilung zu verbinden, ob Freiwohnung oder Wohnung im Gasthof gewünscht wird.

Ein Festbureau, wo Programme, Fest- und Wohnungskarten in Empfang zu nehmen sind, wird im „König von Ungarn" (Bischofstraße) vom Montag, 27. September, 3 Uhr ab, bis zum Schluß des Protestantentages geöffnet sein. — Für die schon am 27. September ankommenden Festgenossen bietet der kleine Saal im „König von Ungarn" einen Vereinigungspunkt.

Der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Protestanten-Vereins.

Die Festkarten

für Herren und Damen sind **bis zur Eröffnung des Protestantentages** in der Buchhandlung von **Trewendt & Granier, Albrechtsstraße 37, während des Protestantentages** im Festbureau, Bischofstraße, „König von Ungarn", zu haben; die Festkarten, welche zur Theilnahme an den beiden öffentlichen Verhandlungen, am Kirchenconcert und an den geselligen Zusammenkünften berechtigen, à 3 Mark, die Festmahlskarten à 4 Mark.

Breslau, 19. September 1875.

Das Comité.

Die Verlobung unserer Tochter Marie mit Herrn J. Steiner aus Sohrau O/S. beehren wir uns, hierdurch ergebenst anzuzeigen. [1263]
Lublinitz, den 18. Septbr. 1875.
Loebel Totschek und Frau.

Marie Totschek,
Jacob Steiner.
Verlobte.

Dr. Max Heilborn,
Rosalie Heilborn, geb. Hammer.
Neuvermählte. [3995]
Breslau. Kattowitz.

Verbindungs-Anzeige.
Theodor Reche,
Sophie Reche,
geb. **Herdtmann.** [3238]
Löwenberg, Breslau,
den 22. September 1875.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
W. Haase, Hüttenmeister
und Frau **Adelhaid,** geb. **Heintze.**
Johannahütte, d. 21. Septbr. 1875.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Salo Riesenfeld, [1269]
Cäcilie Riesenfeld, geb. **Goldstein.**
Laurahütte, 21. September 1875.

Die Entbindung meiner lieben Frau von einem strammen Jungen zeige hiermit an. [3231]
Breslau, den 21. Septbr. 1875.
Robert Neumann.

Heute Morgen 8½ Uhr wurde meine liebe Frau **Hedwig** geb. **Theuner,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [3237]
Lauban, den 22. Septbr. 1875.
Bruno Weinert.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Vormittag 11 Uhr entschlief sanft nach jahrelangen schweren Leiden unsere liebe Frau, Mutter und Schwester

Bertha Friederici, geb. Dehmel.

Breslau, den 23. September 1875. [3241]
Die Hinterbliebenen.

Verspätet.

Am 19. dieses Monats starb zu Tarnowitz unser früherer Cultus-Beamter

Herr S. Loewy

im ehrenvollen Alter von 86 Jahren.
Derselbe war durch 30 Jahre unser Beamter. Sein biederer Sinn und sein humanes Wirken werden ihm ein bleibendes ehrenvolles Andenken in unserer Gemeinde sichern. [1273]
Cosel, im September.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Gönnern und Freunden unserer Familie in tiefster Betrübniß statt jeder besonderen Meldung die traurige Nachricht, daß, versehen mit den hl. Sterbesacramenten, heut unsere gute Tochter **Eugenie,** verwittwete Frau Gymnasiallehrer Dr. **Schreck,** ihrem vor einem halben Jahre verstorbenen Gatten aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit nachgefolgt ist. [1264]
Sie starb hier bei uns, ihren Eltern, an einem Zehrfieber, nach geduldig ertragenen schweren Leiden, fromm und gottergeben wie sie immer war, in ihrem 44. Lebensjahre.
Drei unmündige Kinder, jetzt elternlose Waisen, bejammern mit ihren tiefgebeugten Großeltern diesen uns neuerdings aufs härteste getroffenen Unglücksfall und den unersetzlichen Verlust, mit dem bittre Todestrennung uns abermals heimgesucht hat.
Begräbniß: Sonnabends 9 Uhr Vormittags.
Breslau, Alt-Scheitnig,
den 22. September 1875.
Post-Secretair **Villain** und Frau.

Den heut Nacht 1 Uhr erfolgten sanften Tod unserer geliebten Schwester und Tante, der verwittw. [3240]

Frau Eleonore Adam,
geb. Freitag,

zeigen tiefbetrübt an.
Breslau, den 22. September 1875.
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung: den 25. September, Nachmittags 2 Uhr.
Trauerhaus: Weidendamm 7 u. 8.

Verspätet.
Hiermit erfülle ich die schmerzliche Pflicht, allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Anzeige zu machen, daß mein theurer einziger Sohn

Heinrich,

25 Jahre alt, am 17. Septbr. nach langen und schweren Leiden, durch einen sanften Tod in die Heimath des ewigen Friedens eingegangen ist.
Mittelwalde, 22. Septbr. 1875.
Die tiefbetrübte Mutter **Emilie Carstädt** geb. **Otto,** und die Geschwister des Verstorbenen. [1271]
Emilie Tschöpe, geb. **Carstädt.**
August Tschöpe, Steinau a/O.
Auguste Böhl, geb. **Carstädt.**
August Böhl, Mittelwalde, Schlesien.
Charlotte Seiferdt, geb. **Carstädt.**
Iwan Seiferdt, Saratow — Süd-Rußland.

Am 20. September cr. schied durch den Tod aus unserer Mitte, unser braver Freund, der [1267]
Cataster-Controleur

Herr Schylla.

Sein ausgezeichneter, ehrlicher Character! seine stets bereite Liebe, zu helfen, wo er nur konnte, sichern ihm in uns Allen dauerndes Andenken.
Oels, den 22. September 1875.
Seine Freunde.

In der Nacht vom 22. zum 23sten d. Mts. entschlief nach langen schweren Leiden unsere innigst geliebte theure Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verwittwete Frau [3230]

Bertha Schistan

im Alter von 79½ Jahren. Wer den edlen und biederen Charakter der Dahingeschiedenen gekannt, wird unseren Schmerz zu würdigen wissen.
Namslau, Breslau, Creuzburg.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Herr Ger.-Assessor Scheibner mit Fräul. Anna Walter in Cottbus.
Verbindungen: Lieuten. im 1. Brandenb. Drag.-Regt. Nr. 2 Herr v. Rohr mit Frl. Elisabeth v. Globig in Gubden.
Geburten: Ein Sohn: dem Maj. und Ingenieur vom Platz Herrn von Woyna in Kolberg, dem Regierungs-Assessor Herrn von Ellerts in Lehe. — Eine Tochter: dem Regierungsrath Herrn v. Stülpnagel in Liegnitz, dem Hauptm. u. Comp.-Chef im Magdeb. Füs.-Regt. Nr. 36 Herrn Baath in Halle a. S.
Todesfälle: Frau Oberdomprediger und Professor Schröder in Dom Brandenburg a. H. Verw. Frau Oberst Schulz in Grimma.

Stadt-Theater.

Freitag, den 24. September. Zum 1. Male: „**Der Veilchenfresser.**" Lustspiel in 4 Acten von Gustav von Moser.
Sonnabend, den 25. Sept. „**Martha**", oder: „**Der Markt zu Richmond.**" Oper in vier Acten von W. Friedrich. Musik von F. von Flotow. (Lyonel, Hr. Scheidweiler als Gast.)

Lobe-Theater.

Freitag, den 24. September. Gastspiel des Frl. Sophie König. „**Die schöne Helena.**" Buffo-Oper in 3 Acten. Musik von Offenbach. (Helena, Frl. König.) [3999]

Variété-Theater.

Freitag. Beckers Geschichte, Liederspiel. Ballet. Der Rabe und sein Kind, Lustspiel. Die Bildhauer, komisches Ballet. Anfang 7½ Uhr.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Freitag:
Concert der Breslauer Concert-Capelle. Director Herr **Bilse.**
Auftreten der berühmten

Ninos Campanologos

(spanische Glockenspiel-Concertisten)
Geschwister Spira.
Letztes
Auftreten des berühmten Gymnastikers und Equilibristen **Mr. Wilson** aus Paris, bis jetzt unübertrefflich in seinen Productionen.
Anfang 7 Uhr. [3987]
Das Nähere die Tageszettel.

Morgen Sonnabend:

I. Concert
des I. europäischen
Damen-Orchesters

unter Leitung
von Frau **Amann-Weinlich.**

Simmenauer Garten.

Im Saale: Heute

CONCERT.

Große brillante Darstellungen der originellen geheimen Magie, Physik, Hydraulik u. der Atmosphäre, repräsentirt von
Armin Meissner.
Anfang 7½ Uhr. [3984]
Entree für Herren 20 Pf.
für Damen und Kinder 10 Pf.

Zelt-Garten.

Täglich:

Großes Concert

des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**
Auftreten
der englischen Chansonettesänger
Miss Lilly Jackson
und **Mr. W. Haeth.**
Anfang 7½ Uhr. [3061]
Entree à Person 25 Pf.

Zoologischer Garten.

Täglich geöffnet. [3034]

Riesen-Bier-Tunnel,

Schweidnitzerstraße 31.

Tyroler National-Concert

der berühmten Innthaler Sänger-Gesellschaft [3443]

Hans Lechner.

Anfang 7 Uhr. Ohne Entree.

Springer's Concert-Saal

(Gartenstraße 16).
Sonntag, 26. Septbr.:
Erstes [3239]

Grosses Concert
der Springer'schen Capelle

unter Direction des Musik-Dir. Herrn **Trautmann.**
Anfang 4 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree für Herren 25 Pf., für Damen 10 Pf.

Vorläufige Annonce!

Die

Breslauer Concert-Capelle

concertirt von

Sonntag, den 26. d. M.

in dem von Herrn **Holzstamm** sehr elegant und geschmackvoll renovirten Saal des **Liebich'schen Etablissements** und ersucht das verehrte Publikum, ihr das bisher geschenkte Vertrauen auch ferner zu bewahren.
Die vom 26. ab verstärkte Capelle wird außer den Sinfonie-Concerten die so beliebten Componisten-Abende beibehalten und wird ein

Wagner-Concert

die classischen Aufführungen eröffnen. [3926]
Donnerstag, den 30. d. M., wird ein großes Extra-Concert unter Leitung des Königlichen Musikdirectors Herrn **B. Bilse** aus Berlin stattfinden, wozu obengenannte Capelle auf einige 60 Mann verstärkt wird.

Nur ein gewähltes Publikum heranzuziehen, wird stets unsere Aufgabe sein.

Die Direction.
Bilse.

Israelitische Gebetbücher:

Joël, Israelitisches Gebetbuch, 2 Bnde.
Sachs, Machsor in 9 Bdn.,
- in 5 -
— Gebetbuch für das Neujahr u. Versöhnungsfest, 2 Bde.,
— Siddur, Gebetbuch in 1 Bande,

in eleganten und dauerhaften Einbänden vorräthig in der Kgl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung von [3870]

Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse 52.

Möbel werden aufpolirt und reparirt, Junkernstraße 23.
[3245] **Schäpke,** Tischlermeister.

Der Kaiserhof

Hôtel I. Ranges.

BERLIN

am Ziethen- und Wilhelms-Platz.

Director: CARL TRAUT,

Kaiserl. Hoflieferant.

Weinhandlung.
Table d'hôte.
Grosser Restaurant mit besonderem Eingang vom Wilhelms-Platz.
Feinste französische Küche.
Wiener Café.
Gepäck- und Speise-Aufzüge.
Post- und Telegraphen-Station.

Grosser Speisesaal für 350 Personen.
Frühstückssalon.
Conversationssalon.
Lesezimmer.
Damensalon.
Rauch- u. Spielzimmer.
300 Logirzimmer.
20 Salons.
Badezimmer.
Personen-Fahrstuhl.

Eröffnung
am 1. October 1875.



Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von

Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

Musikalien-Leih-Institut.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Den herzlichsten Dank allen Denen, welche sich an meinem fünfundzwanzigjährigen Dienst-Jubiläum so freundlichst meiner erinnert haben. [1272]
Ratibor, den 23. September 1875.

Schneider,
Landschafts-Calculator.

Meine Sprechstunden [3033]
für Hals- und Ohrenkranke
halte ich Vormittags von 9—11 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr.
Für Unbemittelte unentgeltlich.

Dr. B. Riesenfeld,
Ohlauer-Stadtgraben 28, 2. Et.

Meine Sprechstunden für [3510]

Hautkranke

halte ich Vormittags 9—10 Uhr,
Nachmittags 3—5 Uhr.
Für Unbemittelte unentgeltlich.

Dr. Heilborn,
Blumenstraße 4.

Wiener Märzen-Bier

der **Liesinger Brauerei** empfehlen und versenden in Original-Gebinden u. Flaschen nach allen Richtungen des Continents.
Für **äquatorisirte Biere,** welche sich nur für den überseeischen Versandt eignen, übernehmen Aufträge unter einjähriger Garantie der Haltbarkeit. [3981]

M. Karfunkelstein & Co.,
Hoflieferanten,
Breslau. Hamburg. Beuthen O.-Schl.

Littmann's Hôtel zur „Nova",

Hotel, Restaurant u. Weinhandlung,
Grüne Baumbrücke Nr. 1,

empfiehlt sich einer geneigten Beachtung. [3812]
Mittagstisch von 60 Pfg. an. **3 Marmor-Billards** mit neuen Banden und ganzen Platten, pro Stunde am Tage 60 Pfg. In- und ausländische Biere. Anerkannt gute Weine.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Mittheilung, daß nur ich allein die **Hauptniederlage der Ratiborer Schnupftabakfabrik** habe und kein Anderer berechtigt ist, ohne Vollmacht von mir Aufträge für dieselbe am Platze entgegen zu nehmen. [3236]

M. Freund,
Haupt-Niederl. Ratib. Schnupftabakfabrik,
Schmiedebrücke 8, 1. Etage.

Oberschlesische Eisenbahn.

Zum Stettin-Ungarischen Verbandtarife via Ruttek tritt am 1. October c. ein Nachtrag VI. mit Klassifications-Aenderungen in Kraft.
Breslau, den 18. September 1875.

Zum gemeinschaftlichen Kohlentarif nach der k. k. priv. österreichischen Staatseisenbahn vom 1. Mai 1871 ist am 1. September c. ein 5. Nachtrag in Kraft getreten, durch welchen die Frachtsätze nach den ungarischen Stationen der österreichischen Staatseisenbahn um die innerhalb der Grenzen Ungarns eingeführte 2 % Transportsteuer erhöht worden.
Druckexemplare sind auf den Verbandstationen zu haben.
Breslau, den 20. September 1875.

Vom 20. September d. J. ab beträgt die Fracht für Roheisen in Quantitäten von mindestens 10,000 Kilogramm auf einen Frachtbrief
von Stargard nach Sagan und Buchwald 0,84 M.,
von Stargard nach Sprottau 0,82 M.
pro 100 Kilogramm.
Breslau, den 20. September 1875. [4002]

Königliche Direction.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Vom 1. October ab tritt für den Transport **Oberschlesischer Steinkohlen und Cokes** in vollen Wagenladungen von diesseitigen Stationen via Breslau-Altwasser-Liebau nach Stationen **der k. k. priv. Süd-Norddeutschen Verbindungs- und k. k. priv. Oesterreichischen Nordwest-Bahn** ein neuer Tarif in Kraft, von welchem Druckexemplare bei den Verbandstationen, sowie bei der Stationskasse auf hiesigem Oderthor-Bahnhofe zu haben sind. [3998]
Breslau, den 22. September 1875. **Direction.**

Königl. Sächsische Staatseisenbahnen.

Die Beschaffung von [3716]

18,016 Tonnen Eisenbahnschienen aus Bessemerstahl,
355 Tonnen Unterlagsplatten aus Eisen,
706 Tonnen Schienenlaschen aus Bessemerstahl,
130 Tonnen Laschenschrauben aus Eisen,
123 Tonnen Hakennägel aus Eisen

wird im Wege öffentlicher Ausschreibung verdungen werden.
Die Anlieferung hat im Laufe der Monate Februar bis Juli 1876 in der Art zu erfolgen, daß allmonatlich mindestens ein Sechstel jeder einzelnen Materialsorte zur Uebernahme gestellt wird.
Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Ingenieur-Hauptbureau zur Einsicht aus und können daselbst auch gegen Erstattung der Kosten, welche für jede der 5 Sorten 30 Pfennige betragen, in Empfang genommen werden.
Angebote auf Beschaffung des Gesammtbedarfs oder auf Theile hiervon sind versiegelt und mit der Aufschrift
„**Angebot auf Oberbaumaterial**"
bei unserem Hauptbureau bis spätestens
Mittwoch, den 6. October lfd. Js., Vormittags 10 Uhr,
niederzulegen. Dieselben werden um 11 Uhr desselben Tages in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter im Sitzungszimmer der II. Abtheilung der Königlichen Generaldirection geöffnet werden.
Die Annahmeerklärung wird spätestens am **14. October 1875** abgegeben und bleiben die Anbieter bis zu diesem Tage an ihre Gebote gebunden.
Freie Wahl unter denselben wird vorbehalten.
Nicht berücksichtigte Angebote bleiben unbeantwortet.
Dresden, am 11. September 1875.

Königliche Generaldirection der sächsischen Staatseisenbahnen.
von Tschirschky.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Lehrbuch der Perspective
zum
Schulgebrauche und Selbstunterrichte
von
Prof. Wilhelm Streckfuss,
Portrait- und Landschaftsmaler.

Zweite Auflage.
Text (gr. 8. 7¾ Bogen) mit 78 Figurentafeln in besonderem Atlas.
Preis 14 Mark.

Concurs-Eröffnung.

I. Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Oskar Stallwitz**, in Firma: **Oskar Stallwitz** hierselbst, Neumarkt Nr. 19, ist heute Nachmittags 1 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 9. Juli 1875

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Paul Zorn** hier, Friedrichsstraße Nr. 18, bestellt.

II. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 1. October 1875, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius: Stadtgerichts-Rath v. **Bergen**, im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen, und welche Personen in denselben zu berufen seien.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 31. October 1875 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

IV. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 31. October 1875 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 24. November 1875, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius: Stadt-Gerichts-Rath v. **Bergen**, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe **Fränkel**, **Salzmann**, **Plathner** und **Poser** zu Sachwaltern vorgeschlagen. [226]

Breslau, den 23. September 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [227]

Eduard Koppenhagen,

in Firma: **Ed. Koppenhagen** hierselbst, ist der Kaufmann **Georg Beer** hier zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 18. September 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4080 die Firma [223]

Hermann Weise

und als deren Inhaber der Kaufmann **Hermann Weise** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 20. September 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4081 die Firma [224]

Marcus Schachtel

und als deren Inhaber der Kaufmann **Marcus Schachtel** hier heute eingetragen worden.

Branche: Pelz- und Rauchwaaren-Geschäft.

Breslau, den 20. September 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4082 die Firma [225]

D. Heim

hier als Zweigniederlassung von der in Berlin bestehenden Hauptniederlassung und als deren Inhaber der Kaufmann **Herrmann Heim** in Berlin heute eingetragen worden.

Breslau, den 20. September 1875.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 59/61 der Vorwerksstraße zu Breslau, Grundbuch der Ohlauer-Vorstadt Band I. Blatt 129, dessen Flächenraum 14 Ar 71 Q.-Meter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation zum Zweck der Auseinandersetzung gestellt.

Es beträgt der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 3585 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 7. October 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter

im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 9. October 1875, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 30. Juli 1875.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. Engländer. [132]

Nothwendiger Verkauf.

Das hierselbst unter Nr. 266 der Feldgrundstücke der Nicolaivorstadt belegene, im Grundbuche Band VI. Blatt 145 verzeichnete Grundstück Bergstraße Nr. 16 ist Schuldenhalber zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Es beträgt der Nutzungswerth 3000 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 10. December 1875, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 2. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 11. December 1875, Vormittags 12½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [228]

Breslau, den 18. September 1875.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. Fürst.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 174 die Firma

C. F. Kransel

zu Steine a. d. O. und der Kaufmann **Franz Kransel** daselbst als deren Inhaber eingetragen worden. [539]

Breslau, den 18. Septbr. 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register, woselbst unter Nr. 15 die Genossenschaft [533]

Consum-Verein Chropaczow, eingetragene Genossenschaft,

vermerkt steht, ist heut eingetragen worden:

Colonne 4. An Stelle der bisherigen ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder **Kokott**, **Mende**, **Steuer** und **Hannik** sind in der am 15. August 1875 stattgehabten besonderen Wahlversammlung gewählt worden und fungiren demzufolge gegenwärtig:

1) als Director des Vereins der Häusler **Franz Wischnitzky** zu Chropaczow,
2) als dessen Stellvertreter der Häusler **Ludwig Nazy** zu Lipine,
3) als Schriftführer der Bahnwärter **Ignatz Soglowek** zu Ober-Lagiewnik,
4) als zweiter Beisitzer der Maschinenwärter **Michael Jambor** zu Hubertushütte.

Beuthen OS., den 18. Sept. 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Brauereibesitzers [534]

August Bettmann

zu Kattowitz ist der Kaufmann **Gustav Scherner** zu Kattowitz zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Beuthen OS., 16. September 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist durch Verfügung vom 9. resp. 11. Septbr. d. J. Folgendes eingetragen worden:

1) unter Nr. 420 die Firma **Berthold Matthias** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Berthold Matthias** hierselbst;
2) unter Nr. 421 die Firma **A. Schönwälder** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **August Schönwälder** hierselbst;
3) unter Nr. 422 die Firma **Berthold Karpe** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Berthold Karpe** hierselbst;
4) unter Nr. 423 die Firma **A. Hübner** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Alois Hübner** hierselbst;
5) unter Nr. 424 die Firma **Hermann Peter** in Peterswaldau, und als deren Inhaber der Fabrikant **Hermann Peter** daselbst;
6) bei Nr. 177 das Erlöschen der Firma **Gustav Hamann** hierselbst. [525]

Reichenbach i. Schl., 11. Sept. 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 86 eingetragenen Firma:

Reichenbacher Bank-Commandite, Böhmig, Richter u. Co.

folgender Vermerk in Colonne 4:

Seit dem 20. April 1875 ist die Gesellschaft aufgelöst. Liquidatoren sind die Kaufleute **Robert Böhmig** und **Fritz Philipp Richter** zu Reichenbach.

heute eingetragen worden. [526]

Reichenbach i. Schl., 17. Sept. 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist bei Nr. 1: [527]

Ernsdorfer Vorschuß- und Spaarverein, eingetragene Genossenschaft,

in Colonne 4 folgender Vermerk:

durch Beschluß der Generalversammlung vom 18. Juli 1875 ist der § 12 Absatz 2 des Vereinsstatuts abgeändert,

heut eingetragen worden.

Reichenbach i. Schl., 16. Sept. 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 383 die Firma [529]

A. Schwarzer

zu Zobten a. B., und als deren Inhaber der Gerbermeister und Productenhändler **A. Schwarzer** zu Zobten a. B. heut eingetragen worden.

Schweidnitz, den 18. Septbr. 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 384 die Firma [530]

E. Scholz

zu Zobten a. B. und als deren Inhaber der Kaufmann **Ernst Scholz** zu Zobten a. B. heut eingetragen worden.

Schweidnitz, den 20. Septbr. 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter der Nr. 246 die Firma [531]

C. Kaiser, Apotheker,

zu Grünberg, und als deren Inhaber der Kaufmann und Apotheker **Carl Kaiser** hier am 16. d. M. eingetragen worden.

Grünberg, den 15. Sept. 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Nach Verfügung vom heutigen Tage ist die Firma [532]

Schlesische Wollwasch-Anstalt, Actien-Gesellschaft,

betreffend, am 16. d. Mts. folgendes eingetragen worden:

Bei Nr. 73 des Gesellschaftsregisters: Colonne 4. Der Tuchfabrikant **Ende** ist aus dem Vorstande ausgetreten.

Der Kaufmann **Robert Eichmann** zu Grünberg ist in den Vorstand eingetreten.

Ferner ist bei Nr. 42 des Procuren-Registers,

die Procura des Kaufmanns **Henkel** gelöscht und unter neuer Nr. 46 der Kaufmann **Staar** hier, welcher die Firma mit dem Vorstandsmitgliede **Eichmann** hierselbst gemeinschaftlich zu zeichnen hat, als Procurist eingetragen worden.

Grünberg, den 13. Septbr. 1875.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Das auf der Michaelisstraße Nr. 11 hierselbst belegene, zur katholischen Kirche St. Michael gehörige Pfarrwidmungs-Pächterhaus soll auf den Abbruch an den Meistbietenden verkauft werden, wozu ein Termin an Ort und Stelle auf [538]

Montag, den 4. October cr., Vormittags 11 Uhr,

anberaumt ist und Unternehmungslustige hiermit eingeladen werden.

Breslau, den 22. Septbr. 1875.

Der Königliche Bauinspector.
Knorr.

Bekanntmachung.

Der Particulier **Georg Friedrich Bartsch** zu Steinau hat in dem mit seiner Ehefrau **Auguste**, geb. **Walter**, wechselseitig errichteten Testamente vom 20. Januar 1859, publicirt den 15. September 1875, diese zur Universal-Erbin ernannt. [528]

Für den Fall, daß die Letztere über das von ihrem Ehemanne ererbte und über ihr eigenes Vermögen letztwillig nicht verfügen sollte, soll von dem Gesammt-Vermögen der genannten **Bartsch**'schen Eheleute die eine Hälfte den Geschwistern des **Georg Friedrich Bartsch** oder deren Kindern mit Ausschluß der **Henriette** vereh. Drechsler **Rechlitz** geb. **Bartsch**, und die andere Hälfte den Geschwistern der **Auguste**, vereh. **Bartsch**, geb. **Walter**, resp. deren Kindern zufallen. Dies wird hiermit gemäß § 231, Titel 12, Theil I. Allgemeinen Landrechts öffentlich bekannt gemacht.

Steinau, den 16. Septbr. 1875.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.
Schwindt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **circa 200 Ctr.** raffinirtem **Rüböl** für das königliche Bleierz-Bergwerk Friedrich bei Tarnowitz für das Jahr 1876 soll im Wege der Submission vergeben werden.

Hierzu steht Termin [1265]

auf den 11. October Nachmittag 3 Uhr

im Amtslocal der unterzeichneten königlichen Berginspection an und wollen hierauf reflectirende Lieferanten ihre Offerten nebst Proben mit der Bezeichnung „Oel-Lieferungs-Offerte" schriftlich und versiegelt bis spätestens zur angegebenen Stunde einsenden.

Die Lieferungs-Bedingungen können während der Amtsstunden eingesehen oder in Abschrift gegen Copialien bezogen werden.

Tarnowitz, den 21. Septbr. 1875.

Königliche Berginspection.

Bekanntmachung.

Der durch Bekanntmachung vom 26. Mai a. c. von uns aufgerufene landschaftliche Pfandbrief Häslicht S. J. Nr. 3 über 1000 Thlr. wird für wieder frei kursirend erklärt. [537]

Breslau, am 22. September 1875.

Schlesische Generallandschafts-Direction.

Bekanntmachung.

Das Amt **des zweiten Predigers** an der hiesigen evangelischen Kirche ist vacant und sofort wieder zu besetzen.

Mit der Stelle ist ein jährliches Einkommen von 2400 bis 2700 Mark neben freier Wohnung und der Nutzung eines Gartens verbunden. [3990]

Bewerbungen um diese Stelle werden von uns bis zum 20. October d. J. entgegengenommen.

Neumarkt,
den 21 September 1875.

Der Magistrat.
Kamecke.

Bekanntmachung.

An unserer paritätischen höheren Knabenschule soll baldmöglichst

eine Lehrerstelle

besetzt werden, mit welcher ein Gehalt von 3150 Mark nebst 300 Mark Wohnungsgeldzuschuß verbunden ist.

Bewerber, welche im Deutschen und den philologisch-historischen Fächern die facultas docendi möglichst für alle Klassen besitzen, wollen ihre Zeugnisse bis zum 15. October d. J. an uns einreichen. [536]

Königshütte, den 21. September 1875.

Der Magistrat.

Bei hiesiger Stadtschule, welche zu Ostern 1876 eine simultane wird, ist

eine Lehrerstelle

zu besetzen und wollen sich katholische oder evangelische Bewerber bei uns mit Zeugnissen bis zum 15. October d. J. melden.

Gehalt 750 Mark, welches bei guter Führung und Leistung periodisch von 5 zu 5 Jahren mit je 90 Mark bis zu 1200 Mark aufgebessert werden kann. Außerdem 75 Mark Heizungsgeld und Amtswohnung oder 90 Mark Entschädigung dafür. [535]

Grottkau, den 22. September 1875.

Der Magistrat.

Die schleunige Niederlassung eines practischen Arztes am hiesigen Orte

ist dringend erwünscht, da der einzige hier wohnende Arzt in Kurzem seinen Wohnsitz nach einer größeren Stadt verlegt. Der Ort ist Eisenbahnstation besitzt mehrere Fabriken und kann eine lohnende Praxis mit Sicherheit in Aussicht gestellt werden. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst der Unterzeichnete. [521]

Seidenberg, den 21. Septbr. 1875.

Der Magistrat.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Breslauer Börse vom 23. September 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Pres. cons. Anl.	4½	105,50 B.	—
do. Anleihe ..	4½	—	—
do. Anleihe ..	4	98,50 B.	—
St.-Schuldsch..	3½	92,75 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	135 B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,75 bz	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,10 B.	—
do. do.	4	97 G.	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do. ...	4	95,35à25 bz	—
do. do. ..	4½	101,10 G.	—
do. Lit. B. ..	3½	—	—
do. do. ...	4	— [G.	—
do. Lit. C....	4	I. 95,50 G. II. 95	—
do. do. ...	4½	101,10 bz	—
do. (Rustical)	4	I. 95,40 B	—
"	4	II. 95,25 B.	—
do. do. ...	4½	101,10 B.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95 B.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	97,15 bz	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Fr.-Hilfsk.	4	93 bz	—
do. do.	4½	100,75 G.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,40 bz	—
do. do.	5	101,10 bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1881)	5	—	—
do. (1885)	6	—	—
do. (1882)	5	gek. —	—
Italien. Rente .	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	66,70à80 bzB.	—
do. Loose 1860	5	121,65 G.	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	71 G.	—
do. Pfandbr.	4	—	—
do. do.	5	—	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—	—
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb.	4	79,75 G.	—
Oberschl. ACD	3½	144 bzB.	—
do. B.	3½	—	—
do. E.	3½	136 G.	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	102 bz	—
do. St.-Prior.	4	107 B	—
B.-Warsch. do.	5	—	—
do St.-A	5	29 bz	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours	Nichtamtl. C
Freiburger .	4	89,50 G.	—
do. Litt. F.	4½	95,75 B.	—
do. Litt. J.	4½	—	—
do. Litt. K.	4½	93,25 bzB.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	86 B.	—
do. Lit. C u. D.	4	93,25 B 1873er 91,	—
do. 1874.	4½	98,15 B. [75 G.	—
do. Lit. F.....	4½	—	—
do. Lit. G.....	4½	—	—
do. Lit. H.....	4½	—	—
do. 1869	5	104,10 B.	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	104,25 B.	—
R.-Oder-Ufer...	5	104,10 B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Lud.-B....	5	—	—
Lombarden ...	4	185 G.	pu 185,50à85 bzB
Oest. Franz-Stb.	4	—	pu 500à498 bz
Rumänen-St.-A.	4	32,50 bz	pu 32,50à31 bzG.
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.			
Central-Prior. .	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Discontob.	4	69 G.	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	fr.	—	—
do. Maklerbk.	4	—	71 G.
do. Makl.-V.-B.	4	—	84,25 B.
do. Prv.-W.-B.	fr.	—	—
do. Wechsl.-B.	4	67,35 G.	—
D. Reichsbank	—	155 B.	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank . .	4	—	78,50 G.
Pos. Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	—
Schls. Bankver.	4	94 G.	—
do. Bodencrd.	4	96,25 bzG.	
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4	—	89,50 G.
Oesterr. Credit	4	381,50 G.	pu 382à79,50 bzB

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4		—
do. Baubank..	4	60 bz	—
Donnersmhütte	4	—	28,50 G [G.
Laurahütte	4	93,50 bz	pu 93,50à92,75 bz
Moritzhütte ..	4	—	31 B.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	—
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	65,75 B.	65,75 B.
do. do. II	4	—	65,75 B.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	
do. Leinenind.	4	86,25 B.	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	87,50 G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	92 B.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4		—
Ver. Oelfabrik.	4	—	53 B.
Vorwärtshütte	4		22 B.
Schl. Gasactien	—	—	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	181,50 bz B.	—
öst. Silbergld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot. einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	276,50 bzB.	—

Wechsel-Course vom 22 September.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	169,40 B.	
do. do.	3½	2 M.	168,70 B.	—
Belg.Pl. 100 Frcs.	4½	kS.	—	—
do. 100 Frcs.	4½	2 M.	—	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,36 bz	—
do. do.	2	3 M.	20,25 B.	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	80,80 G.	—
"	4	2 M.	—	—
Warsch 100 S.-R	—	8 T.	276,45 bzG.	—
Wien 100 fl. .	4½	kS.	180,90 bzG.	
do. do.	4½	2 M.	179,70 G.	

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinäre M.	ordinäre Pf
Weizen weisser, ..	22	—	20	20	18	20
do. do. neuer ..	18	75	17	75	15	50
do. gelber alter ..	21	30	19	70	18	20
do. do. neuer .	17	80	16	10	14	25
Roggen, ...	17	40	15	50	13	50
Gerste, alte	17	—	15	50	14	—
do. neue	15	50	14	—	12	20
Hafer, alter	17	60	15	60	15	20
do. neuer	16	60	15	—	13	40
Erbsen, ...	20	50	19	—	15	90

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kiligramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M	Pf.
Raps	27	50	26	50	24	50
Winter-Rübsen	26	25	25	—	24	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter...............	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	27	—	26	—	24	—

Heu 3,70—4,30 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 34,00—35,00 Mark pr. Schck. à 600 Kigr.

Kündigungs-Preise

für den 24 September
Roggen 155 Mrk., Weizen 200 Gerste 144
Hafer 160, Raps 267, Rüböl 58,50, Spiritus 48,80.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 48,00 B., 47,00 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 43,98 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 43,06 G.
Zink sehr fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.